Richardson

P. o. angl. 29.
330 - 11

<36611107010013

<36611107010013

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. angl. p. 145.

2

Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

Aus dem Englischen des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersetzt.

Eilfter Band.

Mannheim, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

Samstags Morgens um 1 Uhr.

Ich dachte, ich würde weder Zeit, noch Lust haben, noch eine Zeile zu schreiben, ehe ich zu M—hall angekommen wäre. Doch, da ich jene habe, muß sich diese wohl finden. Denn ich kann weder schlafen, noch irgend etwas thun, außer schreiben, wenn ich dies anders kann. Ich bin verteufelter übler Laune. Die Ursache davon wird folgen, wenn sie anders folgt — Ich will dich weiter nicht darauf vorbereiten.

Ich suchte durch Freundlichkeit und Liebe zu erweichen — Was? Einen Marmor, ein Herz, das aller Liebe und Freundlichkeit unfähig ist. Ihre ehmaligen Kränkungen liegen ihr stets im Sinn. Sie ist bereitwillig, eine Gefälligkeit, die Erlaubniß, nach Hamstead zu gehn, anzunehmen, will sie aber weder verdienen, noch auf einige Art erwiedern. So ward dann mein sanfterer Plan gar bald aufgegeben.

Ich wollte dann gern, daß sie mich aufbrächte. Gleich einem feigen Buben, der auf den ersten Schlag wartet, ehe er sich entschließen kann, loszuschlagen, foderte ich sie halb heraus, damit sie mich herausfodern und mir Trotz bieten sollte. Sie schien ihre Gefahr zu ahnden, und wollte meinem Zorn nicht gerade zu Hohn sprechen, sondern hielt eine solche Mittelstraße, daß ich weder einen Vorwand zu Beleidigungen, noch Ursache zu Hofnung finden konnte. Indessen glaubte sie doch meinem Mährchen, daß ihr Onkel nach Kentischtown kommen würde, und schien es nicht zu merken, daß Kapitain Tomlison ein Betrüger sey.

Im Ganzen war sie sehr mißvergnügt in meiner Gesellschaft, und wollte sich oft von mir losreißen. Jedoch hielt sie mich so fest bey meinem

nem Versprechen, daß ich ihr erlauben wollte, nach Hamstead zu gehn, daß ich nicht wußte, wie ich davon loskommen sollte, ob es gleich bey meiner mißlichen Lage mit ihr unmöglich war, an die Erfüllung desselben zu denken.

Unter den Umständen, da die Weiber bereit, mir beizustehn, und, wenn ich nicht fortschritte, eben so bereit waren, mich auszulachen, was blieb mir übrig, als den verabredeten Plan zu verfolgen, und einen Vorwand zu Streit mit ihr zu suchen, um meine versprochene Erlaubniß zurückzunehmen, und sie zu überzeugen, daß ich nicht umsonst Vorwürfe, gleich dem viehischesten Mädchenschänder anhören wollte?

Ich hatte mit den Weibern verabredet, daß, wenn ich in ihrer Gegenwart keinen Vorwand finden könnte, meine Operationen anzufangen, das Papier auf meinem Wege liegen, und ich es aufheben sollte, bald darauf, wenn sie von mir gegangen wäre. Aber, als es fast zehn Uhr war, (ihr mein gar zu warmes Betragen gegen sie, mein zwey oder dreimaliges gieriges Greifen nach ihrer Hand, und die Bewegung meiner Augenringen verdächtig ward, und sie ernstlich darauf bedacht war, mich zu verlassen, wie ich aus ihren Reden schloß, indeß daß ihre

Blicke Unruhe und Furcht verriethen) fieng ich an, zu fürchten, daß, wenn sie sich wirklich für diese Nacht entfernte, es ungewiß seyn möchte, ob ich so leicht wieder zu ihr kommen könnte. Weil ich nun nicht gern es wollte darauf ankommen lassen, so gieng ich ein wenig nach zehn Uhr hinaus, um die vorher verabredeten Anstalten ein wenig abzuändern, und sagte, ich wollte ihr sogleich wieder aufwarten. Als ich aber wiederkam, traf ich sie an der Thüre, indem sie vorhatte, sich für diese Nacht zu entfernen. Ich konnte sie nicht bereden, zurückzugehen. Auch hatte ich nicht Gegenwart des Geistes genug, (da ich so eben erst noch so voll Gefälligkeit gegen sie gewesen war) sie mit Gewalt aufzuhalten. Also entschlüpfte sie meinen Händen, und gieng auf ihr Zimmer. Ich hatte nun nichts zu thun, als meinen vorigen Plan wieder Statt finden zu lassen.

Ich hätte vorher bemerken sollen, (aber verlange weder Zeitordnung, noch Zusammenhang, noch irgend etwas von mir) daß zwischen acht und neun Uhr des Abends noch ein Bedienter des Lord M. zu Pferd kam, um mich zu bitten, daß ich den Doktor S. mitbringen sollte, da mein Onkel ehedem einmal (da er dem Tode

eben

eben so nahe gewesen, als er jezt zu seyn scheint) durch ihn Linderung bekommen habe, und wieder aufgeflickt worden sey. Ich schickte hin, und ließ den Doktor bereden, mich zu begleiten, und ich soll ihn um 4 Uhr diesen Morgen abholen. Aber der Teufel soll Onkel und Doktor holen, wenn ich von der Stelle gehe, ehe ich alles ins Reine gebracht habe.

Stecke deine verdammte Nase zum voraus in den Ausgang, wenn du willst! — Fluche über mich, wenn du Lust hast, zu rechter Zeit und am rechten Ort — Und auch dann zu bald!

Kaum war sie auf ihr Zimmer gekommen, als ich auf dem Weg nach dem meinigen ein kleines Papier fand, das ich aufhub. Und, als ich es aufmachte, (denn es war sorgfältig in einem andern Papier mit Nadeln zugesteckt) was konnte es anders seyn, als eine schriftliche Versprechung, die, nebst dem weitern Versprechen eines demantnen Rings, als eine Bestechung war gebraucht worden, um die Dorcas zu verleiten, daß sie die Flucht ihrer Lady begünstigte?

Wie sich auf einmal meine Gemüthsverfassung veränderte! — Kling, kling, kling, kling gieng meine Klingel mit einer Heftigkeit, als ob

ich die Schnur abreißen wollte, und als wenn das Haus in Feuer stünde.

Jeder Teufel ward zu Thätigkeit aufgeschreckt; das ganze Haus gerieth in Aufruhr. Wilhelm lief hinauf, und sagte, Sir — Sir — Sir — mit großen Augen und verzerrtem Munde — Laßt die verdammte Kröte, die Dorcas hieherkommen, (ich stand oben an der Treppe) schrie ich in einer fürchterlichen Wuth, und gar außer Odem.

Der zitternde Teufel erschien — blieb aber von ferne stehn, theils wegen der Erzählung, die ihr Wilhelm von der Hitze gemacht hatte, in der ich war, theils wegen dessen, was sie selbst gehört hatte.

Sogleich zog ich meinen Degen, denn ich hatte ihn bereit gelegt — Verfluchte, verteufelte, infame Bestecherey und Verführung! Sie lief hinauf vor ihrer Lady Thüre, und schrie um Hilfe und Schutz.

Ach, lieber gnädiger Herr, sagte Wilhelm fürbittend, um Gottes Willen — Ach Himmel! — Indem bekam er eine Ohrfeige —

Da, Schlingel, hast du was dafür, daß du die undankbare elende Dirne meiner Rache entzogen hast! —

Dirne, wollte ich sagen, brauchte ich aber auch ein andres auffallenderes Wort, so mußte mich der Affekt entschuldigen.

Herauf sprangen zwey oder drey von den Schwestern, und riefen: Was ist da? Was ist da?

Was da ist? (Meine Geliebte machte noch immer ihre Thüre nicht auf, vielmehr schob sie noch einen Riegel vor) die verfluchte Dorcas! — Ruft ihre Tante herauf! Laßt sie sehen, mit was für einer Verrätherinn sie mich umgeben hat! — Und sie soll die Kröte herbringen, daß sie sich verantwortet! — Die verfluchte Dorcas hat eine Bestechung, eine Versorgung auf Zeit Lebens angenommen, um untreu an mir zu werden, und dadurch die Uneinigkeit zwischen Mann und Frau zu erhalten, und die Hofnung einer Aussöhnung zwischen uns auf immer zu vereiteln.

Der Henker soll mich holen, Belford, wenn ich Geduld habe, in der Beschreibung des Possenspiels fortzufahren!

Die Tante kam herauf, schnaubend und blasend! Sie wolle nicht selig sterben, wenn sie

das Geringste darum wüßte! Sie hätte in ihrem Leben keine solche intriguenvolle hartnäckige Lady gesehn! — Es sey kein Wunder, daß das Gesinde so wenig taugte, wenn solche Damen, wie Mistres Lovelace, sich kein Gewissen daraus machten, es zu verführen. Sie, für ihren Theil, bitte um gar keine Nachsicht für die Elende. Sie erkenne sie nicht für ihre Nichte, wenn sie nicht treu in ihrem Berufe wäre! — Aber was denn für Beweis da wäre?

Das Papier wurde ihr gewiesen.

Nur zu deutlich! — Verdammtes, verdammtes, Rabenaas! Du Teufel! Du Nickel! erscholl aus jedem Munde — Es ward zugleich über die Niederträchtigkeit der Bestochenen, und die unedle Denkungsart der Bestecherinn losgezogen.

Wir giengen alle hinauf, bey der Thüre der Lady vorbey, in das Speisezimmer, um zum Verhör zu schreiten —

Wir traten alle so stark, wie möglich, auf, und tobten alle mit unsern Zungen.

Bringt die Kreatur herauf vor uns alle! den Augenblick! — Und sie hat ihr also aus dem Hause forthelfen wollen, sagen Sie? — So lärmten, so sprachen wir, als wir bey der Thüre der schönen Bestecherinn vorbey rasten.

Dorcas, die da winselte, ward zwischen zweyen heraufgeschleppt, welche beide ein großes Geschrey hielten: Du mußt hinauf! — Du sollst hinauf! — Es ist nöthig, daß du dich verantwortest! — Du bist eine Schande für alles ehrliche Gesinde! — So hieß es, indem man sie die Treppe hinaufzog und stieß — Sie sagte jammernd: Ich kann den gnädigen Herrn nicht sehn! Ich kann einem so guten und so wohlthätigen Herrn nicht unter die Augen gehn! — O wie soll ich die Wuth meiner Tante ertragen!

Komm herauf, oder das Donnerwetter soll dich erschlagen! — Bringt sie herbey, rufte ich ihr gebietender Richter! Je zum Teufel, ich weiß es wohl, die Entdeckung, nicht das Vergehn macht dich bestürzt. Ihr habt Tage lang ganz ruhig zusammen seyn können bey aller Bosheit, die ihr vorhattet, wie ich aus dem Datum sehe. Sag mir, undankbarer Teufel, sage mir, wer den ersten Antrag gethan hat!

Ah du Schande meiner Familie und meiner Verwandschaft, schrie die Alte! — Sag es Milord, sage die Wahrheit — Wer machte den ersten Antrag? — O du verfluchtes Mensch, schrie Sarah, wer machte den ersten Antrag?

Ich

Ich bin schon auf der einen Seite untreu geworden! Ach, lassen Sie es mich nicht auch auf der andern werden! Meine Lady ist eine gute Lady -- O lassen Sie es sie nicht entgelten —

Sage alles, was du weißt. Sage die reine Wahrheit, Dorcas schrie Marie Horton — Milord liebt Milady zu sehr, um ihr viel entgelten zu lassen, so wenig sie auch seine Liebe vergilt.

Jedermann sieht das, rufte Sarah.

Nur zu sehr für seine Ehre, fieng ich an zu sagen. Bis jezt glaubte ich immer, sie verdiente meine Liebe! Aber eine Dienstbotin so zu bestechen, von der sie vermuthete, daß sie Befehl habe, ihre Schritte zu beobachten, damit sie nicht von neuem zu entwischen suchte, und mir diese Vorsicht zum Verbrechen zu machen! — Und doch muß ich sie lieben! Meine Damen, verzeihen Sie es meiner Schwachheit! —

Der Teufel hole alle die Grimaßen! — Ich habe meiner Seele keine Geduld, das Zeug alles zu wiederholen! — Doch du sollst es alles haben! — Du kannst mich nicht mehr verachten, als ich mich selbst verachte! —

Aber, wie wäre es, Sir, sagte Sarah, wenn sie Milady und das Mensch gegen einander stellten? Sie sehen, daß sie keine Lust hat, zu bekennen.

Ach über meine Sorglosigkeit, rufte Dorcas aus — Ach laßen Sie es doch meiner armen Lady nicht entgelten! — In der That, wenn Sie alle wüßten, was ich weiß, Sie würden sagen, Milady sey grausam mitgespielt worden. —

Seht! — Seht! — Seht! — Ruften zu wiederholtenmalen alle zugleich — Blos die Entdeckung ist ihr leid, wie Milord sagte — nicht das Vergehen —

Verdammtes Mensch! Teuflisches Mensch! erscholl aus jedem Munde.

Deine Lady mag nicht, wagt es nicht, herauszukommen, und sich deiner anzunehmen, rufte Sarah aus, ob es gleich mehr aus Barmherzigkeit von Milord, als nach deinem Verdienst geschieht, wenn er dir nicht den Augenblick deine verdammte Kehle abschneidet.

Sage, wiederholte Marie, war es deine Lady, die den ersten Antrag machte, oder warst du es, du Nickel? —

Wenn die Lady so viel Ehrgefühl hat, brüllte die Mutter, so verzeihen Sie, So — verzeihen

hen Sie, Sir —! (Der Teufel hole die alte Furie! beinahe hätte sie Sohn gesagt!) — Wenn die Lady so viel Ehrgefühl hat, als wir bisher geglaubt haben, so wird sie erscheinen, um sich eines armen Dienstmädchens anzunehmen, das durch so ansehnliche Versprechungen verleitet worden ist! — Aber ich hoffe, Sir, Sie werden beiden Gerechtigkeit wiederfahren lassen! Ich hoffe, Sie werden das thun! — Ey, ey! (indem sie ihre Hände zusammenschlug) daß Sie ihr auch alles bewilligt haben, was sie verlangte! Daß sie ihr wegen ihres unwürdigen Hasses gegen mein armes unschuldiges Haus nachgesehen haben! Daß Sie sie nach Hamstead gehen lassen, obgleich Milord uns gesagt haben, daß sie keine Nachgiebigkeit von ihr hätten erlangen können, nicht die mindeste! O Sir — O Sir — Ich hoffe — Ich hoffe — Wenn Ihre Lady nicht herauskommen will — Ich hoffe, so werden Sie Mittel und Wege finden, die Sache in ihrer Gegenwart zu untersuchen. Ich frage nichts nach meinen Thüren bey einer solchen Veranlassung, wie diese. Gerechtigkeit habe ich jederzeit geliebt. Ich bitte, daß Sie auf den Grund der Sache zu kommen suchen, zu meiner eignen Reinigung! — Ich wills beschwören, daß ich

nicht

nicht mit um diese schwarze Bestechung gewußt habe!

Jezt eben hörten wir die Thüre der Lady aufriegeln, aufschließen, öffnen —

Nun, Sir!

Nun, Herr Lovelace!

Nun, Sir! erscholl aus jedem aufmunternden Munde! —

Aber, ach Jakob, Jakob, Jakob! — Ich kann nicht mehr schreiben.

Wenn du denn alles wissen mußt, so sollst du es!

Nun, Belford, sieh uns alle im Gericht sitzen, entschlossen die schöne Bestecherinn zu bestrafen — Ich und die Mutter, die bisher ihr so furchtbare Mutter, die Nichten Sarah und Marie, die Verrätherinn Dorcas, und Mabella standen alle gleichsam auf der Wache, daß sie nicht davon gehn, und sich verbergen könnte! — Wir waren alle zum voraus bestimmt, was wir thun wollten, und mußten es seyn, bey der Reise, die ich im Begrif war, zu machen, und bey meiner ungewißen Lage mit ihr. Und nun hörten wir sie die Thüre aufriegeln, auf-

schließen

schließen, öfnen, und dann, wie sich nachgehends fand, den Schlüßel von außen hineinstecken, die Thüre abschließen, und ihn in ihre Tasche thun. Ich wußte, daß Wilhelm unten war, der mir Nachricht geben sollte, wenn, indeß daß wir alle oben waren, sie den unrechten Weg nahm, und die Treppe hinabgienge, anstatt in das Speisezimmer zu kommen. Auch waren die Hausthüren doppelt verwahrt, und jeder Fensterladen rings herum am ganzen Hause fest zugemacht, damit man keinen Lärm oder Schreien hören sollte. (So weit giengen die unmenschlichen Vorkehrungen!) — Und nun hörten wir sie zu uns gehn, und sahen sie sogleich unter uns hereintreten voll Vertrauen auf ihre eigne Unschuld, und mit einer Majestät in Gestalt und Betragen, die ihr natürlich ist, die aber damals in ihrem ganzen Glanze strahlte! — Jede Zunge schwieg, jedes Auge schwieg, jedes bewegte Herz, besonders das meinige, sank, hörte auf zu pochen, und fiel zweimal tiefer, als sein gewöhnlicher Ort ist, ob es gleich vorher bis an die Kehle gestiegen war. — Ich glich einem schaamvollen Missethäter! — Auch sie schwieg, sah sich rings umher um, blickte erst auf mich, dann auf die Mutter, als ob sie sie

nun nicht mehr fürchtete, und dann auf Sarah, Marie, und auf die Verbrecherinn Dorcas! — Eine so herrliche Macht übte die Unschuld in diesem feierlichen Augenblicke aus!

Sie wollte sprechen, konnte aber nicht, blickte aber mit einer Hoheit auf mich Schuldigen herab, die mich in Verwirrung brachte. Man hätte eine Maus können über den Boden gehen hören, ihre eignen leichten Füße und ihr rauschendes Seidengewand würden es nicht gehindert haben; denn sie schien in der Luft zu schweben, und ganz Geist zu seyn — Sie gieng zwey oder dreymal an die Thüre, und wieder zurück zu mir, ehe die Sprache den Unwillen überwinden konnte; endlich, nachdem sie zwey oder dreymal gehustet hatte, um ihre deutliche Stimme wieder zu bekommen, sagte sie: O du verächtlicher und verlorner Lovelace, glaubst du denn, daß ich durch diese armselige niederträchtige Intrigue von dir, und von diesen deinen gottlosen Gehilfinnen nicht hindurchsehe?

Du, Weib, (indem sie die Mutter ansah) einst mein Schrecken, jederzeit mir mißfällig, nun aber mein Abscheu, hättest noch einmal (denn dein war vielleicht die Veranstaltung)

für betäubende Getränke sorgen sollen, um mich meiner Sinnen zu berauben —

Und (indem sie sich zu mir wandte) du, Elender, hättest dich dann auf eine so nidrige List, wie diese, sicherer verlassen können! —

Und ihr, ihr elenden Weibsbilder, die ihr vielleicht das Verderben von vielen hundert Unschuldigen an Leib und Seele gewesen seyd, (wie ihr es gewesen, zeigt mir hier euere Versammlung) wißt, daß ich nicht verheirathet bin — So tief ich auch durch eure Mitwirkung gefallen bin, so danke ich doch Gott, daß ich mit diesem Bösewicht nicht verheirathet bin! — Und ich habe Verwandte, die meine Ehre von euren Händen fodern werden — und deren Gewalt ich zu Hilfe nehmen will; denn dieser Mann hat keine Gewalt über mich. Hütet euch also, wenn ihr mir neue Beleidigungen zufügen, oder ihn anreitzen wollt, mir sie zuzufügen. Obgleich so jämmerlich verrathen, so bin ich doch eine Person von Stand und Vermögen. Nie will ich die Seinige werden; und ich werde, zu eurem gänzlichen Verderben, Freunde finden, die euch verfolgen! Und nun, da ich diesen vollkommnen Beweis von eurer abscheulichen Bosheit, da ich

eure

eure niederträchtigen Anhetzungen gehört habe, will ich keine Barmherzigkeit für euch haben! —

Sie konnten über die armselige Figur nicht lachen, die ich machte — Himmel, wie jeder dieser Teufel, in seinem Gewissen erschüttert, zitterte! — Was für Demüthigung muß jederzeit das Loos des Verbrechers seyn, wäre die Unschuld im Stande, immer ihre Gewalt so zu zeigen, wie hier! —

Und, was dich betrift, elende Dorcas! — Du doppelte Betrügerinn! — Die du aus vorgeblicher Liebe für mich falsche Thränen vergossen hast! — Geh, Elende! Niemand soll dir etwas thun! — Geh, sage ich! — Du hast deine Rolle zu gut gespielt, um von irgend jemand hier, außer mir, getadelt zu werden. — Du bist sicher. Deine Schuld ist deine Sicherheit in einem Hause, wie dieses ist! — Deine schändliche, deine armselige Rolle hast du so gut gespielt, als es das niedrige Possenspiel mit sich brachte! — So gut, als jede von diesen, (deine Obern, obgleich nichts beßer, als du) wie du siehst, die ihrigen spielen können! — Verliere dich in die Dunkelheit! Man wird es nun nicht weiter untersuchen, wer den ersten Antrag gethan hat, du, oder ich.

Und, so wahr ich lebe, das Mensch, verteufelt erschrocken, schlich sich davon, so auch ihre Schildwache Mabella, ob ich gleich Spaß daraus machen wollte, und der Dorcas zurufte, sie sollte bleiben. Allein ich glaube, der Teufel konnte nicht da bleiben, da ein Engel ihn gehen geheißen hatte.

Milady, sagte ich, ich muß Ihnen sagen, und wollte auf sie zugehen, mit einer trotzigen Mine, ob ich gleich auch verhenkert unruhig und beschämt war —

Aber sie wandte sich nach mir, und sagte: Bleibe stehn, wo du bist, du elender, verlorner Mann! — Bleibe, wo du bist! — Wage es nicht mit dieser deiner frechen Miene mich anzurühren, wenn du nicht willst, daß ich als eine Leiche zu deinen Füßen hinstürzen soll!

Zu meinem Erstaunen hatte sie ein Federmesser in ihrer Hand, die Spitze gegen ihren Busen gekehrt, und den Griff hielt sie so fest; daß man es nicht wagen konnte, es ihr wegzunehmen.

Ich will niemanden Leides thun, als mir selbst. Sie, Sir, und ihr, ihr Weiber, ihr seyd für aller Gewaltthätigkeit von mir sicher.

Die

Die Gesetze sollen meine Zuflucht seyn, die Gesetze! Und sie sprach mit Nachdruck dieses Wort aus, das für solche Leute von Natur etwas Schreckliches hat, und nun einen panischen Schrecken über sie verbreitete.

Kein Wunder, da diejenigen, die ihre Seligkeit in jener Welt aufopfern, um sich in dieser ein gemächliches Leben zu verschaffen, bey jeder Sache zittern müßen, die sie der Mittel zu berauben droht, jenes gemächliche Leben zu erlangen —

Die Gesetze allein sollen meine Zuflucht seyn! —

Die infame Mutter flüsterte mir zu, es wäre beßer, sich mit dieser außerordentlichen Lady zu vergleichen, und sie gehn zu laßen.

Sarah, unerachtet aller ihrer unverschämten Herzhaftigkeit zu andrer Zeit, sagte: wenn Herr Lovelace ihnen gesagt hätte, in wiefern es nicht wahr sey, daß sie seine Frau wäre —

Und Marie Horton: Sie müße sagen, wenn die Lady nicht meine Frau wäre, so wäre sie sehr beleidigt worden; das war alles.

Das ist jezt keine Sache, über die wir streiten wollen, rufte ich aus. Sie und ich wissen, Milady —

Wir wißen es, sagte sie, und ich danke Gott, daß ich nicht dein bin! Nocheinmal, ich danke Gott dafür! Ich zweifle nicht, daß du neue Niederträchtigkeiten durch diese elende und abscheuliche Intrigue gegen mich vorhattest. Aber, Lovelace, ich habe meinen Verstand, und von ganzem Herzen verachte ich dich, du armseliger Lovelace! Wie kannst du vor meinen Augen stehen bleiben — du, der du —

Milady — Milady — Milady — das sind Beleidigungen, die sich nicht ertragen laßen — Und nun wollte ich mich ihr nähern. Sie entfernte sich nach der Thüre, lehnte sich mit dem Rücken daran, und hielt das scharfe Messer gegen ihren klopfenden Busen, indeß daß die Weiber mich zurückhielten, und mich baten, die ungestümme Lady nicht zu reitzen — Um ihres Hauses willen (hole sie der Teufel!) baten sie mich, und hiengen alle drey an mir — indeß die wirklich heldenmüthige Lady mir in der Entfernung Hohn sprach.

Nähre dich mir, Lovelace, (sagte sie voller Unwillen) wenn du willst! Ich habe Muth, zu sterben! Ich sterbe für die Vertheidigung meiner Ehre. Gott wird meiner armen Seele gnädig seyn! — Ich erwarte von dir kein Erbarmen! Nun ich so weit von dir weg bin, so komme mir nur zwey Schritte näher, und du sollst sehen, was ich Muth habe, zu thun! — Ueberlaßt mich Weiber, mir selbst, und meinem Engel!

Die Weiber traten einige Schritte zurück — O geliebteste Lady, wie erschrecken Sie mich! — Sagte ich, breitete meine Arme aus, und fiel auf ein Knie nieder — Ich will keinen Schritt, keinen Schritt weiter thun, als um selbst den Tod von der beleidigten Hand zu empfangen, die ihren eignen droht! — Sagen Sie, Sie wollen Ihr Messer in das Herz des Beleidigers, nicht der Beleidigten stossen, und dann will ich in der That mich Ihnen nähern, aber sonst nicht.

Die Mutter schneuzte ihre verdammte Nase, und Sarah und Marie zogen ihre Schnupftücher heraus, und wandten sich von uns. Sie hatten, sagten sie mir nachgehends, in ihrem Leben keinen solchen Auftritt gesehen.

Eine so triumphirende Unschuld, einen so gedemüthigten Bösewicht hatten sie nie gesehn, wollten sie vermuthlich damit sagen.

Ohne es selbst gewahr zu werden, war ich näher nach meinem Engel hingekommen — Und willst du, willst du dadurch, daß du immer noch falsche Betheurungen wagst, immer noch behauptest — Willst du, willst du dadurch, daß du immer noch dich mir arglistig näherst — (Und hier streckte sie ihre Hand aus) — Ich wage es — Ich wage es — Und nicht unbesonnener Weise — Mein Herz verabscheut aus Grundsätzen die Handlung, die du nothwendig machst! — Gott sey mir gnädig! — (indem sie Augen und Hände in die Höhe hub) Gott sey mir gnädig! —

Ich warf mich in eine andere Ecke des Zimmers. Gebet, stillschweigendes Gebet beschäftigte in diesem Augenblick ihre Gedanken. Marie sagt, man hätte nur noch das Weiße in ihren liebenswürdigen Augen gesehen. Und in dem Augenblick, daß sie ihre Hand ausstreckte, ganz gewiß, um den schrecklichen Streich zu vollführen, (wie schaudert mir nur bey der Erzählung davon!) warf sie einen Blick nach mir, und sah mich in der äußersten Entfernung, die das Zimmer nur gestattete, und hörte meine ge-

brochne

brochne Stimme. (Meine Stimme war ganz gebrochen, und ich wußte nicht, was ich sagte, noch ob es paßend wäre, oder nicht.) Und ihre reitzenden Wangen, die vorher ganz voll Glut waren, wurden bleich, als ob sie ihr eigen Vorhaben erschröcke, und, indem sie die Augen aufhub, sagte sie: Gott sey Dank! Gott sey Dank! — für jezt bin ich gerettet! für jezt von mir selbst gerettet! — Bleiben Sie, Sir, bleiben Sie in dieser Entfernung, indem sie nach mir hinblickte. Ich lag auf dem Boden, und mein Herz war, wie von tausend Dolchen durchbohrt. Diese Entfernung (fuhr der Engel fort) hat ein Leben gerettet. Wozu es aufbehalten ist, weiß Gott der Allmächtige allein! —

Um glücklich zu seyn, Miß, und um glücklich zu machen! — Und, o laßen Sie mich nur morgen Ihre Gunst hoffen — so will ich meine Reise noch so lange verschieben — Und dann möge Gott —

Schwören Sie nicht, Sir (sagte sie mit Ehrfurcht heischenden und durchdringenden Blick) — Sie haben zu — oft geschworen! — Gottes Auge sieht auf uns — sieht auf uns unmittelbar herab! — Und ihre Augen sahen wild um sich — Die Weiber aber blickten in die Höhe, und zit-

terten, als ob sie Gottes Auge fürchteten. Und wohl hatten sie es Ursache, und ich auch, wir, deren jedes noch so vor kurzem den Teufel in unsern Herzen hatten.

Wenn nicht morgen, Miß, so sagen Sie nur nächsten Donnerstag, Ihres Onkels Geburtstag, sagen Sie nur, nächsten Donnerstag —

Das sage ich, das kann ich Ihnen heilig versichern, nie, nie will ich die Ihrige seyn! — Und laßen Sie mich hoffen, daß ich ein Recht habe, die Erfüllung Ihres Versprechens zu erwarten, daß Sie mir erlauben, mit Anbruch des Tages, dieses unschuldige Haus zu verlaßen, wie es jemand nannte. — Doch lange sind schon meine Ohren gewohnt gewesen, solche Verdrehungen der Worte zu hören.

Und, wenn mein Verderben davon abhänge, so können Sie dieß nicht, Miß, anders, als unter gewißen Bedingungen. Und ich hoffe, Sie werden mich nicht wieder so schrecken! — (Denn immer fürchtete ich mich noch vor dem verfluchten Messer.)

Nichts geringers, als eine Unternehmung gegen meine Ehre, wird mich zur Verzweiflung treiben — Ich habe keine Absicht, als meine

Ehre

Ehre zu vertheidigen. In dieser Absicht allein trat ich mit ihrem schåndlichen Werzeuge unten in Unterhandlung. Die Entschlossenheit, die Sie gesehen haben, wird, hoffe ich, Gott mir aufs neue geben, wenn eine åhnliche Gelegenheit sie nothwendig macht. Aber um einer geringern Gelegenheit willen wünsche ich sie nicht. Merket nur das, ihr Weiber, ich bin nicht die Frau dieses Mannes. So niedertråchtig er mich auch behandelt hat, ich bin nicht seine Frau. Er hat keine Gewalt über mich. Wenn er über kurz oder lang verreist, und ihr thut etwas auf seinen Befehl, um mich zurückzuhalten, so nehmt euch in Acht!

Hierauf nahm sie eines von den Lichtern, wandte sich von uns, und gieng ungehindert fort. Keine Seele war im Stand, ihr etwas in den Weg zu legen.

Mabell sah sie zitternd und eilfertig ihren Stubenschlüßel aus der Tasche nehmen, und aufschließen, und, sobald sie hinein war, hörte er sie doppelt verschließen, und verriegeln.

Daraus, daß sie den Schlüßel abzog, als sie aus ihrem Zimmer zu uns kam, sehe ich offenbar, daß sie mein Vorhaben argwohnte, wel-

ches war, sie, wenn ich sie in Furcht gesezt hätte, in meinen Armen, falls eine solche Gewalt nöthig gewesen wäre, in ihr Zimmer zu tragen, und ihr dafür diese Nacht Gesellschaft zu leisten.

Sie würde da mehrere Kammerfrauen gefunden haben, die sie dann entkleidet hätten. Aber von dem Augenblick an, da sie mit so viel Unerschrockenheit in das Speisezimmer trat, war es ganz unmöglich an die Ausführung meines boshaften Plans gegen sie zu denken.

Dies, dies, Belford, war der Vortheil, den ich von einer Intrigue hatte, von der ich so viel erwartete! — Und nun bin ich zehnmal übler dran, als zuvor!

Du hast in deinem Leben nicht Leute gegen einander so alberne Mienen machen sehen, als die Mutter, ihre Gesellinnen, und ich einige Augenblicke machten. Und endlich brachen die beyden teuflischen Nymphen in ein Hohngelächter über mich aus, indeßen daß die alte Furie ihre Verlegenheit, wegen ihres Hauses, wegen des Rufes ihres Hauses äußerte. Ich fluchte über sie alle zugleich, gieng auf meine Stube, und schloß mich ein.

Und

Und nun ist es Zeit, abzureisen. Alles, was ich gewonnen habe, ist Entdeckung, Beschimpfung, neue Verschuldung durch wiederholten Bruch meiner Schwüre, und daß ich von der, in die ich sterblich verliebt bin, und, was für ein stolzes Herz noch ärger ist, von mir selbst verachtet werde.

Glücklicher Erfolg der Projekte ist alles. Für was für einen herrlichen Kerl hielt ich mich bis jezt! Selbst wegen dieses Plans vorzüglich! Aber wie jämmerlich einfältig kommt er mir jezt vor! — Streiche aus, kratze aus, daß man sie nicht mehr lesen kann, alle Stellen meiner vorhergehenden Briefe, wo ich prahlend desselben gedacht habe — Und erkühne dich nie, über diesen verdammten Gegenstand meiner zu spotten. Dann das kann ich nicht ertragen.

Was aber die Lady betrift, bey meiner Seele, die liebe ich, die bewundre ich, mehr, dann jemals! — Ich muß sie haben — Immer noch will ich sie haben. — Mit Ehren, oder mit Unehren, wie ich oft gelobt habe. — Meine verdammte Furcht, als ihr zufällig die Nase blutete, hat sie endlich dahin gebracht, eine solche Gewalt über mich zu brauchen. Hätte sie mir gedroht, so hätte ich mich bald eines Arms be-

mäch-

mächtigen, und sie dann in meine beiden Arme faßen wollen! — Aber, daß eine so aufrichtig tugendhafte Person sich selbst drohte, und es nicht unternahm, jemanden sonst in Furcht zu setzen, daß sie dies mit so viel Gegenwart des Geistes that, daß sie selbst in der Hitze ihres Vorhabens die Nothwendigkeit, es für die Vertheidigung ihrer Ehre zu thun, unterschied, und so offenherzig alle geringere Veranlassungen läugnete, was bewies das für Ueberlegung, für Wahl, für Grundsätze! Und da sie dann mich so sorgfältig in einer solchen Entfernung erhielt, daß ich ihre Hand nicht ergreifen konnte, so bald sie sich den tödtlichen Streich versetzen wollte, wie unmöglich war es, durch so wahre und überdachte Großmuth nicht gerührt zu werden!

Doch sie ist nicht fort, sie soll nicht fort. Ich will schriftlich wegen des Donnerstags in sie dringen — Sie soll doch noch die meinige, gesetzmäßig die meinige werden. Denn, was die uneheliche Verbindung betrift, an so etwas läßt sich jezt gar nicht mehr denken.

Der Kapitain soll sie mir als Bevollmächtigter ihres Onkels überliefern. Milord wird sterben. Mein Vermögen wird meinen Willen unterstützen, und mich über alle Dinge, und über alle Menschen hinaussetzen.

Aber das ist der Henker — sie verachtet mich, Jakob! — Welcher Mann, wie ich schon mehrmals gesagt habe, kann es ertragen, verachtet zu werden — besonders von seiner Frau? — Ach Gott, ach Gott, was für Gebrauch, was für verdammten Gebrauch habe ich von der Intrigue gemacht! — Und hier endet sich: Die Geschichte von der Lady und dem Federmesser! — Der Teufel hole das Federmesser! Es geht mir wider das Herz zu sagen: Gott segne die Lady!

Gegen fünf Uhr Samstags früh.

Zweyter Brief.

Herr Lovelace an Miß Klarisse Harlowe.

(Außen auf dem Brief stand: an Mißtreß Lovelace.)

M — hall, Samstag Abends
den 24sten Juni.

Mein theuerstes Leben!

Wenn Sie die armselige Figur, dich ich vorige Nacht vor Ihnen machte, nicht der Liebe, und

dem

dem Schrecken, der durch Liebe erregt ward, zuschreiben, so erweisen Sie mir nicht Gerechtigkeit. Ich dachte, ich wollte es bis auf den lezten Augenblick versuchen, ob ich dadurch, daß ich Ihnen in allen Dingen willfahrte, Sie bewegen könnte, daß Sie mir versprächen, auf künftigen Donnerstag die meinige zu seyn, da Sie es früher zu werden sich weigerten. Hätte ich so glücklich seyn können, so würden Sie nicht gehindert worden seyn, nach Hamstead, oder wohin Sie sonst wollten, zu gehen. Aber, da ich Sie nicht bewegen konnte, mir diese Versicherung zu geben, was hatte ich, da mein Verschulden so groß war, zu vermuthen, daß, wenn Sie dahin giengen, dieß nicht eben so gut wäre, als wenn ich Sie auf immer verlöre?

Ich will Ihnen gestehn, Miß, daß ich gestern Nachmittag das Papier aufhub, das die Dorcas hatte fallen laßen. Diese hatte gestanden, daß sie Ihnen hätte zum Fortkommen behilflich seyn wollen, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt hätte. Zufälliger Weise hatte sie jenes Papier fallen laßen — Und hätte ich Sie wegen des künftigen Donnerstags bereden können, so würde ich keinen Gebrauch davon gemacht haben, indem ich mich alsdann auf Ihr Wort,

die

die meinige zu werden, hätte verlassen können. Als ich Sie aber unbeweglich fand, so nahm ich mir vor zu versuchen, ob ich dadurch, daß ich die Verrätherey der Dorcas ahndete, Ihre Verzeihung für mich zur Bedingung meiner Verzeihung für sie machen, und, wo dies nicht, doch dies benutzen könnte, um meine Einwilligung, daß Sie aus dem Hause der Frau Sinclair giengen, zu widerrufen, indem die Folge Ihrer Entfernung für mich so unglücklich gewesen seyn würde.

In sofern war freilich mein Verfahren niedrig und arglistig, und, als mir dies auf eine so erhabne und edle Art vorgehalten ward, konnte ich nicht umhin, mich selbst deshalb zu schämen.

Aber Sie müßen mir erlauben, Miß, zu hoffen, daß Sie mich wegen einer so armseligen Erfindung nicht zu hart strafen werden, indem ich dabey keine, Ihrer Ehre nachtheilige Absicht hatte, und da Sie, in dem Augenblicke, da ich meinen Plan ausführen wollte, eine so große Probe von meiner Unfähigkeit, einen unrechten niedrigen Schritt zu vertheidigen, und zugleich von Ihrer Gewalt über mich gehabt haben, als Ihnen je ein Sterblicher geben konnte, mit einem Wort, da Sie gesehen haben, daß ich

mich ganz von Gewissen und Liebe habe lenken laßen.

Ich will es nicht wagen, mich deswegen zu vertheidigen, daß ich gewünscht habe, Sie möchten bleiben, wo Sie sind, bis Sie mir entweder Ihr Wort gåben, mit mir auf den Donnerstag vor den Altar zu gehen, oder bis ich die Ehre håtte, Sie bey den Vorbereitungen zu der Feierlichkeit zu begleiten, die diesen Tag zu dem glůcklichsten meines Lebens machen wird.

Ich fůhle nur zu sehr, daß diese Art von Behandlung Ihnen in dem Lichte eines willkůrlichen und unrechtmåßigen Zwangs erscheinen wird. Da aber die Folgen nicht allein fůr uns selbst, sondern auch fůr unsre beiden Familien die unglůcklichsten seyn wůrden, wenn Sie nicht mich zu begůnstigen bewegt werden kônnten, so muß ich Sie bitten, mir dieses gewaltsame Verfahren in Růcksicht auf die Nothwendigkeit zu verzeihen, in die Sie, Theuerste, mich selbst gesezt, mich desselben schuldig zu machen, ich bitte Sie, zu erlauben, daß die Feierlichkeit des kůnftigen Donnerstags zugleich ein Vergeben und Vergessen aller ehemaligen Beleidigungen in sich schließe.

Die

Die Befehle, die ich den Leuten im Hause gegeben habe, sind diese: „Daß man Ihnen in „allen dem gehorchen solle, was mit meinen „Erwartungen übereinstimme, Sie auf künfti„gen Mittwoch bey meiner Zurückkunft nach „Londen daselbst zu finden. Daß Frau Sin„clair und ihre Nichten, da sie sich ihr gerech„tes Misfallen zugezogen, nicht ohne Ihren „Befehl zu Ihnen kommen soll; daß es auch „der Dorcas nicht erlaubt werden soll, Ihnen „aufzuwarten, bevor sie nicht ihr Betragen zu „Ihrer Zufriedenheit gerechtfertigt hat, sondern, „daß an ihrer Stelle Mabella Sie bedienen „soll, über die Sie vor einiger Zeit einiges Wohl„gefallen zu äußern schienen. Ich habe den „Wilhelm zurückgelaßen, daß er Ihre Befehle „erwarten soll. Sollte er saumselig, oder un„höflich seyn, so wird Ihre Entlassung für ihn „eine Entlassung aus meinen Diensten auf im„mer seyn. Was aber die Briefe betrift, die „Ihnen geschickt werden, oder die Sie abschi„cken könnten, so muß ich gehorsamst bitten; „daß die wenigen Tage über, die ich abwesend „seyn werde, keine von oder zu Ihnen kommen.„ Doch versichre ich Ihnen, Miß, daß die Siegel beyder Arten von Briefen heilig seyn sollen, und die

Briefe, falls deren einlaufen, sollen Ihnen zu eignen Händen überliefert werden, den Augenblick, so bald die Trauung vorüber ist, oder auch noch vorher, wenn Sie es verlangen.

Indessen will ich mich erkundigen, und Ihnen Nachricht geben, wie sich Miß Howe befindet, und woher, wenn ich erfahren kann, ihr langes Stillschweigen rührt.

Als ich mit dem Doktor S. ankam, fand ich da den Doktor Perkins bey dem Lord. Er sagt mir, daß Ihr Vater, Mutter, Onkels, und die minder würdigen Personen Ihrer Familie wohl sind, und vorhaben, die künftige Woche alle zu Ihrem Onkel Harlowe zu kommen, vermuthlich um seinen Geburtstag zu feiern. Dieß kann keine Veränderung, als nur eine glückliche, in Ansehung der Personen auf den Donnerstag veranlaßen, weil mich Herr Tomlinson versicherte, daß, wenn irgend etwas vorfiele, das Ihren Onkel hinderte, in Person zu kommen, (welches er jedoch damals nicht erwartete) er es zufrieden wäre, wenn sein Freund der Kapitain sein Bevollmächtigter wäre. Ich will morgen einen Mann zu Pferd an den Kapitain schicken, um desto gewisser zu seyn.

Ich schicke diesen Brief durch einen eignen Bothen ab, der nach Ihrem Gefallen warten wird. Ich hoffe demüthigst, daß Sie mich durch ein Paar Zeilen in Ansehung des ungedultig erwarteten Donnerstags beruhigen werden.

Milord, ob er gleich, außer unserm Glück, wenig mehr fühlt und achtet, hat mir seine zärtlichsten Empfehlungen aufgetragen. Er hat verschiedene Kostbarkeiten zu Geschenken für Sie bereit, von denen er hoft, daß sie Ihnen angenehm seyn werden, er mag es nun erleben, Sie damit geschmückt zu sehen, oder nicht.

Lady Sarah und Lady Betty haben auch Zeichen ihrer Ehrerbietung in Bereitschaft, wovon sie wünschen, daß Sie sie nicht verschmähen mögen. Möchte doch aber der Himmel Sie geneigt machen, Gelegenheit zu geben, ihre persönlichen Komplimente, so wie die von meiner Base Montague anzunehmen, ehe die künftige Woche vergeht!

Milord ist sehr übel. Doktor S. hat keine Hofnung in Ansehung seiner. Der einzige Trost, den ich bey dem Tode eines Verwandten, der mich so sehr liebt, wenn er stirbt, haben kann, muß aus der Vermehrung des Vermögens ent-

stehen, das ich dadurch erlange, zu zeigen, wie sehr ich bin

Meine Theuerste
Ihr
zärtlich liebender und getreuer
Lovelace.

Dritter Brief.

Herr Lovelace an Miß Klarisse Harlowe.

(Außen an Mißtreß Lovelace überschrieben.)

M — hall, Sonntag Abend
den 25. Juni.

Meine Theuerste!

Ich kann nicht Worte finden, um es auszudrücken, wie empfindlich es mir war, als mein Bothe zurückkam, ohne eine Zeile von Ihnen mitzubringen.

Der Donnerstag ist so nahe, daß ich alle vier Stunden Bothen über Bothen abschicken werde, bis ich eine günstige Antwort erlange.

Ein

Ein Bothe soll dem andern begegnen, bis zum Abend vor meiner Abreise, damit ich weiß, ob ich es wagen darf, vor Ihnen mit der Hofnung zu erscheinen, daß meine Wünsche auf jenen Tag werden erfüllt werden.

Ihre Liebe, Miß, erwarte ich nicht, und fodre ich nicht, noch will ich eher darauf Anspruch machen, als bis mein künftiges Betragen Ihnen Ursache giebt, zu glauben, daß ich sie verdiene. Alles, was ich mich jezt erkühne, zu wünschen, ist, daß ich es in meiner Gewalt haben möge, Ihnen alle die Gerechtigkeit zu erzeigen, die ich Ihnen jezt erzeigen kann, und Ihrer Großmuth will ich es überlassen, mich, in so fern ich es verdienen werde, mit Ihrer Zuneigung zu belohnen.

Wenn ich jezt mein armseliges Betragen in der Freitags Nacht vor Ihnen von neuem überlege, so dänkt mich, ich wollte lieber in mein leztes Gericht gehn, so wenig ich auch darauf vorbereitet bin, als in Ihrer Gegenwart erscheinen, wenn Sie mir nicht einige Hofnung geben, daß ich mehr wie Ihr zukünftiger Gemahl, als, ob ich es gleich verdient hätte, wie ein verabscheuter Missethäter aufgenommen werden soll.

Laßen Sie mich also einen Ausweg vorschlagen, um mir meine Beschämung, und Ihnen die Nothwendigkeit jener Seelen empörenden Vorwürfe zu ersparen, die ich nicht ertragen kann, und die Ihnen selbst unangenehm seyn müßten. — Ich meine, daß Sie eine gewiße Kirche bestimmen, und ich dann alles, diesfalls veranstalte, so daß unsre nächste Zusammenkunft gewißermaßen vor dem Altar ist, und Sie sodann dem liebevollen Ehemann das Vergehen des undankbaren Liebhabers zu verzeihen haben. Sollte Ihr Unwillen noch immer zu groß seyn, um mehr zu schreiben, so schreiben Sie nur, bitte ich, mit Ihrer eignen werthen Hand die Worte: St. Martinskirche Donnerstags, oder: St. Aegidienkirche, Donnerstags, und ich will dann gar keine Anrede, oder Unterschrift, ja selbst nicht einmal die Anfangsbuchstaben ihres Namens verlangen. Dieß soll alle Begünstigung seyn, die ich erwarten will, bis die theure Hand selbst in die meinige in Gegenwart desjenigen Wesens gelegt werden wird, das ich zum Zeugen der unverbrüchlichen Treue und Aufrichtigkeit anrufe, mit der ich verharre

Ihr

anbethender

Lovelace.

Vierter Brief.

Herr Lovelace an Miß Klarisse Harlowe.

(Außen an Mißtreß Lovelace überschrieben.)

M—hall, Montags, den 26. Juni.

Noch einmal, meine Theuerste, beschwöre ich Sie, mir die vier verlangten Worte zu überschicken. Es ist keine Zeit zu verlieren. Und ich wollte nicht, daß der künftige Donnerstag vorübergienge, ohne daß ich das Recht erhielte, Sie vor aller Welt die meinige zu nennen, und das sowohl um Ihrent als um meiner selbst willen. Bisher ist alles, was vorgegangen ist, unter uns beiden geblieben, aber, ist der Donnerstag vorbey, und meine Wünsche bleiben unerfüllt, so wird alles vor der Welt bekannt werden.

Milord ist außerordentlich übel, und gestattet nicht, daß ich nur eine halbe Stunde von ihm weggehn darf. Doch dieß alles soll bey mir in keine Betrachtung kommen, wenn es Ihnen gefällt, mit jenen vier erbetenen Worten mir den Oehlzweig darzureichen.

Von dem Kapitain Tomlinson habe ich folgende Nachrichten bekommen:

Alle Ihre Verwandte sind bey Ihrem Onkel Harlowe. Ihr Onkel sieht, daß er nicht nach London reisen kann, und ernennt den Kapitain Tomlinson zu seinem Bevollmächtigten. Er hat vor, die ganze Familie so lange bey sich zu behalten, bis der Kapitain ihn versichert, daß die Trauung vorüber ist.

Schon hat er, mit der Hofnung eines glücklichen Fortgangs, den Anfang gemacht, zu versuchen, Ihre Mutter mit Ihnen auszusöhnen.

Milord M. hat mir so eben gesagt, wie glücklich er sich dünken würde, wenn er noch, ehe er sterbe, Gelegenheit hätte, Sie als seine Nichte zu begrüssen. Ich habe ihm Hofnung gemacht, daß er Sie sehen solle, und habe ihm gesagt, daß ich auf den Mittwoch nach London reisen wollte, um Sie zu bewegen, daß Sie mich auf den Donnerstag, oder Freitag hieher begleiteten. Ich habe befohlen, daß ein Gespann in Bereitschaft gehalten werden soll, mich nach London zu bringen, und, wäre Milord nicht so sehr übel, so würde meine Base Montague, wie sie mir sagt, sich die Freiheit nehmen, Ihnen aufzuwarten. Wenn es Ihnen also gefällig

ist,

ist, so können wir im Augenblick, wann die Trauung vorüber ist, hieher abreisen.

Ich bitte Sie, meine Theuerste, vernichten Sie nicht alle diese hofnungsvollen Aussichten, und behandeln Sie nicht dadurch, daß Sie sich weigern, Ihre eigne und Ihrer Familie Ehre in den Augen der Welt zu retten, sich selbst übler, als der undankbarste Bösewicht auf Erden Sie behandelt hat, denn, sind wir verheirathet, so wird aller Schimpf, den Sie, so lange Sie noch ledig waren, erlitten zu haben meinen, mein eigner, und nur uns selbst bekannt seyn.

Noch einmal also, überlegen Sie wohl die Lage, in der wir uns beide befinden, und erinnern Sie sich, meine Theuerste, daß der Donnerstag bald da seyn wird, und daß Sie keine Zeit zu verlieren haben.

In einem Briefe, den ich mit dem Bothen abschickte, den ich mit diesem Briefe abfertigte, habe ich meinen Freund den Herrn Belford, der Ihr sehr großer Bewunderer ist, und der alle Geheimnisse meines Herzens weiß, gebethen, daß er Ihnen aufwarten, und hören soll, ob ich mich in Ansehung des erwählten Tages auf etwas gewisses verlassen kann.

In der That, meine Theuerste, haben Sie in keinem Zeitpunkte Ihres Lebens nur halb so viel durch grausame Ungewißheit gelitten, als ich jezt leide.

Wenn ich auf gegenwärtigen Brief keine Antwort, entweder durch Ihre Güte, oder durch die Vermittlung des Herrn Belford erhalte, so wird es mir zu spät werden, abzureisen, und Kapitain Tomlinson wird sich in seiner Erwartung betrogen sehn, der ausdrücklich nach London reist, um daselbst Ihre Befehle zu erwarten.

Ein Bewegungsgrund zu der kleinen Einschränkung, der ich Sie zu unterwerfen mich erkühnt habe, ist, weil ich das Unheil verhüten wollte, das (wahrscheinlich für die, die mehr unschuldig, als die es minder sind) entstehen könnte, wenn Sie an jemanden schrieben, so lange noch Ihre Leidenschaften gegen mich so erregt und entzündet sind. Da ich Sie von meinen Verfügungen in diesem Punkte benachrichtigt habe, so wundre ich mich, daß Sie es unternommen haben, einen Brief an Miß Howe, obgleich unter einem Kouvert an die Magd dieser jungen Lady,* abzuschicken, da Sie doch denken

---

* Die Lady hatte einen Versuch gemacht, einen Brief abzuschicken.

ken mußten, daß er mir wahrscheinlich in die Hände fallen müße.

Das wahre Gefühl von dem, was ich verdient, daß darinn enthalten seyn sollte, läßt mir keinen Zweifel von dem übrig, was darinn enthalten ist. Dennoch schicke ich Ihnen diesen Brief in der Beylage, wie Sie sehen werden, mit unverleztem Siegel zurück.

Lindern Sie, ich beschwöre Sie, theuerste Miß, durch jene vier erbetenen Worte, oder durch Herrn Belford, den Kummer

Ihres
ewig liebenden und verpflichteten
Lovelace.

Erinnern Sie sich, daß keine Zeit mehr, zu schreiben, und zu meiner Ankunft in London auf den Donnerstag, Ihres Onkels Geburtstag, seyn kann.

Fünfter Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

Montags den 26. Juni.

Du wirst die Lage, in der ich mit der Miß Harlowe bin, aus beiliegenden Abschriften von drey Briefen sehen. Sie verachtet mich so sehr, daß sie auf zwey derselben auch nicht ein Wort geantwortet hat, und von dem dritten (den ich durch eben den Bothen abschicke, der dir diesen überbringt) wird sie, fürchte ich, eben so wenig Notiz nehmen — Und thut sie das, dann ist ihre Gnadenzeit ganz vorüber.

Man sollte denken (nachdem sie auch so lang schon an Einschränkung gewohnt gewesen) sie hätte sich mit dem Triumph begnügt, den sie über uns alle in der Freitagsnacht davon getragen, ein Triumph, der bis auf diese Stunde meinen Stolz und meine Eitelkeit so tief herabgebeugt hat, daß ich beynahe die Worte Kabale, Erfindung, Intrigue hasse, und künftig ein Miß-

Mißtrauen in jeden Plan setzen werde, der in meinem erfinderischen Kopfe entspringt.

Siehst du aber nicht, daß ich mich genöthigt sehe, sie ferner in dem Hause der Frau Sinclair zu laßen, und ihr allen Briefwechsel zu untersagen?

Jezt nun, Belford, da ich wirklich in der jezigen Stimmung meines Gemüths nichts geringeres vorhabe, als sie zu heirathen, wenn sie den Donnerstag nicht vorübergehen läßt, wünschte ich, daß du, dem Wink zufolge, den ich ihr in meinem Briefe vom heutigen Datum gegeben, ihr aufwartetest, statt meiner gelobtest, statt meiner schwürest, ihr deine Seele für meine Ehrlichkeit verpfändetest, und alle Bewegungsgründe brauchtest, die dir dein freundschaftliches Herz eingeben kann, um mir eine Antwort von ihr zu verschaffen, die sie, wie du sehen wirst, nur mit vier Worten geben kann. Und dann habe ich vor, den Lord M. (so gefährlich krank er auch ist) zu verlaßen, und zu ihr in die von ihr bestimmte Kirche zur feierlichen Verbindung zu kommen. Und wenn auch nur Du die vier Worte schreibst, und sie nur Kl. H. darunter sezt, so ist es schon genug. Denn ich möchte nicht, daß es so weit käme, daß ich im Angesicht

aller

aller meiner Verwandten und Freunde zum Narren gemacht würde.

Läßt sie den Tag vorbeygehn — so gerathe ich in Verzweiflung! — Ich verwickle mich dann in meine eigne Intriguen, und kann den Gedanken nicht ertragen, daß sie mich ganz entlarven würde.

O daß ich ehrlich wäre zu Werke gegangen! — Was zum Teufel ist aus allen meinen Kabalen herausgekommen? Was ist das Ende von ihnen allen, anders, als eine Hauptkabale gegen mich selbst, und eine Anwartschaft auf ewigen Schimpf und Schande? Doch im Vertrauen auf deine freundschaftlichen Dienste, will ich weiter nichts davon sagen — Mache, daß sie mir nur eine Zeile schickt! — Nur eine Zeile! — Daß sie mich nicht für unwürdig hält, sich um mich zu bekümmern, ob sie gleich noch immer in meiner Gewalt ist! — Ich kann — ich will dies nicht ertragen.

Milord ist, wie gesagt, außerordentlich übel. Die Doktoren geben ihn verloren. Er giebt sich selbst verloren. Diejenigen, die da wünschen, er möchte nicht sterben, fürchten, er möchte sterben. Was aber mich betrift, ich bin zweifelhaft. Denn diese langen und heftigen

Kämpfe

Kämpfe zwischen der Konstitution und der Krankheit, obgleich die leztere drey Aerzte und einen Apotheker hat, die sie unterstüzen, (und noch dazu sind jene drey in Ansehung ihrer Verordnungen alle von verschiedener Meinung) zeigen eine verhenkert gute Natur an, begünstigen mehr die Wiederherstellung, als den Tod. Und das um so mehr, da er keine scharfen geistigen Organe hat, die seine körperlichen abnuzten, und sein Fieber zu einem stärkern, als zu dem symptomatischen, mit dem sich die Natur hilft, machten.

Du wirst aus den Beylagen ersehen, was ich für Arbeit mit Abschickung der Bothen habe, die beständig auf der Straße sind, um einander zu begegnen, und einer davon muß sich, wie ein Glied in einer Kette, an den vierten anschließen, dessen Station in Londen, und fünf Meilen weiter, oder gar so weit geht, bis er einen andern trift. Doch in Wahrheit habe ich auch noch einige andere Angelegenheiten, die sie zu gleicher Zeit besorgen, in Ansehung des Banquiers und des Advokaten von Milords Unterhandlungen, die mich in Stand setzen werden, wenn Milord so gut ist, diesmal zu sterben, über einige meiner andern Verwandten gewisse Vortheile davon zu tragen. Ich meine nicht über die Charlotte

und die Marthe, denn das sind brave Mädchen, sondern über andre, die in meiner Abwesenheit, gleich Maulwürfen, im Verborgnen gewühlt und gescharrt haben, und deren Bemühungen ich, seitdem ich hier bin, an den kleinen Haufen Koth entdeckt habe, die sie aufgeworfen.

Gieb mir ja die schleunigste Nachricht, lieber Jakob, wie du deinen Vortrag ausgerichtet! Dieser Brief reist die ganze Nacht.

Sechster Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lovelace.

London, den 27. Juni Dienstags.

Du mußt mir verzeihen, Lovelace, daß ich das Geschäft, so du mir aufgetragen, nicht eher unternehme, als bis ich beßer versichert bin, daß du es endlich mit dieser höchst beleidigten Lady ehrlich meinst.

Ich glaube, du kennst deinen Freund Belford zu gut, als daß du glauben könntest, er

würde mit dir, oder mit irgend jemanden auf Erden zufrieden seyn, der da suchen würde, ihn statt seiner etwas versprechen zu laßen, das er nie zu erfüllen dächte. Und ich muß dir sagen, daß ich nicht viel auf die Ehrlichkeit eines Mannes baue, der durch Nachmachung der Hände (ich will nur das einzige anführen) so wenig Achtung für die Ehre seiner eignen Verwandten bewiesen hat.

Wenn du nicht voll dergleichen jesuitischer Ränke wärest, so sollte ich glauben, dein Gewissen wäre endlich gerührt, und du wärest zu der Erkenntniß gebracht, daß du dich deiner verdammten Erfindungen schämtest, nachdem deine lezten so übel abgelaufen, wozu ich dir von Herzen Glück wünsche.

O über die göttliche Lady! Doch ich will dein Gewissen nicht noch mehr beschweren!

Da du aber schreibst, du dächtest in der jezigen Stimmung deines Gemüths sie zu heirathen, und du doch so leicht diese Stimmung ändern kannst; da ich weiß, daß dein Herz gegen den Ehestand eingenommen ist; da du schreibst, daß die vier Worte, die du von der Lady zu erlangen suchst, eben so deinen Wünschen entsprächen, als wenn sie vierzig schriebe,

indem sie beweisen würden, daß sie die größte Beleidigung, die einem Frauenzimmer zugefügt werden kann, zu verzeihen im Stande sey; da ich mich erinnre, wie leicht du Entschuldigungen zum Zögern finden kannst: so mußt du dich über deine wahre Absicht und künftige Ehrlichkeit viel deutlicher und umständlicher erklären, als du gethan hast. Denn ich kann vorübergehenden Gewissensbissen nicht trauen, die obendrein nicht durch Grundsätze, sondern durch fehlgeschlagene Absichten veranlaßt worden, und dergleichen du schon so oft überwältigt hast.

Wenn du mich in Rücksicht des Tages noch zeitig genug überzeugen kannst, daß es deine Absicht ist, ehrlich an ihr (in dem Sinn, wie sie selbst das Wort nimmt) zu handeln, oder, wenn dazu nicht mehr Zeit genug ist, irgend einen andern Tag festsetzen willst (den du ihrer eignen Wahl überlassen solltest, ohne sie an den Donnerstag zu binden, und das um so mehr, da dein Vorwand, dies zu thun, sich auf eine gänzliche Erdichtung gründet) dann will ich mit Vergnügen deine Sache übernehmen, mündlich, wenn sie mich vor sich läßt, wo nicht, schriftlich. Doch in diesem Fall mußt du mir erlauben, daß ich für deine Ehrlichkeit garantire.

tire. Und thue ich das, alsdann, so wahr als ich dich hochschätze, und deine Vorzüge in allen Eigenschaften eines Mannes von Stande verehre, kannst du dich darauf verlassen, daß ich die Rolle eines Garants mit mehr Gewissenhaftigkeit spielen werde, als es die Fürsten in unsern Tagen — zu ihrer Schande sey es gesagt — insgemein zu thun pflegen.

Indessen muß ich dir sagen, daß mein Herz über die Kränkungen blutet, die diesem englischen Frauenzimmer widerfahren sind; und, wann du sie nicht heirathest, wenn sie dich nehmen will, und nach der Heirath nicht den beßten und zärtlichsten Ehemann gegen sie machst, so wollte ich lieber ein Hund, ein Affe, ein Bär, eine Natter, und eine Kröte seyn, als du.

Gieb mir ehrliche Aufträge, und du wirst niemanden bereitwilliger finden, dir gefällig zu seyn, als

Deinen
aufrichtigen Freund,
Johann Belford.

Siebenter Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

M—hall, den 27. Juni Dienstags Nacht gegen zwölf Uhr.

Den Augenblik ist dein Brief zu mir gelangt durch eine außerordentliche Geschwindigkeit der Bothen.

Was bist du auf einmal für ein ehrlicher Kerl geworden!

Und, indem du dir einbildest, Garant für mich zu werden, wagst du es, mir zu drohen!

Wäre es in Ansehung der Lady nicht mein Ernst gewesen, so hätte ich nicht daran gedacht, dich bey der Sache zu brauchen. Aber, ich muß dir sagen, hättest du das Geschäft übernommen, und ich hätte es nachgehends für gut gefunden, meine Gesinnungen zu ändern, so hätte ich mich begnügt, dir zu sagen, daß es damals mein Wille gewesen sey, als du für mich bürgtest, hätte dir die Ursachen von meiner Veränderung

änderung angegeben, und dich alsdann deiner eignen Klugheit überlassen. Denn ich habe nie gewußt, was Furcht vor Mannspersonen war — auch nicht, was Furcht vor Weibspersonen sey, bis ich mit Miß Klarisse Harlowe bekannt wurde, ja, was das erstaunlichste ist, bis es mir gelang, sie in meine Gewalt zu bekommen.

Und so willst du also der Göttinn meines Herzens nicht anders aufwarten, als unter gewissen Bedingungen und Versprechungen? — Laß es bleiben, zum Teufel! Ich frage nichts darnach! — Aber ich rechnete so viel auf die Achtung, die du gegen sie äußertest, daß ich dachte, das Geschäft würde dir eben so angenehm, als mir ersprieslich seyn. Denn, was war es weiter, als daß du dich bemühen solltest, sie zu bereden, daß sie in die Wiederherstellung ihrer eignen Ehre willige? Denn, was habe ich gethan, als mich selbst beschimpft, und mir meine eigne Freuden geraubt? — Und, wenn eine Vereinigung der Herzen, und ein Vorsatz da ist, diese feierlich bekannt zu machen, was fehlt weiter noch, als die alberne Ceremonie? — Und dazu erbiete ich mich noch immer. Will sie aber ihre Hand zurückhalten, will sie mich die meinige vergeblich ausstrecken laßen — was kann ich dann dafür?

 Ich

Ich schreibe ihr noch einen Brief, und beobachtet sie, nachdem sie diesen empfangen, noch immer ein trotziges Stillschweigen, so muß sie sich selbst zuschreiben, was daraus entsteht.

Aber bey dem allen gehört ihr mein Herz ganz. Ich liebe sie unbeschreiblich, und kann mich dessen nicht erwehren. Ich hoffe daher, sie wird dieses lezte Anerbieten so aufnehmen, wie ich es wünsche. Ich hoffe, sie wird nicht, wie ein ächtes Frauenzimmer, die Absicht haben, mich zu quälen, zu plagen, zu peinigen, da sie nun gefunden hat, wie mir beyzukommen ist. Nimmt sie mich jezt zu Gnaden an, da diese reuigen Gesinnungen mich erfüllen, (ob ich gleich zu stolz denke, dir meine Aufrichtigkeit anzugeloben) so sollen, wie ich schon sonst erklärt habe, alle ihre Prüfungen vorüber, und sie so glüklich seyn, als ich sie machen kann. Denn, wenn ich über alles das nachdenke, was zwischen uns vorgegangen ist, von der ersten Stunde unsrer Bekanntschaft bis jezt, so muß ich bekennen, daß sie die Tugend selbst ist, und, wie ich nochmals sagen muß, ihres gleichen nicht hat.

Was den Wink betrift, den du mir giebst, sie einen andern Tag wählen zu lassen, bedenkst du denn wohl, daß es unmöglich seyn wird, daß

meine

meine Erfindungen und Kabalen noch länger verborgen bleiben können? — Dies macht, daß ich auf diesem Tage bestehe, ob er gleich so nahe ist, und um so mehr, da ich ihr so viel von ihres Onkels Geburtstag vorgesagt habe. Schickt sie mir die vier Worte, so will ich keine Strapatze scheuen, um zu rechter Zeit, wo nicht zu der hergebrachten kirchlichen Stunde, doch in irgend einer Stunde dieses Tages mich auf ihrem, oder einem andern Zimmer trauen zu laßen. Denn mit Geld läßt sich alles machen, und das habe ich bey dieser Angelegenheit nie gespart.

Dir zu beweisen, daß ich keinen Groll auf dich habe, füge ich die Abschriften von zwey Briefen bey, von einem an Sie, (dies ist der vierte, und soll der lezte über diesen Gegenstand seyn) und von einem an den Kapitain Tomlinson, der, wie du sehen wirst, so eingerichtet ist, daß er ihn ihr vorzeigen kann.

Und nun, Jakob, magst du dich bey der Sache ins Mittel schlagen, oder nicht, weißt du die Gesinnungen des

R. Lovelace.

Achter Brief.

Herr Lovelace an Miß Klarisse Harlowe.

(Außen an Mißtreß Lovelace überschrieben.)

M—hall, Mittwochs früh um
1 Uhr den 28. Juni.

Keine Zeile, meine Theuerste, kein Wort Antwort auf drey Briefe, die ich geschrieben habe! Die Zeit ist nun so kurz, daß dies der lezte Brief seyn muß, der vor jener wichtigen Stunde zu Ihnen gelangen kann, die uns gesetzmäßig verbinden soll.

Mein Freund Herr Belford fürchtet, daß er Ihnen wegen gewisser dringenden eignen Geschäfte nicht zeitig genug werde aufwarten können.

Daß hierinnen meine Erwartung vereitelt wird, thut mir weniger leid, da ich eine, wie ich hoffe, Ihnen angenehmere Person gefunden habe, die ich zu Ihnen schicken kann, ich meine den Kapitain Tomlinson, an den ich mich deswegen

wegen gewandt hatte, ehe ich noch die Antwort des Herrn Belford erhielt.

Ich suchte um desto eher diese Gefälligkeit von ihm zu erhalten, in Rücksicht des Geschäftes, das, wie ich mich erkühne zu hoffen, er morgen zu übernehmen hat. Dieses Geschäft nöthigte ihn ohne dies morgen in London zu seyn. Ich benachrichtigte ihn also von meiner unglücklichen Lage mit Ihnen, und bat ihn, er möchte mir bey dieser Gelegenheit beweisen, daß ich eben so gut auf seine Gunst und Freundschaft rechnen kann, als Ihr Onkel, indem die ganze Unterhandlung abgebrochen werden müßte, wenn er Sie nicht zu meinem Beßten bewegen könnte.

Er will sogleich einen Bothen abfertigen, dem ich dann selbst bis Slough entgegen kommen werde, um entweder weiter nach London mit fröhlichem Herzen, oder wieder zurück nach M—hall mit verwundetem zu reisen.

Ich sollte wohl (aber ich kann mich dessen nicht enthalten) dem Herrn Tomlinson nicht zum voraus das Vergnügen wegnehmen, das er sich vorgenommen hat, Sie von der Wahrscheinlichkeit zu benachrichtigen, welche vorhanden ist, daß Ihre Frau Mutter die Absichten Ihres Onkels unterstützen werde. Denn, wie es scheint,

so

so hat er ihr insgeheim seine löblichen Absichten mitgetheilt. Und ihre Entschließung hängt nun, so wie die seinige, von denjenigen ab, was der morgende Tag bewirken wird.

Täuschen Sie also, ich beschwöre Sie, um hundert Personen sowohl als um meinetwillen, die Erwartung dieses Onkels und dieser Mutter nicht, deren Unzufriedenheit mit Ihnen ich Sie so oft habe beklagen hören.

Sie werden es vielleicht für unmöglich halten, daß ich London zu der hergebrachten kirchlichen Stunde erreiche. Sollte dies seyn, so kann die Trauung auf Ihrem eignen Zimmer zu jeder Zeit des Tages oder auch Abends vor sich gehn, so daß Kapitain Tomlinson doch es Ihrem Onkel versichern kann, daß sie an seinem Geburtstage vollzogen worden sey.

Sagen Sie nur dem Kapitain, daß Sie mir es nicht untersagen, Ihnen aufzuwarten, und so wird dies hinreichend seyn, um zu Ihnen auf den Flügeln der Liebe zu bringen

Ihren
ewig dankbaren und liebenden
Lovelace.

Neun=

Neunter Brief.

An Herrn Patrick M'Donald, abzugeben bey Herrn Brown, Perückenmacher in der St. Martinsstraße zu Westminster.

M—hall, Mittwochs früh um zwey Uhr den 28. Juni.

Lieber M'Donald!

Ueberbringer dieses hat einen Brief an die Lady zu bringen. Ich habe mir die Mühe genommen, eine Abschrift davon zu machen, die ich beilege, damit du deine Rolle nicht verfehlst.

Du wirst leicht meine Ursachen einsehn, warum ich beiliegenden versiegelten Brief, den ich an dich unter dem Namen Tomlinson gerichtet, und den du der Lady im Vertrauen zeigen sollst, antedatirt habe. Natürlicher Weise wirst du ihn also aufbrechen.

Ich zweifle nicht an deiner Geschicklichkeit und Klugheit, lieber M'Donald, noch an deinem Eifer, besonders, da die Hofnung einer unehe-

lichen

lichen Verbindung nun aufgegeben werden muß. Es ist unmöglich, diesen Plan durchzusetzen. Ich könnte ihr Herz brechen, aber nicht ihren Willen dazu geneigt machen. Es ist daher mein völliger Ernst, sie zu heirathen, wenn sie den Tag nicht vorübergehen läßt.

Benutze den Wink in Ansehung ihrer Mutter. Das muß viel Eindruck bey ihr machen. Vergiß aber ja nicht, daß Johann Harlowe insgeheim die Mutter dazu beredet hat — Insgeheim, sage ich. Denn sonst (der Ursache von dem ehemaligen Vorschlag ihres Onkels Harlowe nicht zu gedenken) weißt du wohl, möchte sie Mittel finden, einen Brief an den einen, oder die andre, um die Wahrheit zu erfahren, oder an die Miß Howe bringen, um es dieser aufzutragen, daß sie sich darnach erkundige; und, thut sie dies, so kann das Wort insgeheim es begreiflich machen, wenn Onkel und Mutter es läugnen.

Indessen ermangle nicht, in meinem Namen unsrer Mutter und ihren Nymphen einzuschärfen, daß sie ihre Wachsamkeit sowohl in Ansehung der Person als der Briefe der Lady verdoppeln. Jezt ist der entscheidende Zeitpunkt. Doch muß sie auch nicht gemißhandelt werden.

Ist

Ist der Donnerstag vorüber, so weiß ich, was ich dann beschließe.

Wenn es nöthig ist, so mußt du dir ein Ansehn geben. Es müßte vom Teufel zugehen, wenn ein Mädchen, wie dieses, nicht vor einem Manne von deinen Jahren und Erfahrung Ehrfurcht haben sollte. Wüthe, wenn sie an deiner Ehrlichkeit zweifelt. Von Natur sanfte Gemüther können durch heftigern Zorn verwirrt gemacht, und, wenn sie noch so aufgebracht sind, gedemüthigt werden. Alle Weiber sind im Grunde Memmen, und nur dann ungestümm, wenn sie es seyn können. Oft habe ich ein mistrauisches Mädchen so lange gestürmt, bis ich machte, daß sie, ehe sie noch wieder zu sich selbst kommen konnte, in dem Punkt willigte, worüber sie so voller Unwillen und Mistrauen war, und das, um mich zu besänftigen, ob ich gleich der angreifende Theil gewesen war.

Wenn diese Sache so glücklich von statten geht, als ich wünsche, (oder wenn auch nicht, wenn sie nur nicht durch deine Schuld fehlschlägt) so will ich dich von der Nothwendigkeit befreien, deinen verdammten Schleichhandel fortzusetzen, der doch sonst einmal ein unglückliches Ende für dich nehmen könnte.

Keiner

Keiner von uns ist vollkommen, M'Donald. Die göttliche Lady macht, daß ich manchmal trotz meinem Herzen ernsthaft werde. Aber, da Privatvergehen immer weniger tadelhaft sind, als öffentliche, so halte ich den Schleichhandel für ein Nationalübel, und folglich dich für einen bösern Menschen, als mich selbst. Es wäre mir daher ein Vergnügen, wenn ich dich auf beßere Wege bringen könnte.

Ich schicke dir in der Beylage zehn Guineen, als ein geringes Unterpfand von fernern Gunstbezeigungen, bisher bist du ein geschickter Bursche gewesen.

Was die Kleider für den Donnerstag betrift, so wird die Monmouth-Straße dich reichlich damit versehen können. Ganz neue Kleider würden deinen Stand verdächtig machen. Doch diese Besorgung kannst du aufschieben, bis du erst siehst, ob sie sich bewegen läßt. Dein Reitkleid wird zum ersten Besuche hinreichen. Laß auch deine Stifeln nicht gar zu sauber seyn! Ich habe dir immer gesagt, wie wichtig es sey, auf Kleinigkeiten zu achten, wo man einen künstlichen Plan (oder Betrug, wie es die Uebelgesitteten nennen würden) vor hat — Deine Wäsche muß zerknört und schmutzig seyn, wenn du

ihr aufwartest — Das sind doch leichte Vorschriften! — Du bist dann eben erst in London angekommen! — Vergiß auch nicht, (so wie sonst) dich zu dehnen, die Füße auszustrecken, die Manschetten hinterzustopfen, gleich als wenn du so ein wichtiger Mann wärest, der sich solche Nachläßigkeiten erlauben dürfte. Obgleich die Gegenwart eines artigen Frauenzimmers ein ganz anders Betragen erfodern sollte, bist du aber nicht in Jahren, die dich von Artigkeit freysprechen? Du hast, wie du weißt, keine Absichten auf sie. Du bist selbst ein Vater von Töchtern, die so alt sind, wie sie. Allemal ist Staat und Schmeicheley verdächtig, und verräth entweder einen einfältigen Kopf, oder ein schurkisches Herz. Mache dich folglich wichtig, und so wirst du als ein Mann von Wichtigkeit behandelt werden. Ich habe mich oft mehr dann halb durch meine Gefälligkeit ins Unglük und aus Furcht vor Zwang mich selbst in Sklaverey gebracht.

Mich deucht, ich brauchte dir für jezt weiter nichts zu sagen. Ich habe vor, wie ich in meinem Brief an die Lady geschrieben habe, nach Slough, oder in die Gegend zu kommen. Lebe wohl, ehrlicher M'Donald.

R. L.

Zehnter Brief.

An den Kapitain Anton Tomlinson.

(In dem vorigen eingeschloßen, und bestimmt, der Lady im Vertrauen gezeigt zu werden.)

M—hall, Dienstags früh den 27. Juni.

Mein lieber Kapitain Tomlinson!

Da sich eine unglückliche Mishelligkeit zwischen der allgeliebtesten Lady und mir ereignet hat, (wovon sie Ihnen vielleicht die Umstände erzählen wird, ich aber nicht erzählen will, weil ich für zu partheyisch gegen mich gehalten werden möchte,) und da sie sich weigert, auf meine dringendsten und ehrerbietigsten Briefe zu antworten: so bin ich in der peinlichsten Ungewißheit, ob sie auf künftigen Donnerstag uns zum Traualtar begleiten wird, oder nicht.

Milord ist so außerordentlich übel, daß, wenn ich glaubte, daß sie mir nicht gefällig seyn

wollte, ich die Reise nach London zwey oder drey Tage aufschieben würde. Er will mich gar nicht aus seinen Augen laßen, und doch wünscht er auch mit Ungeduld, meine Geliebte, noch, ehe er stirbt, seine Nichte nennen zu können. Ich habe ihm versprochen, ihm eine Gelegenheit zu verschaffen, dieß thun zu können, indem ich vorhabe, falls die theure Miß mich glücklich machen will, mit ihr gerades Weges aus der Kirche hieher zu reisen.

Ungern sage ich es von der Göttinn meiner Seele, aber Unversöhnlichkeit ist ihr Familienfehler, ein Fehler, der an ihr desto weniger zu entschuldigen ist, da sie selbst durch denselben in so hohem Grade von ihren eignen Verwandten duldet.

Nun, Sir, da Sie **Willens** waren, einige Zeit vor dem Donnerstag nach London zu kommen, so wünschte ich, wenn es nicht eine zu große Ungemächlichkeit für Sie wäre, daß Sie um meinetwillen so bald als möglich abreisen. Und ich ersuche Sie darum desto dreister, da ich vermuthe, daß ein Mann, der so viele wichtige eigne Angelegenheiten hat, wie Sie haben, gern selbst in Ansehung des Tages Gewißheit wird haben wollen.

Sie, Sir, können ihr die unglücklichen Folgen, die daraus, wenn der Tag aufgeschoben wird, sowohl in Ansehung der vereitelten Erwartung ihres Onkels, als in Rücksicht des Antheils, den nach Ihrer Versicherung ihre Mutter an der erwünschten Aussöhnung zu nehmen geneigt, entstehen werden, so rührend und wahr vor Augen stellen, daß ich große Hofnung habe, sie werde sich dadurch bewegen laßen. Ein Mann zu Pferd soll darauf warten, um Ihren Brief zu empfangen, und ihn mir zu überbringen.

Ihr
sehr verpflichteter und gehorsamster Diener,
R. Lovelace.

Eilfter Brief.

An Herrn Robert Lovelace.

Mittwochs den 28. Juni
gegen zwölf Uhr.

Hochgeehrtester Herr!

Ich empfieng Ihren Brief, wie Ihr Bedienter mich ersucht hat, Sie zu benachrichtigen, diesen

Morgen

Morgen um zehn Uhr. Pferd und Mann dampften.

Ich kleidete mich sogleich an, als wenn ich von einer Reise kåme, und eilte zu der Lady. Ich hatte vor, große Geschåfte vorzuwenden, warum ich nicht eher gekommen, damit es mit Ihrem antedatirten Briefe übereinkåme. Ich nahm mir vor, sehr eilfertig zu thun, damit ich einen Vorwand håtte, die Lady zu übereilen, und keine Weigerung von ihr, Ihrem Bothen eine befriedigende Antwort zu geben, anzunehmen. Aber als ich in das Haus der Frau Sinclair kam, fand ich alles in der größten Bestürzung.

Erschrecken Sie nicht, Sir. Es ist mir unangenehm, daß ich Ihnen die schlimme Nachricht überschreiben muß. Aber so ist es, die Lady ist fort. Erst eine halbe Stunde vorher, ehe ich kam, ward sie vermißt.

Ihre Aufwartmagd ist entlaufen, oder ist doch bisher noch nirgends zu finden gewesen. Man vermuthet daher, daß die Flucht der Lady durch Beförderung derselben geschehen ist.

Man hatte, ehe ich kam, nach den hochgeehrtesten Herrn Belton, Mowbray und Belford geschickt. Herr Tourville ist nicht in der Stadt.

Ein starker Wortwechsel ist zwischen Frau Sinclair und Miß Horton, und Miß Martin, wie auch mit der Dorcas vorgefallen. Und Ihr Bedienter Wilhelm droht sich zu erhängen, oder zu ersäufen.

Man hat hingeschickt, zu sehen, ob man etwas von der Aufwartmagd Mabella in ihrer Mutter Hause hören könnte; die, scheint es, in der Chike-Straße in West-Smithfield wohnt, imgleichen zu einem Onkel von ihr, der auf dem Kuhweg ein Bierhaus hält, und bey dem sie vordem gelebt hatte.

Nachdem Ihr Bothe so eben das Pferd gewechselt, kömmt er wieder her. Ich will ihn also nicht länger aufhalten, als um noch hinzuzusetzen, daß ich in großer Bestürzung über dieses Unglück bin, und Ihnen für das zu rechter Zeit kommende Geschenk und für Ihre gütigen Gesinnungen gegen mich danke. (ich weiß gewiß, daß ich an dem allen unschuldig bin.)

Hochzuehrender Herr,

Ihr

verbundenster, gehorsamster Diener,

Patrick M'Donald.

Zwölf-

Zwölfter Brief.

Herr Mowbray an Herrn Robert Lovelace.

Mittwochs um zwölf Uhr.

Lieber Lovelace!

Ich habe dir eine verdammte Nachricht mitzutheilen. Miß Harlowe ist fort! — Ganz fort, bey meiner Seele! — Ich habe keine Zeit, dir besondere Umstände davon zu schreiben, da Dein Bedienter abreisen will. Wenn ich aber auch Zeit hätte, so sind wir doch noch nicht auf den Grund der Sache gekommen. Die Weiber hier halten ein Geschrey, wie die Teufel, und eine klagt die andere an, indeß daß Belton und ich sie alle zusammen in deinem Namen dem Henker übergeben.

Wenn du etwa hörst, daß dein Kerl Wilhelm todt aus einer Pferdeschwemme gezogen, und Dorcas von ihrem Betthimmel, an den sie sich mit ihren Strumpfbändern aufgehangen, abgeschnitten worden ist, so wundre dich nicht.

Hier ist der Teufel los. Niemand ist bey sich selbst, als Jakob Belford, der mit der bedeutenden Miene eines Richters in Middlesex die Untersuchungen, Anklagen und Geständnisse protokollirt, und vermuthlich Dir ausführlich alle Umstände zu überschreiben Willens ist.

Ich bedaure dich von Herzen. So auch Belton. Doch es kann noch immer gut ausgehn. Denn sie hat einen Denkzettel von dir mitgenommen, höre ich. Ein närrischer kleiner Teufel! Wo will sie es besser finden? Niemand wird sich um sie bekümmern. Und es heißt, du würdest sie ganz gewiß geheirathet haben, wenn sie da geblieben wäre. — Doch ich kenne dich besser.

Lebe wohl, lieber Robert! Wenn jezt dein Onkel sterben wollte, um dich für diesen Verlust zu trösten, wie sehr zu gelegner Zeit würde er aus dieser Welt gehen! Laß uns doch auch einen Brief von dir kriegen! Ich bitte dich, thue es! Du schreibst so verteufelt viel an den Belford, und der zeigt uns keinen Buchstaben davon. Ich bin von Herzen

der Deinige

Richard Mowbray.

Dreyzehnter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lovelace.

Donnerstags den 29. Juni.

Du hast die Neuigkeit durch M'Donald und durch Mowbray erfahren. Ich weiß nicht, ob du sie für eine gute, oder böse Nachricht halten wirst. Ich wünschte nur, ich hätte Dir um derselben Veranlaßung willen Glück wünschen können, ehe die unglückliche Lady von Hamstead hieher verleitet ward. Denn von welcher undankbaren Schandthat wäre dir dann die Ausübung erspart worden, die du nun zu verantworten hast!

Ich kam nach London, lediglich um mich bey ihr für Dich zu verwenden, in der Erwartung, daß Dein nächster Brief mich völlig überzeugen würde, daß ich es ohne Schande thun könnte. Und anfänglich, als ich fand, daß sie fort war, bedauerte ich Dich halb. Denn nun bist Du unvermeidlich gesprengt. Und in was

für einem abscheulichen Lichte wirst Du vor aller Welt erscheinen! Armer Lovelace! In Deinen eignen Schlingen gefangen! Deine Strafe nimt erst ihren Anfang!

Doch, auf meine Erzählung zu kommen — Denn vermuthlich erwartest Du alle nähere Umstände von mir, da Mowbray Dir geschrieben hat, daß ich sie gesammelt habe.

„ Die edle Probe von Muth, die sie in der „ Freitags Nacht gegeben, hatte, scheint es, „ sie sehr angestrengt, so sehr, daß sie gar nicht „ sichtbar war, als bis Samstag Abends, wo „ Mabella sie sah, und wo sie sehr übel zu seyn „ schien. Sonntags früh aber zog sie sich an, „ als ob sie vorhätte, in die Kirche zu gehen, „ und befahl der Mabella, einen Wagen vor „ die Thüre zu bestellen. „

„ Das Mensch sagte ihr: sie dürfe ihr in „ allem gehorchen, nur darinnen nicht, daß sie „ einen Wagen, oder eine Sänfte holte. „

„ Sie schickte nach dem Wilhelm, und „ gab ihm denselben Befehl. „

„ Er wendete vor, daß ihm sein Herr das „ Gegentheil befohlen, und bath, ihn zu ent„ schuldigen. „

„ Hier-

„ Hierauf gieng sie selbst hinab, und ver„ suchte es, unbemerkt fortzugehen. Da sie „ aber die Hausthüre doppelt verschlossen, und „ den Schlüssel nicht anstecken fand, so gieng „ sie in das untere Besuchzimmer, und wollte „ das Fenster öffnen, um, wie man nicht zwei„ felte, die vorübergehenden Leute herbeizurufen, „ aber dieses war nach dem lezten Versuche von „ der Art sehr fest verwahrt worden. „

„ Hierauf gieng sie sehr beherzt in das Be„ suchzimmer der Frau Sinclair im Hinterhause, „ wo der alte Teufel und ihre beiden Gesellin„ nen waren, und verlangte den Schlüssel zu „ der Hausthüre, oder, daß sie ihr geöffnet „ würde. „

„ Sie erstaunten alle, bathen aber alle, „ sie zu entschuldigen, und beruften sich auf „ deine Befehle. „

„ Sie behauptete, daß du keine Gewalt „ über sie hättest, und nie einige über sie be„ kommen solltest; die jezige Weigerung wäre „ blos eine Sache von den Weibern; jezt sehe „ sie die Absicht von dem Hinterhause, und „ warum man sie da einlogirt, ein; sie berufte „ sich auf ihre Abkunft und Stand, und sagte, „ die Weiber hätten kein anderes Mittel, dem

gänz-

„ gänzlichen Verderben zu entgehn, als wenn sie
„ ihr entweder die Thüre aufmachten, oder wenn
„ sie sie ermordeten, und in den Garten, oder
„ Keller, zu tief, als daß es entdeckt werden
„ könnte, begraben; schon das, was sie an ihr
„ gethan hätten, verdiente die Todesstrafe; auf
„ ihre Gefahr geschehe es, wenn sie sie zurück-
„ hielten.„

Was für einen edlen, was für wahren Muth hat diese vortrefliche Person in Fällen, die den Gebrauch eines solchen Muthes rechtfertigen!

„ Sie antworteten ihr, Herr Lovelace
„ könne seine Heirath mit ihr beweisen, und wer-
„ de sie entschädigen. Alle wollten anfangen,
„ ihr Betragen in der Freitagsnacht, und die
„ Ehre ihres Hauses zu vertheidigen; sie wollte
„ ihnen aber über diesen Punkt kein Gehör ge-
„ ben, und riß sich unter Drohungen von ihnen
„ los. „

„ Sie gieng hierauf ein halb Dutzend Stuf-
„ fen hinauf, als wenn sie auf ihr Zimmer gehn
„ wollte. Drauf aber, als wenn sie sich an-
„ ders besonnen hätte, gieng sie wieder herab,
„ und eilte wieder nach dem Besuchzimmer, das
„ auf die Straße geht. Sie sagte, indem sie
„ bey der schändlichen Dorcas vorbeygieng; Ich

„ will

„ will mir Beschützer verschaffen, und wenn es
„ Fenster kosten sollte! Aber dieses Mensch hatte
„ aus eignem Antriebe, als die Lady aus dem
„ Besuchzimmer zu der Frau Sinclair gieng,
„ die Thüre abgeschlossen, und den Schlüssel
„ herausgezogen. Als die Lady sich also in ihrer
„ Erwartung betrogen fand, brach sie in Thrä-
„ nen aus, und gieng drohend und schluchzend
„ wieder die Treppe hinauf. „

„ Sie machte nun weiter keinen Versuch
„ bis auf den, der ihr gelang. Deine Briefe
„ und Bothen, vermutheten die Weiber, die so
„ schnell auf einander kamen, (ob sie gleich kei-
„ nen davon beantworten wollte) gaben ihr ei-
„ nige Zerstreuung, und ihnen die Hofnung,
„ daß sie dir endlich doch vergeben, und sich
„ alles nach deinen Wünschen endigen würde.„

„ Die Weiber, deinen Befehlen gemäß,
„ unternahmen es nicht, sich ihr aufzudringen,
„ und auch die Dorcas wurde den ganzen übri-
„ gen Sonntag, imgleichen Montags und Dien-
„ stags von ihr zurückgehalten. Aber aus ihrer,
„ bis zur Vertraulichkeit gehenden, Herablaßung
„ gegen Mabella argwohnten sie, sie möchte
„ die ganze Zeit über Entwürfe zu ihrer Flucht
„ machen. Sie verdoppelten daher ihre Auf-

„ merk-

„ merksamkeit auf das Mensch, die ihnen aber „ so treulich alles, was zwischen der Lady und „ ihr vorfiel, erzählte, daß sie gar nicht zwei- „ felten, sie verwalte ihr gottloses Amt treulich. „

„ Es ist wahrscheinlich, daß sie die ganze „ Zeit über auf Plane gesonnen, aber keine Mög- „ lichkeit gesehen hat, irgend einen auszuführen. „ Die Erfindung, durch welche sie ihre Flucht „ bewerkstelligt hat, scheint mir erst an demsel- „ ben Tage gemacht worden zu seyn, indem es „ dabey zum Theil auf das Wetter ankam, „ wie die Ausführung bewiesen. Aber das ist „ offenbar, daß sie einige Hofnung auf die Ein- „ falt, oder Dankbarkeit, oder Mitleid der Ma- „ bella sezte, weil sie ihr die ganze Zeit so höf- „ lich begegnete. „

„ Marie wartete ihr den Mittwoch früh „ auf, und fand eine beßere Aufnahme, als sie „ zu erwarten Ursache hatte. Sie beklagte sich „ indessen doch mit Wärme über ihre Ein- „ sperrung. Sarah sagte: wenn es auch eine „ Einsperrung wäre, so würde sie sich, ver- „ muthete sie, am folgenden Tage auf eine „ glückliche Weise endigen. Sie behauptete „ von dem, was Marie meinte, gerade das Ge- „ gentheil, und sagte, Herr Lovelace würde

„ bey

„ bey seiner Zurückkunft (welches vermuthen
„ ließ, daß ihre Absicht sey, diese Rückkehr
„ abzuwarten) Ursache haben, den Befehl zu
„ bereuen, den er gegeben, so wie sie alle,
„ daß sie ihn beobachtet. Und wenn er zwanzig
„ Briefe schickte, so werde sie keinen einzigen be=
„ antworten, es möge daraus entstehen, was
„ da wolle, auch werde sie ihm nicht zu der ge=
„ ringsten Begünstigung Hofnung machen, so
„ lange sie in diesem Hause wäre. Sie hätte
„ die Frau Sinclair und die übrigen redlich ge=
„ warnt, sagte sie. Keine Befehle von einem
„ andern sollten sie bewegen, eine freie Person
„ aufzuhalten. Da sie aber nun einen öffent=
„ lichen Versuch gemacht habe, fortzukommen,
„ und von ihnen sey zurückgehalten worden, so
„ sey sie um so ruhiger, sagte sie der Marie.
„ Sie möchten nun sehen, was daraus ent=
„ stünde.„

„ Aber sie sprach dies mit Gelassenheit,
„ und Marie, die wirklich für die Wohlfarth
„ der Weiber im Hause zu fürchten anfieng,
„ äußerte gegen die Frau Sinclair die Ver=
„ muthung, die Lady werde, da sie eine so gute
„ Gelegenheit habe, sie alle zu bestrafen, nicht
„ davon gehen wollen, wenn sie auch könnte.

„ Und

„ Und was, sezte Marie hinzu, ist die Entschul-
„ digung eines Mannes, der die schändlichste
„ Gewalt an einer Person von Stand ausge-
„ übt, und der, wenn er dessen angeklagt wird,
„ selbst entweder hängen, oder entweichen muß?

„ Sinclair (so will ich sie dann immer
„ nennen) sagte, auf diese Vorstellung der
„ Marie in dem Ausgange dieses sonderba-
„ ren Handels, wie sie es nannte, das Ver-
„ derben ihres armen Hauses vorher, und
„ Sarah und Dorcas nahmen Antheil an
„ dieser Besorgniß. Dies bewog sie dann, es
„ für rathsam zu halten, daß die Hausthüre
„ künftig allemal den Tag über blos mit einem
„ Riegel verwahrt werden sollte, den jeder in-
„ wendig aufziehen könne, und daß der Schlüssel
„ in der Thüre bleiben solle, damit die vielen
„ Kommenden und Gehenden, wie sie ihre
„ Gäste nannten, im Stande wären, zu bezeu-
„ gen, daß sie hätte hinauskommen können,
„ wenn sie gewollt hätte. Sie vergaßen in-
„ dessen doch nicht, bey dem Wilhelm, der
„ Dorcas, der Mabella, und allen übrigen den
„ Befehl zu erneuern, daß sie eben deswegen
„ ihre Wachsamkeit verdoppeln sollten, um die
„ Flucht der Lady zu verhüten. — Bey allen

„ dem

„ dem zweifelte indessen keine von ihnen, daß
„ ihre Liebe zu einem, in der Weiber Augen
„ so ansehnlichen Manne, und die Aussicht von
„ dem, was sich, wie sie Ursache habe zu glau=
„ ben, auf den Donnerstag, als ihres Onkels
„ Geburtstag, ereignen soll, sie (wiewohl, um
„ ihres Stolzes willen, wie die Weiber sagten,
„ nicht eher, als in der lezten Stunde) bewegen
„ werde, ihre Gesinnungen zu ändern. „

„ Sie glauben, sie habe es entdeckt, daß
„ der Schlüßel in der Thüre bleibe. Denn sie
„ sey mehr dann einmal heruntergegangen, um
„ in dem kleinen Garten spazieren zu gehn, und
„ habe jedesmal einen Blick nach der Hausthüre
„ zu werfen geschienen. „

„ Um acht Uhr gestern früh, eine Stunde,
„ nachdem Marie von ihr gegangen war, sagte
„ sie zu der Mabella, sie glaube gewiß, sie
„ werde nicht lange mehr leben, und, da sie eine
„ große Menge Kleider habe, die nach ihrem
„ Tode niemand von denen, die sie schätze, et=
„ was nütze seyn könnten, so wolle sie ihr ein
„ braun seidenes Negligee geben, das, wenn sie
„ sich es nach ihrer Größe verändern ließe, ihr
„ lange zu einem Sonntagskleide dienen könnte;
„ denn sie (die Mabella) sey die einzige Per=

„ son in ihrem Hause, an die sie ohne Schrecken
„ und Unwillen denken könne. „

„ Als Mabella ihre Dankbarkeit dafür
„ an den Tag legte, sagte die Lady, sie habe
„ jezt ohne dies keine Beschäftigung; wenn sie
„ ihr jezt eine Arbeiterinn verschaffen könnte,
„ so wollte sie ihre Sachen durchsehn, und ihr
„ dann geben, was sie ihr bestimmt hätte. „

„ Ihre Frauenschneiderinn, erwiederte die
„ Magd, wohne gar nicht weit von hier, und
„ sie zweifle nicht, daß sie ihr diese oder eine
„ ihrer Gesellinnen verschaffen könne, um das
„ Negligee auf der Stelle zu ändern. „

„ Ich will dir auch, sagte sie, einen auswat=
„ tirten Rock geben, der wenig oder gar keine
„ Aenderung erfodern wird. Denn du bist
„ ziemlich in meiner Statur. Aber vom Negli=
„ gee will ich sagen, wie es gemacht werden soll
„ wegen der Aermel, der Aufschläge, und der
„ Garnirung, die sich, glaube ich, nicht für dei=
„ nen Stand schicken. Versuche es, sagte sie,
„ ob du die Meisterinn kriegen kannst, so will
„ ich mit ihr darüber sprechen. Wenn sie jezt
„ nicht kann, so laß sie Nachmittag kommen,
„ aber ich hätte es lieber jezt. Es ist mir ein
„ Zeitvertreib, wenn ich dir dabey helfe.

„ Dar=

„ Darauf gieng sie an das Fenster, und
„ sagte: Es regnet, (wie es schon den ganzen
„ Morgen gethan hatte) nimm die Kappe und
„ den kurzen Mantel, den du immer trägst,
„ und, wenn du dich angezogen hast, so komm
„ wieder zu mir, ehe du ausgehst. Denn du
„ sollst mir etwas mitbringen, das ich brauche.„

„ Mabella zog sich also auf die Art an,
„ erhielt Befehl von ihr, einige Kleinigkeiten zu
„ kaufen, und verließ sie. Unterwegs aber gieng
„ sie in das hintere Besuchzimmer, wo Frau
„ Sinclair und Dorcas waren. Sie sagte die=
„ sen, wo sie hingienge, und was sie zu bestellen
„ habe, und bath die Dorcas, sie sollte indessen
„ Achtung geben, bis sie wieder käme. So
„ treu besorgte das Mensch das, was ihr an=
„ vertraut war, und so wenig hatte die Frei=
„ gebigkeit der Lady bey ihr gewirkt.„

„ Frau Sinclair lobte sie, Dorcas benei=
„ dete sie, und übernahm ihre Rolle. Mabella
„ aber kam bald mit einer Gesellinn von der
„ Schneiderinn zurück, (sie hatte sich, sagte
„ sie, vorgenommen, nicht ohne sie wiederzu=
„ kommen) und Dorcas gieng wieder vom
„ Posten ab.„

„ Die Lady suchte das Negligee und den „ Rock aus, und hieß der Mabella beydes in „ Gegenwart der Schneiderinn anzuprobiren, „ und, damit der Rock desto besser stünde, be= „ redete sie das Mensch, ihren obersten Rock „ auszuziehn, und den anzuziehn, den sie ihr „ gab. Drauf befahl sie beyden, auf das Zim= „ mer des Herrn Lovelace zu gehn, und es da „ vor dem Spiegel zu betrachten, und da zu blei= „ ben, bis sie käme, und ihr Urtheil darüber „ sagte. „

„ Mabella wollte ihre eignen Kleider und „ Kappe und kurzen Mantel mitnehmen. Aber „ ihre Lady sagte: das braucht es nicht, du „ kannst dich wieder hier anziehen, wenn wir „ mit der Berathschlagung über die Veränderun= „ gen fertig sind. Es ist nicht nöthig, das „ andre Zimmer zu beschmutzen. „

„ Sie giengen, und vermuthlich in dem „ Augenblicke zog die Lady geschwind die Klei= „ der der Mabella über das ihrige, das weisser „ Damast war, thut die Kappe, den kurzen „ Mantel, und die gewöhnliche Schürze der „ Magd an, und gieng hinunter.

„ Als Dorcas und Wilhelm jemand über „ den Gang gehen hörten, liefen sie beyde nach

„ der

„ der Saalthüre, und sahen sie. Weil sie sie „ aber für die Mabella hielten, rufte Wilhelm: „ Gehst du aus, Mabella?

„ Ohne ihr Gesicht umzuwenden, oder zu „ antworten, streckte sie ihre Hand aus, und „ deutete auf die Treppe, welches sie so aus= „ legten, als ob sie sie warnte, sie sollten in ih= „ rer Abwesenheit Achtung geben. Und da sie „ vermutheten, sie werde nicht lange bleiben, „ weil sie ihre Warnung nicht mit ausdrückli= „ chen Worten wiederholt habe, so gieng Wil= „ helm hinauf, und wartete oben an der Treppe „ auf die Zurückkunft der vermeinten Mabella.„

„ Mabella und die Schneiderinn warteten „ eine ziemliche Zeit, indem sie sich die Zeit ganz „ angenehm vertrieben, die eine, indem sie un= „ tersuchte, was sie dabey für Arbeit haben „ würde, die andre voller Vergnügen über ihr „ schönes Negligee und Rock. Endlich aber, „ da sie sich wunderten, daß die Lady nicht zu „ ihnen komme, schlich sich Mabella nach dem „ Zimmer derselben, pochte an, und, als sie „ keine Antwort erhielt, gieng sie hinein. „

„ Da in diesem Augenblicke Wilhelm oben „ an der Treppe die Mabella in den Kleidern „ ihrer Lady erblickte, (denn er hatte von den

„ Geschenken gehört, indem Geschenke, die man
„ dem Gesinde macht, in einem Augenblicke
„ ruchtbar werden) so erstaunte er sehr, indem
„ er sie, wie er glaubte, eben erst in ihren eig-
„ nen Kleidern hatte ausgehen sehen, gieng
„ hinauf, und traf sie an der Thüre. Was der
„ Teufel ist das? sagte er. Du bist ja eben in
„ deinen eignen Kleidern ausgegangen! Wie
„ kömmst du in den Kleidern hieher? Und wie
„ konntest du ungesehn bey mir vorbey kommen?
„ Indessen küßte er sie doch, und sagte: er wolle
„ sich nun rühmen, daß er seine Lady, oder doch
„ eine in ihren Kleidern geküßt habe.„

„ Das ist mir lieb, Monsieur Wilhelm,
„ rufte Mabella aus, daß ich ihn hier so wach-
„ sam sehe. Aber weiß er denn, wo meine Lady
„ ist?„

„ In meines Herrn Zimmer! Nicht wahr?
„ fragte Wilhelm. Sprach sie nicht da den
„ Augenblick mit dir?„

„ Nein! das war die Gesellinn von der
„ Frau Dollin.„

„ Sie standen beyde ganz versteinert da,
„ wie sie sagten. Wilhelm erinnerte sich wie-
„ der, daß er die Mabella, wie er glaubte, in
„ ihren eignen Kleidern hatte ausgehn sehen.

„ In-

„ Indem sie sich so verwunderten, und mit ein=
„ ander stritten, kam Dorcas mit deinem vier=
„ ten Briefe hinauf, der eben für ihre Lady war
„ gebracht worden. Als sie nun die Mabella
„ so ausstaffirt sah, (die sie gleichfalls, wie sie
„ meinte, kurz vorher in ihren gewöhnlichen Klei=
„ dern gesehn hatte) nahm sie an der Verwun=
„ derung Theil, bis Mabella, die wieder in das
„ Zimmer der Lady gieng, ihre eignen Kleider
„ vermißte. Jezt fieng sie an, zu argwohnen,
„ was geschehen seyn möchte, theilte den andern
„ den Grund ihres Argwohns mit, und nun
„ stimmten sie alle darinn überein, daß sie ganz
„ gewiß entflohen wäre. Und nun folgte ein
„ solcher Lärm von wechselseitigen Beschuldigun=
„ gen: Du hättest das thun sollen — Du
„ hättest jenes thun sollen, daß das ganze
„ Haus in Aufruhr gerieth. Alle Zimmer in
„ beiden Häusern ließen ihre Teufel los, bis
„ ihrer vierzehn oder fünfzehn beysammen wa=
„ ren, die Mutter und ihre Gesellinnen mitge=
„ rechnet.„

„ Wilhelm erzählte ihnen seine Geschichte,
„ und lief dann aus, wie ehemals bey ähnlicher
„ Gelegenheit, um sich zu erkundigen, ob irgend
„ ein Kutscher, Fuhrmann, oder Sänftenträ=

 „ ger

„ ger in der Nachbarschaft etwas von der Lady
„ sey gewahr worden. Indeß rechtfertigte sich
„ sogleich die Dorcas, und das auf Kosten der
„ armen Mabella, die eben so seltsam, als
„ schuldig aussah, indem sie den vermeinten
„ Lohn ihrer Verrätherey an sich trug, den ihr
„ Dorcas alle Augenblicke vom Leibe reissen
„ wollte.„

„ Hierauf fiel der ganze Schwarm über
„ das arme Mensch her, indeß daß die Mutter,
„ mit Schaum vor dem Munde, brüllend den
„ Befehl gab, sich der vermeinten Verbrecherinn
„ zu bemächtigen, die man gar nicht zum Wort
„ kommen ließ, wenn sie sich vertheidigen woll-
„ te, und der man, wenn sie auch wäre ge-
„ hört worden, nicht geglaubt hätte. „

„ Daß so ein treuloses Mensch jemals zum
„ Unglück in dies Haus kommen können, rufte
„ die Mutter aus! Gute Leute könnten sich
„ bestechen lassen, aber das wäre schön, wenn
„ so ein Haus, wie das ihrige, nicht treulich
„ von verfluchten Kreaturen bedient würde, die
„ um des Rufes des Hauses willen sich hinein
„ vermietheten, und keinen Anspruch auf Grund-
„ sätze machen können! — Der Teufel soll dich
„ holen, fuhr die Furie fort! — Sie verliere

„ alle

„ alle Geduld über sie! Ruft den Koch und den
„ Küchenjungen! Diese kamen sogleich!„

„ Da seht den strafbaren buntscheckigten
„ Teufel! (So sagte sie, weil sie die Kleider
„ der Lady anhatte) — Aber ich will sie bestra=
„ fen, daß alle Verräther ein Beyspiel daran
„ nehmen sollen. Stellt den Augenblick den
„ großen Rost auf den Heerd (und bey jedem
„ Worte stieß sie einen Fluch aus) macht ein
„ höllisches Feuer an — bringt mir den Augen=
„ blick die Holzaxt — Ich will die Verrätherinn
„ mit meinen eignen Händen in Stücken zer=
„ hauen, und rösten, und braten, und alle
„ Hunde und Katzen in der Nachbarschaft da=
„ mit füttern; und den ersten Schnitt von der
„ Kröte will ich selber essen ohne Salz und ohne
„ Pfeffer!„

„ Die arme Mabella war außer sich vor
„ Schrecken, erwartete alle Augenblicke, in
„ Stücken zerrissen zu werden, indem zehn bis
„ zwölf Klauen sie auf einmal bedrohten, und
„ versprach, alles zu bekennen. Aber dies alles,
„ nachdem sie es erlangt hatte, daß man sie
„ anhörte, war nichts; denn sie hatte nichts
„ zu bekennen.„

„ Hierauf befahl ihr Sarah ins Teufels „ Namen fortzugehn, und schlug vor, sie und „ Marie wollten sie allein abhören, damit sie „ im Stande wären, dem gnädigen Herrn alle „ Umstände zu schreiben, und dann, wenn sie „ sich nicht rechtfertigen, und, wenn sie schuldig „ sey, ihnen nicht einige Nachricht von der Lady „ (die so gottlos gewesen wäre, ihnen alle die„ se Unruhe zu machen) geben könnte, daß man „ im Stande wäre, sie wieder zu kriegen, dann „ wären sie es herzlich zufrieden, daß man mit „ der Holzart und dem Roste zu Werke schritte.„

„ Das Mensch, froh über diese Frist, gieng „ die Treppe hinauf, und, indeß daß Sarah „ die Untersuchung detaillirte, die sie anstellen „ wollte, und in ihrem gewöhnlichen dictatori„ schen Tone schwatzte, zog Mabella geschwind „ ein anders Kleid an, schlich sich die Treppe „ hinab, und entfloh zu ihren Verwandten. Und „ diese Flucht, die gewiß mehr eine Wirkung „ des Schreckens als der Schuld war, ward „ durch die Auslegung der alten Kerkermeiste„ rinn zu einer Bestätigung der letztern.„

Dies sind die Umstände von der Flucht der Miß Harlowe. Du wirst schwerlich glauben, daß ich zu umständlich gewesen bin — Wie ver-

langt

langt mich über deine Ungeduld und Wuth, die Du darüber äußern wirst, zu frohlocken!

Ich bitte Dich, lieber Lovelace! daß Du ja in Deinem nächsten Briefe recht treflich tobst— Ich würde mich schrecklich in meiner Erwartung betrogen finden, wenn Du es nicht thätest.

Wo kann nun aber wohl, Lovelace, die arme Lady hingegangen seyn? Und wer kann das Elend beschreiben, worinn sie sich befinden muß? Nach deinen vorigen Briefen zu urtheilen, kann sie nur sehr wenig Geld haben, und, bey ihrer plötzlichen Flucht, hat sie keine andere Kleider, als die sie am Leibe trägt. Und Du weißt, wer einst einmal sagte: „Ihre Aeltern „werden sie nicht aufnehmen, ihre Onkels wer„den sie nicht beherbergen, ihre Norton steht „unter der Gewalt ihrer Verwandten, und „kann es nicht, Miß Howe wagt es nicht, sie hat „keinen Freund, keinen Vertrauten in der Stadt, „in der sie ganz fremd ist.„ Und, laß mich hinzusetzen, ist ihrer Ehre durch einen Mann beraubt, für den sie jenes alles aufopferte, und der durch tausend Schwüre und Gelübde, ihr als Ehemann, als Beschützer, als Freund verpflichtet war!

Wie außerordentlich muß ihr Unwille über die barbarische Behandlung, die sie erfahren,

seyn! Wie würdig ist es ihrer selbst, daß sie dies bewogen, den Mann zu hassen, den sie einst liebte; daß sie, eher als daß sie ihn heirathete, lieber ihre Schande der ganzen Welt bekannt machen, die Aussöhnung mit ihren Verwandten, an der so sehr ihr Herz hieng, aufgeben, und sich tausend Unfällen aussetzen will, denen ihre Jugend und ihr Geschlecht, eine dürftige und freundlose Schöne nur zu wahrscheinlich unterwerfen werden.

Erinnerst Du dich nicht jener auf Dich so passenden Stelle in einer von den Aufsätzen, die sie in ihrem Wahnsinn schrieb, ob sie gleich nicht Wahnsinn verrieth? — Ich versichere Dich, daß ich seitdem sehr oft ganz ernsthaft darüber nachgedacht habe. Und da mich Deine vorgehabte zweyte Beleidigung überzeugt, daß jene Stelle keinen Eindruck auf Dich gemacht, so will ich Dir sie abschreiben.

„ Wenn, wie die Religion uns lehrt, Gott „ uns größtentheils nach den guten und bösen „ Thaten richten wird, die wir gegen einander „ ausgeübt haben — O Elender! so bedenke, be„ denke bey Zeiten, wie groß Deine Verdamm„ niß seyn muß! „

Und

Und ist diese liebevolle Lehre die Summe der Religion? — In der That, ich glaube es — Denn, um einem ernsthaften Gedanken nachzuhängen, da wir doch, die Praxis ausgenommen, keine Atheisten sind, braucht wohl Gott, das Wesen der Wesen, irgend etwas von uns für sich selbst? Und schärft er uns nicht Werke der Barmherzigkeit gegen einander als Mittel ein, seine Erbarmung zu erlangen? Ein erhabner Grundsatz, würdig des höchsten Beherrschers, und Vaters aller Dinge! — Solleu wir aber nach diesem edlen Grundsatze gerichtet werden, wie groß muß in Wahrheit deine Verdammniß nur in Rücksicht auf diese Lady allein seyn! Und wie groß die meinige, wie groß die von allen unsern Mitbrüdern um anderer Weiber willen, obgleich keiner von uns so böse ist, als Du, eben sowohl, hoffe ich, aus Mangel an Neigung, als an Gelegenheit!

Ich muß hinzusetzen, daß ich, so wohl um Dein selbst, als um der Lady willen wünschte, ihr würdet doch noch mit einander verheirathet. Es ist das einzige Mittel, das ergriffen werden kann, um die Ehre von beyden zu retten. Alles, was bisher geschehn, kann doch noch vor der Welt und vor ihren Verwandten verborgen wer-

werden, und du kannst ihr alle ihre Leiden vergüten, wenn Du Dich entschliessest, ein zärtlicher und gefälliger Ehemann gegen sie zu seyn.

Und, wenn dies wirklich deine Absicht ist, so will ich mit Vergnügen einen Auftrag von Dir annehmen, der auf die Beförderung einer so guten Absicht abzielt, so bald sie gefunden werden kann, vorausgesezt, daß sie einen Mann, der dein Freund zu seyn bekennt, vor sich läßt. Und keinen größern Beweis kann ich geben, daß ich bin

Dein
aufrichtiger Freund,
J. Belford.

N. S. Mabellas Kleider sind diesen Morgen in den Vorplaz geworfen worden, man weiß nicht, von wem.

Vierzehnter Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

Freitag den 30. Juni.

Ich bin unglücklich, verloren, gesprengt, ins Verderben gestürzt, und noch ärger, als zernichtet,

nichtet, das ist gewiß! — Aber, glaubst Du denn, daß die Nachricht nicht schon empörend genug war, ohne daß Du in die schon allzuvolle Wagschale noch Vorwürfe gelegt hättest, die Du keine Gelegenheit zu machen gehabt haben würdest, wenn ich Dir nicht selbst freywillig den Stoff dazu mitgetheilt hätte? Und das zu einer Zeit, wo, wie es sich nun findet, ich noch mit einem andern sehr empfindlichen Verdruß über fehlgeschlagene Hofnung zu kämpfen habe.

Ich stelle mir vor, wenn es so etwas giebt, wie Strafen nach dem Tode, so muß es keine der geringsten Kränkungen seyn, wenn ein neuer Teufel durch einen noch ärgern ältern gezüchtigt wird. Wenn dann der alte Satyr dem schreienden Dulder zuruft: Da hast du das! und Da hast du das, wenn er seine Krallen an ihn legt, und an jeder Spitze derselben glühende Eisen hat. — Und für was? für was? — Wenn man die Wahrheit redlich sagen will, blos deswegen, weil dieser nicht ein so arger Teufel gewesen, als der Peiniger.

Du bist wahrhaftig ein zu guter Kasuist, als daß Du nicht wissen solltest, (was ich dir auch schon sonst zu Gemüthe geführt habe,) daß es eine eben so große Sünde ist, ein leichtgläubiges

biges und gefälliges Mädchen zu verführen, als die, ein ungläubiges und wachsames zu überlisten.

So unedelmüthig auch das, was ich sagen will, aus meiner Feder scheinen mag, so muß ich Dir aber doch sagen, wenn so eine Lady wie Miß Harlowe Lust hat, in den Ehestand zu treten, (mein Wille ist, deine Erwartung in Ansehung des vorgehabten Frohlockens über meine Wuth und Verzweiflung zu täuschen!) und, nach der Weise der alten Erzväter, ferner zu Erzeugung von Söhnen und Töchtern beyzutragen, aus keiner andern Absicht, als um sie fromm, und zu guten und nützlichen Mitgliedern des gemeinen Wesens zu erziehen, wozu zum Teufel hatte sie es nöthig, ihre Einbildungskraft einem Freydenker, einem Manne nachjagen zu laßen, von dem sie wußte, daß er ein Freydenker sey?

Ich wüßte nicht, warum, wenn es nicht deswegen geschah, weil sie sich das Verdienst zu erwerben hofte, ihn auf bessere Wege zu bringen. Sie hatte sich angenehme Vorstellungen davon gemacht, wie allerliebst es aussehn würde, wenn ein bußfertiger Sünder, den sie selbst bekehrt, durch die Beyfall gebende Nachbarschaft an ihrer Seite in die Kirche dahin schwebte, wenn

sie

sie, so wie ihre Familie zunähme, mit ihr in dieselbe an der Spitze von ihren Knaben und Mädchen in Prozeßion gienge, und sich gleichsam mit den Früchten ihrer ehrbaren Begierden, wie der gute Lord Bischof in seinem Aufgebotschein sagt, brüstete. Und dann, was für ein artiger Anblick, wenn sie alle zusammen in einen Kirchenstuhl hinknieten, jedes nach seinem Alter, so wie wir auf einem gewißen alten Denkmale eine ganze Familie haben abgebildet gesehn, wo der eheliche Ritter in völliger Rüstung knieend vorgestellt ist, mit aufgehobenen Händen, und ein halbes Dutzend dickköpfige und kurzöhrichte Buben hinter ihn, gradatim oder stuffenweise nach Alter und Größe geordnet, alle in derselben Stellung — ihm gegenüber seine fromme Dame, mit einer Krause um den Hals, und eben so viele Mädchen mit Milchgesichtern, die alle hinter ihr knieen — ein Altar zwischen ihnen, und ein offnes Buch auf demselben — über ihren Häuptern in einem halben Zirkel Strahlen, die aus vergoldeten Wolken hervorkommen, und drum herum ein sinnbildliches Motto: In cœlo salus, oder, Quies — Wenn sie vielleicht gleich in dem gewöhnlichen Streit und Widerspruche des ehelichen Lebens gelebt hatten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Es ist gewiß eben so mehr mein Unglück, daß ich, wenn ich auf meine Ehre oder Ruhe sehen wollte, auf Miß Klarisse Harlowe verfiel, als es Unglück für Miß Harlowe ist, mit mir bekannt geworden zu seyn. Und, bey dem allen, was habe ich mehr gethan, als die Grundsätze befolgt, von denen Du und ich und jeder Freydenker beherrscht wird, und die wir, ehe ich diese Lady kennen lernte, von einem schönen Mädchen zum andern befolgt haben, indem wir, so bald wir die eine verließen, sogleich wieder mit einer andern anfiengen — gerade, wie die Buben es mit ihren Schauckelpferden auf einem Landjahrmarkt machen, wo sie rufen: Wer reitet nun? Wer reitet nun?

Aber hier in diesem Falle, um das Jahrmarktsbild zu verfolgen, (denn ich muß entweder lustig seyn, oder wüthen) wird da eine artige kleine Miß, die eben erst das Flügelkleid verlassen hat, gebracht, sich ein artiges kleines Jahrmarktsstück zu kaufen. Denn die Welt, Jakob, ist, wie Du weißt, nichts, als ein großer Jahrmarkt, und, um Deine ernsthafte Betrachtung mit einer gleichen zu erwiedern, alle der Tand der Welt ist nichts, als vergoldete Ste-

ckenpferde, Pfefferkuchen, quäckende Trompeten, gemahlte Trommeln u. s. w. —

Nun, siehe, die artige kleine Miß hüpft recht artig von einer Bude zur andern. Ein artiger kleiner Bursche, vielleicht mit Namen Wyerly, ein andrer einhertappender Schlingel, mit Namen Biron, ein dritter lächelnder Schelm, Symmes genannt, und ein noch häßlicherer Schurke, als alle die übrigen, mit einem langen Pack unter seinen Arm, und pergamentnen Ehepakten, die an seine Fersen geheftet sind, Solmes benamset, verfolgen sie von einer schönen Rarität zu der andern, drängen sich bey jeder Wendung mit den Schultern, bleiben stehen, wo sie steht, und drehen sich wieder schnell herum, wenn sie sich bewegt — Und so immer von Nachtretenden verfolgt, geht die artige kleine Miß über den ganzen Markt, eben so ergözt, als ergötzend, doch immer noch unter den Augen ihrer wachsamen Aufseher, bis endlich, von der Einladung des Redners mit dem Tressenhute gereizt, und, da sie verschiedene kleine Lazträger miteinander auf den Schauckelpferden sieht, die unbeschädigt die Luft durchschneiden, so daß der eine auf diesem Sinnbilde der Welt in die Höhe, und der andere hinunterfliegt, und das mit eben

so wenig Furcht, als Kunst, sie Lust bekömmt, auch zu schaukeln.

Nun, stelle Dir vor, paßt sie es schlau ab, wenn keiner von ihren Freunden in der Nähe ist. Und, wenn dann, nachdem sie zwey- oder dreymal auf- und niedergegangen ist, ihr artiges Köpfchen schwindelnd wird, und sie von der Schaukel, wenn sie am höchsten ist, herabstürzt, und sich so ihre artige kleine Hirnschaale zerschlägt, wer kann dafür? — Und wollte man dann den armen Buben aufhängen, dessen offenbares Gewerb ist, die kleinen artigen Mädchen zu schaukeln?

Es ist wahr, die artige kleine Miß war in der That eine artige kleine Miß, war in der That eine sehr bewunderte kleine Miß, war in der That eine sehr gute kleine Miß, die immer auf ihr Buch Achtung gab, und war mit Beyfall durch die Nähschule gegangen, hatte sogar mit den gehörigen bunten Farben einen Abraham gestickt, der den Isaak opfert, und den Simson mit den Philistern, und Blumen und Knospen und Bäume und die Sonne und den Mond und die sieben Sterne, welches alles in Rahmen mit Gläsern aufgehängt worden, damit es ihren künftigen Enkeln zur Bewunderung diene,

 hatte

hatte auch Ansprüche auf ein artiges kleines Vermögen, stammte aus einer artigen kleinen Familie ab, deren Adel fast hundert Jahre alt ist, und die auf einem ganz artigen kleinen Fuß lebte, sehr wenig um ihrer selbst, sehr viel um der Miß willen geachtet — Daß einer so artigen kleinen Miß ein so großes Unglük widerfahren mußte, muß freilich etwas sehr trauriges seyn. Allein, sage mir, würde nicht der Verlust irgend eines gewöhnlichen Kindes von irgend einer weniger angesehenen Familie, von minder glänzenden, und liebenswürdigen Eigenschaften für diese Familie ein eben so großer und harter Verlust gewesen seyn, als der Verlust dieser artigen kleinen Miß für die ihrige?

Um mich zu einem niedrigen Beyspiel, und zwar nur in Ansehung der äußerlichen Gestalt, herabzulassen, zweifelst Du wohl im geringsten, daß dein knochichtes Gesicht mit den starken Muskeln von deiner Mutter eben so sehr bewundert ward, als wenn es das Gesicht eines Lovelace, oder irgend eines andern schönen Kerls gewesen wäre. Und, wärest Du abgemahlt worden, würde sie es wohl dem Mahler vergeben haben, wenn er deine Gesichtszüge nicht so ähnlich ausgedrückt hätte, daß ein jeder die Aehn-

lichkeit hätte bemerken können? Die allerliebste Aehnlichkeit ist alles, was man wünscht. In der ganzen Welt gilt Häßlichkeit, die uns alltäglich worden, (wozu dann die zärtlichen Aeltern natürliche Partheilichkeit kömmt) für Schönheit — Mache Du die Anwendung!

Aber, ach, Jakob, alles das ist nur ein Gemälde meiner Lage entworfen, um deiner Schadenfreude zu entgehen! — Ob es gleich deiner unfreundschaftlichen Absicht entspricht, wenn ich es bekenne, so kann ich mich doch nicht enthalten, es zu gestehn, daß mir der unglükliche — muß ich es denn Zufall nennen? — durch die Seele geht. — Habe ich denn niemand, dessen Kehle ich um Nachläßigkeit oder Verrätherey willen abschneiden könnte, um meine Rache zu befriedigen? —

Wenn ich aber mein leztes gottloses Vorhaben nachdenke, nachdem sie der ersten Beleidigung eben so edel, so viel sie konnte, widerstanden, als sie geahndet hatte, so kann ich nicht anders, als schließen, daß ich unter der Gewalt der Zauberey von denen verdammten Circen war, die da vorgaben, ihr eigen Geschlecht zu kennen, und zu behaupten, bey jedem Weibe sey

ein

ein Augenblick des Nachgebens, oder des schwächern Widerstandes zu finden, und ich hätte immer und immer, und immer noch nicht Versuche genug gemacht — Wenn aber auch weder Liebe, noch Schrecken mich in den Stand setzen könnte, den glücklichen Augenblick zu treffen, so würde, wann sie vermittelst ihrer verfluchten Künste einmal besiegt wäre, sie auf immer besiegt seyn — Und dabey beruften sie sich auf alle meine Erfahrung, auf alle meine Kenntniß des andern Geschlechts, um ihre Behauptung zu rechtfertigen.

Meine Erfahrung, auf die sie sich beruften, war, muß ich gestehn, ihren Vorstellungen nur zu günstig. Denn glaubst Du wohl, daß ich bey meiner Absicht gegen einen solchen Engel beharrt haben würde, wenn ich jemals zuvor ein Mädchen gefunden hätte, das so ernstlich ihre Ehre gegen die unermüdeten Kunstgriffe und Beharrlichkeit eines Mannes, den sie liebte, zu vertheidigen bemüht gewesen wäre? Warum gab es dann also nicht mehr Beyspiele von einer so unerschütterlichen Tugend? Oder warum mußte dieses außerordentliche Beyspiel mir gerade im Loos zufallen? Es müßte dann seyn, um meine Schuld zu verdoppeln, und zugleich alle, die

ihre Geschichte hören, zu überzeugen, daß es eben sowohl eingefleischte Engel, als eingefleischte Teufel, giebt?

So viel sey genug für mein Bekenntniß, und meinem Gewissen zu Gefallen zu reden, wie auch, um durch eignes Geständniß Deine Bosheit zu entwafnen, indem niemand ärger von mir über diesen Vorfall sprechen soll, als ich selbst sprechen will.

Eins will ich indessen doch hinzufügen, um die Aufrichtigkeit meiner Reue zu zeigen — Nämlich, wenn Du sie auf irgend eine Art binnen hier und drey Tagen, oder überhaupt eher ausfindig machen kannst, als sie die Geschichten von dem Kapitain Tomlinson und ihrem Onkel für das entdekt, was sie sind, und, wenn Du sie bewegen kannst, einzuwilligen, so will ich sie wirklich in Deiner und seiner Gegenwart (indem er die Stelle des Onkels vertreten soll) heirathen.

Ich hoffe noch immer, daß das so gehn wird — Sie kann nicht lange verborgen bleiben. — Ich habe schon alle Maschinen in Bewegung gesezt, um sie aufzufinden, und, finde ich sie, was für gleichgültige Personen (keiner ihrer Verwandten, wie Du bemerkst, wird sich um sie

be=

bekümmern) werden sich mit einem Manne von meiner Gestalt, Rang, und Entschlossenheit überwerfen wollen? — Zeige ihr dann diesen Theil, oder jeden andern Theil dieses Briefes, nach deiner eignen Einsicht, wenn Du sie finden kannst. Denn, bey dem allen, mich dünkt, es wäre mir lieb, wenn diese Angelegenheit, die an sich schon böse genug ist, vorübergieng, ohne üble persönliche Folgen für jemand sonst nach sich zu ziehen; und doch liegt es mir in dem Sinne, ich weiß nicht, warum, daß sie, früher oder später, einige Tropfen Blut kosten wird, wenn nicht sie und ich es mit einander abmachen können. Und dies wäre wieder ein Grund, warum sie ihren Unwillen nicht zu weit treiben sollte — Nicht übrigens, als wenn mir ein solcher Handel viel Kummer machen würde, wenn ich mir meinen Mann, oder meine Männer wählen dürfte. Denn ich hasse ihre ganze Familie, sie ausgenommen, von Herzen, und werde sie ewig hassen.

Laß mich hinzusetzen, daß mir der Plan der Lady zu ihrer Flucht gar nicht außerordentlich vorkömmt. Es war mehr Glück, als Wahrscheinlichkeit, daß er gelingen würde. Denn,

wenn er ausgeführt werden sollte, so war nothwendig, daß Dorcas und Wilhelm und die Sinclair und ihre Nymphen alle hintergangen wurden, oder alle nachläßig waren. Es geziemt mir, wenn ich sie sehe, ihnen meinen herzlichen Dank für ihre Nachläßigkeit zu sagen, ihnen zu danken, daß sie sich ihre eigennützige Fürsorge für ihre eigne künftige Sicherheit verleiten ließen, an ihrer Hausthüre den Schlüßel stecken zu laßen. Daß sie der Teufel dafür hole! —

Mabella verdient eher ein Gewand von Pech und den Scheiterhaufen, als das seidne Kleid, und, da ihre Kleider wiedergebracht sind, so mag sie die Kleider der Lady zu den andern legen, damit man sie ihr schicken kann, wenn man weiß, wohin — Doch nicht eher, bis ich es befehle. Denn wir müssen, wo möglich, den lieben Flüchtling wieder zurückzukriegen suchen.

Ich vermuthe, daß mein dummer Schlingel, der eine so göttlich gebildete Lady mit so edlen Gesichtszügen nicht von der tölpelhaften und schiefgewachsnen Mabella unterscheiden konnte, nach Hamstead gegangen seyn wird, um sie dort zu suchen. Und doch glaube ich schwerlich, daß sie dorthin sich hat begeben mögen. Er sollte durch alle Straßen gehn, wo Zettel von

zu vermiethenden Logis aushängen, und sich nach einer neu angekommnen Person erkundigen. Die Häuser von solchen Leuten, die mit weiblichen Sachen, die mit Thee und Kaffee handeln, das sind die, wo man nach ihr fragen muß. Wenn nicht bald einige Nachricht von ihr eingezogen werden kann, so soll mir weder Dorcas, noch Wilhelm, noch Mabella unter die Augen kommen, was auch ihre Vorgesezten für gut finden zu thun.

Dieser Brief, ob ich ihn gleich mit geheimer Schrift geschrieben, ist sehr lang in Rücksicht dessen, daß es kein erzählender Brief, kein Tagebuch meiner Unternehmungen ist, wie manche von meinen ehemaligen. Denn Briefe von der Art pflegen unvermeidlich, und, wenn ich so sagen soll, ihrer Natur nach lang zu gerathen. Aber ich habe mich seit einiger Zeit so daran gewöhnt, viel zu schreiben, daß ich mich dessen nicht enthalten kann. Doch muß ich zu der Länge dieses Briefs noch etwas hinzufügen, um mich über den Wink zu erklären, den ich dir im Anfange desselben gegeben, daß ich, außer dem Verdrusse über die Flucht der Miß Harlowe mich auch noch über eine andre getäuschte Hoffnung zu beklagen hätte.

Und

Und was meinst Du wohl, daß das ist? Je, der alte Pair — Der Teufel hole seine zähe Konstitution! — Denn die hat ihm unstreitig aufgeholfen! — Hat Mittel gefunden, mit Feuer und Schwefel, und der Henker weiß, womit, das Podagra zu nöthigen, daß es die Kontrescarpe seines Magens verlassen müssen, gerade, als es alle seine Kräfte gesammelt hatte, um die Citadelle seines Herzens zu bestürmen. Mit einem Worte, man hat blos mit Stinktöpfen, Handgranaten, und Handgewehren den heimlich arbeitenden Minirer ganz aus dem Rumpfe in die äußersten Theile getrieben, wo er jezt liegt, und an seiner großen Zähe zwickt und nagt, da ich ein schönes Ende sowohl der Krankheit, als des Patienten gehoft hätte.

Aber ich, der Dir vordem von Laudanum und feuchten Tüchern schreiben, und mir doch achttausend Pfund jährlicher Einkünfte durch die Finger schlüpfen lassen konnte, da ich mich schon mehr, als blos in der Phantasie, darauf eingelassen hatte (denn ich hatte schon angefangen, die Verwalter zu examiniren, und mit ihnen von Lehnwaare, von Pachterneuerungen, und von dergleichen Zeuge zu schwatzen) verdiene diese Kränkung.

Du kannst Dir nicht vorstellen, wie ganz anders die Bedienten, und selbst meine Basen mich seit gestern ansehen, als sie vorher thaten. Weder jene, noch diese bucken und verneigen sich noch halb so tief vor mir, als vorher. — Auch heiß ich bey jenen nicht den vierten Theil mehr so oft Seiner Gnaden und Ihro Gnaden. Und, was diese betrift, so heisse ich wieder Vetter Robert mit der gewöhnlichen Vertraulichkeit, anstatt daß sie vorher Sir, und Sir, und wenn es Ihnen gefällig ist, Herr Lovelace sagten. Und nun haben sie die Unverschämtheit, mir über die Wiederherstellung des beßten Onkels Glück zu wünschen, indeß, daß ich genöthigt bin, mich darüber, eben so vergnügt, als sie, zu stellen, da ich, wenn es mein Vortheil wäre, da sitzen, und mir die Augen ausweinen könnte.

Ich hatte schon in Gedanken meine Trauer eingerichtet, nach dem Beyspiele eines gewissen fremden Ministers, der vor dem Tode, oder gar vor der lezten Krankheit Karls II., wie der ehrliche Pater Kanut uns erzählt, halb Blackwellhall mit schwarzen Tüchern ausgekauft hatte, ein Beweis, wie der Geschichtschreiber zu verstehen geben will, daß der Monarch vergiftet werden sollte, und der Gesandte darum wußte. —

Und

Und doch, Thor, der ich war, benuzte ich diesen Wink nicht! — Wofür zum Teufel liest man die Geschichte, wenn man die Beyspiele nicht benuzt, die man darinn findet?

Aber so wird, Jakob, eine von den Bemerkungen des alten Pairs bestätigt, daß selten ein Unglück allein kömmt. Und hiemit schließt

Dein

doppelt gekränkter

Lovelace.

Fünfzehnter Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Mittwoch Abends, den 28. Juni.

O meine theuerste Miß Howe! Noch einmal bin ich entwischt! — Doch mein beßtes Selbst ist nicht entronnen! — Ach Ihre arme Klarisse Harlowe! Auch Sie werden mich hassen, fürchte ich! — Doch nein, Sie werden es nicht thun, wenn Sie alles wissen!

Doch

Doch nichts mehr von meinem Selbst! von meinem unglücklichen Selbst! Sie, die Sie des Morgens aufstehen können, um glücklich zu seyn, und zu beglücken, die Sie schlafen gehen können, vergnügt durch Ihr eignes Nachdenken, die Sie in Ihrem ununterbrochnen, sanften Schlummer mit Heiligen und Engeln sich unterhalten, wovon jene nur in sofern reiner, als Sie selbst, sind, als Sie die Bürde des Leibes abgelegt haben, Sie sollen mein Gegenstand seyn, wie Sie lange, lange meine Wonne gewesen sind. Und lassen Sie mich in ehrfurchtsvollen Abstand meine geliebte Anna Howe verehren, und in ihr dasjenige betrachten, was vordem ihre Klarisse Harlowe war! —

Vergeben, o vergeben Sie mein Herumschweifen! Meine Ruhe ist dahin! Mein Verstand ist angegriffen! Und was für schwülstigen Unsinn müssen Sie lesen, wenn Sie sich jezt entschließen wollten, wie vordem, mit mir Briefe zu wechseln! —

Ach, meine beßte, meine theuerste, meine einzige Freundinn! Was für eine Geschichte habe ich Ihnen auseinanderzusetzen! — Doch ich komme wieder auf mein Selbst, auf das elende,

ver-

verhaßte Selbst! — Ich will es, wo möglich, verläugnen, und warum sollte ich es nicht, da mich dünkt, einen Bösewicht ausgenommen, ich nichts so sehr hasse, als dasselbe! — Nun dann auf einen Augenblick (denn länger, fürchte ich, wird es nicht möglich seyn) sey dann, du Selbst, von mir selbst verkannt, daß ich mich nach einem liebern Gegenstande, nach meiner geliebten Anna Howe erkundigen kann! — Deren Seele, ganz in fleckenloses weisses Gewand gekleidet, alles bezaubert und erleuchtet — Doch was wollte ich sagen? —

Und wie, meine theuerste Freundinn, nach jenem Geschreibe, das ich, nachdem ich es überlesen, nicht fortschicken würde, wenn es Ihnen nicht zeigen könnte, was eine zerrüttete Seele meiner zitternden Feder eingiebt — wie befinden Sie sich? Sie sind sehr krank gewesen, glaube ich. Daß Sie wieder hergestellt sind, meine Beßte, das laßen Sie mich ja doch hören! — Daß Ihre Mama wohl ist, das lassen Sie mich hören, bitte ich, ja recht bald hören! — Auf diesen Trost glaube ich ein Recht zu haben. Denn, wenn das Leben nicht ärger ist, als gewürfeltes Zeug, so müßen mir jezt einige weisse Würfel

kom-

kommen, nachdem ich eine lange, lange Zeit nichts als schwarze, gräßliche schwarze Würfel ohne alle Abwechslung gesehn habe!

Und wozu dann alle diese wilden unzusammenhängenden Phantasien? — Blos um Sie zu bitten, daß Sie mir, wie Sie sich bisher befunden haben, und jezt befinden, in einem Paar Zeilen melden, die Sie an Mißtreß Rachel Clark, in Herrn Smith's Hause, einem Handschuhladen, in der Königsstrasse in Koventgarden addressiren, und die alsdann (obgleich mein Aufenthalt für jedermann sonst ein Geheimniß ist) in die Hände kommen werden — Ihrer unglücklichen — doch dies ist noch zu wenig —

Ihrer

elenden

Klarisse Harlowe.

Sechszehnter Brief.

Mißtreß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

(Außen nach obiger Vorschrift überschrieben.)

Freitags den 30. Juni.

Miß Klarisse Harlowe!

Sie werden sich wundern, einen Brief von mir zu erhalten. Die große Betrübniß, in der Sie zu seyn scheinen, thut mir herzlich leid! So eine hofnungsvolle junge Lady, wie Sie waren! — Aber da sehen Sie, was aus dem Ungehorsam gegen die Aeltern entsteht!

Ob ich gleich für meinen Theil Sie bedaure, so bedaure ich doch Ihren armen Vater und Mutter noch mehr. Bey so einer Erziehung, als sie Ihnen gaben, bey solchen Fortschritten, als Sie machten, und bey solchem Vergnügen, als Ihre Aeltern an Ihnen fanden — hat es am Ende dahin kommen müßen! —

Aber ich bitte, Miß, machen Sie meine Anne nicht Ihres Fehlers, ich meine des Ungehorsams, schuldig. Ich habe ihr mehr als einmal es eingeschärft, keine Briefe mit einer Person zu wechseln, die einen solchen unbesonnenen Schritt gethan hat. Es wäre, weiß ich gewiß, ihrer Ehre nicht vortheilhaft. Sie wissen es, daß ich es ihr eingeschärft, und doch setzen Sie den Briefwechsel zu meiner größten Beunruhigung fort. Denn sie hat sich seitdem mehr dann einmal sehr hartnäckig gegen mich bewiesen. Böse Beyspiele, Miß — Sie wissen, wie es weiter heißt.

Daß doch die Leute nicht für sich allein unglücklich seyn können, sondern auch ihre Freunde und Bekannte, deren Klugheit sie vor ihren Verirrungen bewahrt hat, in eben so großes Unglück verwickeln müßen, als wenn sie selbst in ähnliche Fehler verfallen wären. So ist meine arme Tochter immer in Thränen und Betrübniß. Und sie hat wahrhaftig ihre eigne Glückseligkeit aufgeopfert, weil Sie unglücklich sind.

Wenn Leute, die ihr eigen Verderben suchen, die einzigen seyn könnten, die durch ihr eigensinniges Betragen litten, so wäre es gut; allein, o Miß, o Miß, was haben Sie zu verantworten,

da Sie eben so viel betrübte Herzen gemacht, als Leute sind, die Sie gekannt haben! In der That das ganze weibliche Geschlecht leidet durch Sie. Denn wer anders, als Klarisse Harlowe, ward von jedem Vater und von jeder Mutter ihren Töchtern zum Muster vorgestellt?

Ich schreibe einen langen Brief, da ich doch nur vorhatte, wenig zu sagen, und das zwar, um es Ihnen zu untersagen, daß Sie an meine Anne schreiben, und dies eben sowohl um des Fehltritts willen, den Sie gethan, als weil es das arme Herz meiner Tochter betrüben, und Ihnen doch nichts helfen würde. Wenn Sie sie also lieb haben, so schreiben Sie ihr nicht. Ihr trauriger Brief kam in meine Hände, als Anne ausgegangen war, und ich will ihn ihr nicht zeigen. Denn es würde keine Freude für sie seyn, wenn sie ihn sähe, und auch für mich nicht, deren Vergnügen sie ist — wie Sie einst das Vergnügen Ihrer Aeltern waren.

Aber Sie scheinen jezt Ihren Fehler genug zu fühlen. So fühlen ihn alle schwindlichte Mädchen, wenn es zu spät ist — Und was für demüthige Figuren nöthigt sie dann ihre eigenwillige Hartnäckigkeit und Eigensinn zu machen!

Ich sage vielleicht zu viel, allein ich halte es für schicklich, mich über Ihre Unbesonnenheit auf eine Art zu erklären, wie es jeder besorgten Mutter gebührt, sich zu erklären, keiner aber mehr, als

Ihrer
mitleidsvollen und alles Gute
wünschenden
Annabella Howe.

Ich schicke dies durch einen eignen Bothen, der nur Geschäfte bis nach Barnet hat, da Sie nicht nöthig haben, wieder zu schreiben, indem ich weiß, wie gern Sie schreiben, und da ich gleichfalls weiß, daß das Unglück zu klagen geneigt macht.

Siebenzehnter Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Mißtreß Howe.

Samstags den 1ten Juli.

Erlauben Sie mir, Madam, Sie mit einigen wenigen Zeilen zu belästigen, wäre es auch nur,

um Ihnen für Ihre Verweise zu danken, wiewohl diese meinem blutenden Herzen neue Ströme Blut gekostet haben.

Meine Geschichte ist eine gräßliche Geschichte. Sie enthält Umstände, die zum Mitleid bewegen, und vielleicht ein nicht ganz ungünstiges Urtheil bewirken würden, wenn diese Umstände bekannt wären. Aber es ist mein Bestreben, und soll mein einziges Bestreben seyn, meine Fehler zu bereuen, und nicht sie zu verringern zu suchen.

Doch ich will Ihr würdiges Herz nicht betrüben. Wenn ich nicht allein leiden kann, so will ich so wenige an meinen Leiden Theil nehmen lassen, als ich kann. Und mit diesem Vorsatze ergrif ich auch wirklich die Feder, als ich den Brief schrieb, der Ihnen in die Hände gefallen ist. Ich schrieb ihn blos, zu hören, und das eben sowohl um einer besondern Ursache, als um meiner gränzenlosen Liebe willen, ob meine theure Miß Howe, von der ich lange Zeit nichts gehört, krank war, wie mir gesagt wurde, daß sie wäre, und, wenn sie es gewesen, wie sie sich jezt befinde. Da aber meine Kränkungen noch neu, und meine Leiden außerordentlich groß gewesen sind, so drängte sich das Selbst

in meinen Brief ein. Die menschliche Seele wendet sich in der Betrübniß gern an jeden, dessen Theilnehmung sie hoft oder wünscht, um Mitleid und Trost — oder, um mich besser und bündiger mit Ihren eignen Worten auszudrücken, das Unglück macht die Menschen geneigt, zu klagen. Und wem, als Freunden, kann der Betrübte sein Leid klagen?

Da Miß Howe ausgegangen war, als mein Brief ankam, so schmeichle ich mir, daß sie wieder hergestellt ist. Doch würde es mir zu einiger Beruhigung gereichen, wenn ich benachrichtigt würde, ob sie krank gewesen ist. Noch ein Paar Zeilen von Ihrer Hand würden eine gar zu große Gefälligkeit seyn. Wenn es Ihnen aber gefällig wäre, einen von Ihren Leuten nur Ja oder Nein auf diese Frage antworten zu lassen, so wollte ich Ihnen weiter nicht beschwerlich seyn.

Indessen muß ich doch bekennen, daß die Freundschaft meiner Miß Howe aller Trost war, den ich in dieser Welt hatte, oder zu haben hofte, und daß eine Zeile von ihr meinem schmachtenden Herzen eine Stärkung gewesen seyn würde. Urtheilen Sie also, theuerste Madam, wie un-

gern ich Ihrem Verbothe gehorchen müsse — Und doch will ich mich bestreben, ihm zu gehorchen, unerachtet ich, sowohl nach allem den, was zwischen Miß Howe und mir vorgegangen, als nach ihrer so fest gegründeten Tugend, gehoft hätte, daß sie durch böse Beyspiele nicht angesteckt werden könnte, wenn auch ein oder ein Paar Briefe wären erlaubt worden. Darum bitte ich indessen doch nicht, da mich dünkt, daß ich nichts zu thun habe, als Gott (der, wie ich hoffe, mir noch nicht seine Gnade entzogen, ob es ihm gleich gefallen, seine Gerechtigkeit gegen meine Vergehen auszuüben) zu bitten, daß er mir ein wahrhaftig zerknirschtes Herz gebe, wenn es nicht schon zerknirscht genug ist, und dann in den Schooß seiner Erbarmung aufzunehmen

die unglückliche

Klarisse Harlowe.

Zwey Gefälligkeiten, liebste Madam, muß ich mir von Ihnen erbitten. — Erstlich — daß Sie keinem meiner Verwandten etwas davon wissen lassen, das Sie von mir gehört haben. Zweytens — daß kein lebendiger Mensch erfahre, wo ich sey, oder wohin man an mich schreiben könne. Dies ist ein Punkt, der mir mehr am Herzen

liegt,

liegt, als ich ausdrücken kann -- Mit einem Worte, meine Bewahrung vor künftigen Uebeln wird davon abhängen.

Achtzehnter Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Hannah Burton.

Donnerstags den 29sten Juni.

Meine liebe Hannah!

Wunderbare Dinge haben sich mit mir zugetragen, seit der Zeit, daß Du (gegen meinen Willen so kränkeud) aus meinen Diensten entlassen, und Deine freche Kameradinn über mich gesezt wurde. Aber das muß nun alles vergessen seyn —

Wie befindest Du dich, meine Hannah? Bist Du von Deiner Krankheit wieder genesen? Wenn Du es bist, kannst Du dich entschließen, zu mir zu kommen, und bey mir zu bleiben; Kannst Du es auch schicklicher Weise thun?

Ich bin ein sehr unglückliches Geschöpf, und, da ich mich unter lauter fremden Men-

schen befinde, so wäre es mir lieb, wenn ich Dich bey mir haben könnte, da ich von Deiner Treue und Liebe so manche angenehme Proben habe.

Ich mag leben, oder sterben, so will ich dafür sorgen, daß es Dich nicht gereuen soll, bey mir geblieben zu seyn, meine liebe Hannah.

Wenn Du wieder gesund bist, wie ich hoffe, und wenn Du vielleicht einen guten Dienst hast, so gestatten vielleicht Deine Leute, daß Du ohngefähr auf vier Wochen weggehn, und jemand an Deinen Platz bestellen darfst. Ich hoffe dann binnen der Zeit versorgt zu werden, und Du kannst hernach wieder in Deinen Dienst gehn.

Laß keinen von meinen Verwandten etwas von diesem meinen Verlangen wissen, Du magst nun kommen können, oder nicht.

Ich bin bey Herrn Smith, einen Strumpf- und Handschuhhändler, in der Königsstraße in Koventgarden.

Du mußt unter dem Namen Rachel Clark an mich schreiben.

Komme doch ja, liebe Hannah! wenn Du kannst zu Deiner armen jungen Miß, die immer viel auf Dich hielt, und immer viel auf Dich halten wird, Du magst nun kommen, oder nicht.

Ich

Ich schicke diesen Brief an Deine Mutter zu St. Albans, weil ich nicht weiß, wohin ich ihn an dich richten soll. Antworte mir eine Zeile, daß ich weiß, worauf ich mich verlassen kann, und dann will ich sehn, ob Du noch nicht die gute Hand im Schreiben verlernt hast, die Dir in glücklichen Tagen lehrte

Deine

wahre Freundinn,

Klarisse Harlowe.

Neunzehnter Brief.

Antwort von Hannah Burton.

Montags den 3. Juli.

Hochzuehrende Miß!

Ich habe das Schreiben nicht vergessen, und werde nichts vergessen, was Sie, meine liebe junge Lady, so gut waren, mir zu lernen. Ich bin sehr betrübt über Ihr Onglück, meine liebste junge Lady, so betrübt, daß ich nicht weiß, was ich anvangen soll. Fon Härzen lieb wäre mir es, wenn es mir müglich wäre, zu Ihnen zu kom=

kommen. Aber in Wahrheit ich bin nicht im Stande gewesen, aus meiner Stubb zu gehen hier bey meiner Mutter, die ganze Zeit, seittem ich kenöttigt war, meinen Dienst zu verlassen wegen der Gicht, die mich ganz und gar onprauchbar gemacht hat. Ich will für sie beten Tag und Nacht, meine liebste, meine gütigste junge Lady, weil sie so viel Uebel erlitten haben, und es thut mir sehr leid, daß ich nicht kommen kann, Ihnen zu helven und zu dienen, welches jederzeit fon Härzen thun würde, wenn es in meinen Kreften stünde. Ich bin zu ihren Pefelen ihre

kehorsamste Magd
Haunah Burton.

Zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Frau Judith Norton.

Donnerstags den 29. Juni.

Meine liebe Frau Norton!

Ich wende mich an Sie nach langem Stillschweigen, (welches indessen weder aus Mangel

an

an Liebe, noch aus Gleichgültigkeit gegen meine Schuldigkeit herrührte) hauptsächlich, um Sie zu bitten, mich über zwey oder drey Punkte zu befriedigen, welche mir zu wissen wichtig sind.

Man sagt mir, mein Vater und alle meine Verwandte würden heute, wie gewöhnlich, zu meinem Onkel Harlowe kommen. Ich bitte, benachrichtigen Sie mich doch, ob sie da gewesen sind? Und ob sie bey diesem Geburtsfeste vergnügt gewesen sind? Ingleichen, ob Sie etwas von einer Reise, oder einer vorgehabten Reise meines Bruders in Gesellschaft des Kapitains Singleton und des Herrn Solmes gehört haben?

Erstaunliche Dinge haben sich mit mir zugetragen, meine liebe würdige und mütterliche Freundinn! — Ganz erstaunende Dinge! — Herr Lovelace hat sich an mir als ein ganz unmenschlicher und undankbarer Mann bewiesen. Aber, Gott sey gelobt, ich bin ihm entronnen! — Da ich unter ganz fremden (wiewohl, wie ich glaube, braven) Leuten bin, so habe ich an Hannah Burton geschrieben, daß sie zu mir kommen, und bey mir bleiben soll. Sollten Sie Gelegenheit haben, mit dem guten Mädchen zu sprechen, so bitte ich, reden Sie ihr zu, daß sie zu mir kömmt. Sie weiß, meine Absicht war,

sie beständig bey mir zu haben — Aber ich hoffte, in glücklichern Umständen zu seyn.

Sagen Sie keinen von meinen Verwandten etwas davon, daß Sie von mir gehört haben.

Wie, glauben Sie denn wohl, daß mein Vater zu bewegen wäre, wenn ich ihn durch einen Brief darum ersuchte, den schweren Fluch aufzuheben, den er auf mich legte, als ich von Harloweburg weggieng? — Ich kann keine andre Begünstigung von ihm erwarten; da aber jener Fluch in Ansehung meiner Aussichten in diesem Leben buchstäblich erfüllt worden ist, so hoffe ich, er werde glauben, daß er genug gewirkt habe.

Ich fürchte, meine Armen, wie ich die guten Personen zu nennen pflegte, deren Bedürfnissen ich durch Ihre treuen Hände abzuhelfen gewohnt war, werden mich in den lezten Zeiten vermißt haben. Nun aber, ach, bin ich selbst arm. Es ist kein geringer Zuwachs für meine Schuld, und für meine Reue, daß ich bey solchen Neigungen, als mir Gott gegeben, mich außer Stand gesezt habe, das Gute zu thun, wozu mich für gebohren zu halten sonst mein angenehmster Gedanke war. Es ist traurig, meine theuerste Frau Norton, wenn wir uns selber

der Gaben unwürdig machen, die uns die Vorsehung anvertraut hat!

Doch diese Betrachtungen kommen nun zu spät, und vielleicht hätte ich sie für mich behalten sollen. Lassen Sie mich indessen doch hoffen, daß Sie mich noch lieben. Ich bitte sehr, lassen Sie mich dies hoffen; und dann werde ich, unerachtet meiner Unglücksfälle, die mich haben undankbar gegen die gütigen und wahrhaftig mütterlichen Bemühungen scheinen lassen, die Sie sich mit mir von meiner Wiege an gemacht, das Glück haben, zu glauben, daß es doch eine Person gebe, die da nicht hasset

die unglückliche

Klarisse Harlowe.

Ich bitte, bringen Sie mich bey meinem Milchbruder in Andenken. Ich hoffe, er wird sich noch immer gehorsam und gut gegen Sie betragen.

Haben Sie die Güte, Ihren Brief zu addressiren an Rachel Clark bey Herrn Smith in der Königsstrasse in Koventgarden.

Aber halten Sie diese Addresse für jedermann geheim.

Ein=

Ein und zwanzigster Brief.

Antwort der Frau Norton.

Samstags den 1ten Juli.

Ihr Brief, meine theuerste junge Lady, geht mir durchs Herz! Warum wollen Sie mir nicht Ihr ganzes Unglück entdecken? — Doch Sie haben genug gesagt!

Mein Sohn beträgt sich sehr gut gegen mich. Vor einigen Stunden ward er von einer fieberhaften Unpäßlichkeit befallen. Aber ich hoffe, es soll glücklich vorübergehn, wenn sein Eifer für die Arbeit ihm gestattet, sie ein wenig bey Seite zu legen, welches sein guter Meister ihm gerne erlauben will. Er empfiehlt sich Ihnen ehrerbietigst, und er vergoß Thränen, als er mich Ihren traurigen Brief lesen hörte.

Sie sind unrecht berichtet worden, daß Ihre Familie bey Ihrem Onkel Harlowe gewesen wäre. Sie hatten gar die Absicht nicht, dahin zu gehen. Auch wurde der Tag ganz und gar nicht gefeiert. In der That sind sie gar nicht

aus

aus dem Hause gekommen, als in die Kirche, und das nur dreymal, seit dem Tage, da Sie fortgiengen! — Ein unglüklicher Tag für sie und für alle, die Sie kennen! — Für mich wahrhaftig ganz insbesondre! — Mein Herz blutet nun immer mehr und mehr um Sie.

Ich habe keine Sylbe von so einer Reise, wie die, deren Sie gedenken, Ihres Bruders, des Kapitain Singleton und des Herrn Solmes gehört. Zwar wurde einigemal davon gesprochen, als wenn Ihr Bruder eine Reise auf seine nördlichen Güter machen wollte, aber ich habe neuerlich nichts wieder davon gehört.

Ich fürchte, es wird kein Brief von Ihnen angenommen werden. Es thut mir leid, daß ich Ihnen das sagen muß, meine theuerste junge Lady. Es kann Ihnen kein Uebel wiedrfahren seyn, wovon die Ihrigen nicht zu hören erwarten. So groß ist der Widerwille derselben gegen den gottlosen Mann, und so übel ist sein Ruf.

Ich kann ihre Abneigung, Ihnen zu verzeihen, nicht anders als hart finden. Doch man darf andre nicht nach sich selbst beurtheilen. Dennoch will ich hinzusetzen, daß, wenn Sie mit so sanften Gemüthern zu thun gehabt

hätten, als Ihr eignes, oder, wenn ich so frey seyn darf, es zu sagen, das meinige ist, so würden alle die Unglücksfälle, weder den Ihrigen, noch Ihnen widerfahren seyn. Ich kenne Ihre Tugend, und Ihre Liebe zur Tugend fast von der Wiege an, und ich zweifelte nicht, daß diese, mit Gottes Hilfe, jederzeit Ihr Schuz seyn würde — Aber Sie konnten nie Zwang leiden, und der war auch bey Ihnen nicht nöthig, da sie so edelmüthig, so vortreflich gesinnt, so vernünftig waren! — Aber wie sehr vermehrt meine Liebe für Ihre schäzbaren Eigenschaften meine Betrübniß, so wie diese Rückerinnerungen die Ihrige vermehren müssen!

Sie sind entflohn, meine theuerste Miß — Wie ich hoffe, glücklich! — Das heißt, ohne Ihre Ehre zu verlieren — Wie groß müßte sonst Ihr Jammer seyn! — Doch nach Ihrem Briefe befürchte ich das ärgste.

Ich bin sehr selten zu Harloweburg. Das Haus ist nicht das Haus mehr, das es mir sonst zu seyn pflegte, seitdem Sie es verlassen haben. Und dann sind die Ihrigen so ganz unerweichlich! Und da ich von dem geliebten Kinde meines Herzens sowohl als meines Busens nichts

Strenges

Strenges sagen kann, so nehmen Sie es nicht übel, daß ich wegbleibe.

Ihre Hannah verließ ihren Plaz vor einiger Zeit krank, und, da sie noch immer bey ihrer Mutter zu St. Albans ist, so fürchte ich, sie ist noch immer krank. Wenn dem so ist, da Sie sich unter fremden Leuten befinden, und ich Ihnen für jezt nicht zureden kann, in die hiesige Gegend zu kommen, so werde ich es für meine Schuldigkeit halten, Ihnen aufzuwarten, (es mag ausgelegt werden, wie es will) so bald es die Unpäßlichkeit meines Thomas erlauben wird, welches hoffentlich bald seyn soll.

Ich habe ein wenig Geld vorräthig. Sie sagen, Sie seyen selbst arm — Wie schmerzhaft sind mir diese Worte von einer Person, die zu Ueberfluß berechtigt und gewöhnt war! — Wollen Sie so gütig seyn, über jenes Geld zu gebieten, meine liebe junge Lady? — Es rührt meistens von Ihrer eignen Güte gegen mich her. Und ich würde stolz darauf seyn, wenn ich es an seine Quelle zurückbringen könnte.

Ihre Armen segnen Sie, und bethen für Sie unaufhörlich. Ich habe Ihre lezten Wohlthaten so verwaltet, und Sie sind so gesund gewesen, und haben beständig so viel Ar-

beit gehabt, daß Sie ausgekommen sind, und noch ferner auskommen werden, bis ihre vortrefliche Wohlthäterinn, wieder glücklichere Zeiten erlebt.

Lassen Sie mich Sie dringend bitten, meine theuerste junge Lady, sich aller der Hilfsmittel zu bedienen, welche gute Menschen, wie Sie, von der Religion entlehnen, um ihre Trübsale zu ertragen. Ihre Leiden mögen seyn, wie sie wollen, so weiß ich doch gewiß, Ihre Absicht ist unschuldig gewesen. Verzweifeln Sie also nicht. Niemand wird mehr zu leiden genöthigt, als er ertragen kann, und folglich muß es jeder ertragen.

Wir kennen nicht die Wege der Vorsehung, und was für weise Absichten sie bey demjenigen hat, was sie ihren armen Geschöpfen zutheilt.

Wenig Personen haben größere Ursache, dies zu sagen, als ich. Und, da man in Trübsalen geneigter ist, Trost von Beyspielen, als von Grundsätzen, zu entlehnen, so erlauben Sie mir, daß ich Sie an mein eigen Schicksal erinnere. Denn wer hatte je ein größeres Maaß von Leiden, als ich?

Nichts von dem Verluste einer vortreflichen Mutter zu einer Zeit des Lebens, wo man mütterliche

terliche Fürsorge am nöthigsten hat, zu sagen, so warf mich der Tod eines geliebten Vaters, der eine Zierde seines Standes war, (und der mich so weit gebracht hatte, daß ich sein Schreiber seyn konnte) gerade, als er Aussichten zu einer Beförderung hatte, die seiner Familie würde Gemächlichkeit verschaft haben, von allen Freunden verlassen in die weite Welt, warf mich einem sehr sorglosen, und, welches noch schlimmer war, sehr unfreundlichen Ehemanne zu. Der arme Mann! — Doch wurde ihm, Gott sey Dank, bey einer langwierigen Krankheit das Leben lang genug gefristet, daß er die Gelegenheiten, Gutes zu thun, die er versäumt, und seine leichtsinnigen Grundsätze bereuen konnte, woran ich immer mit Vergnügen mich erinnert habe, ob er mich gleich desto entblößter hinterließ, jemehr seine Krankheit gekostet hatte, und ob ich gleich, als er starb, nahe dran war, mit meinem Thomas niederzukommen.

Aber eben dieser Umstand, den ich für den unglücklichsten hielt, in dem er mich hätte hinterlassen können, (so kurzsichtig ist die menschliche Klugheit) wurde das glükliche Mittel, mich Ihrer Frau Mutter zu empfehlen, die, in Rücksicht auf meinen guten Ruf, und aus Mit-

leid mit meiner ganz verlaßnen Lage, mir, da ich mir ein Gewissen draus machte, mich von meinem armen Buben zu trennen, erlaubte, Sie und ihn zugleich zu stillen, da sie nur wenige Tage von einander waren gebohren worden. Und seit der Zeit hat Gott es mir an keiner Art von Segen mangeln lassen.

Auch wußte ich nicht, was großer Kummer sey, von dem Tage an, da mein armer Mann starb, bis auf den Tag, da mir Ihre Aeltern sagten, wie fest sie entschlossen wären, daß Sie den Herrn Solmes nehmen sollten, und da ich nicht allein Ihre Abneigung gegen ihn erfuhr, sondern auch, wie unwürdig er Ihrer sey. Denn ich begann, die Folgen zu fürchten, die daraus entstehen würden, wenn man einem so edlen Gemüthe Gewalt anthäte; und bis dahin fürchtete ich nichts von Herrn Lovelace, so anziehend seine Person, und so gleisend sein Betragen war. Denn ich war überzeugt, daß Sie ihn nie nehmen würden, wenn er Ihnen nicht hinlängliche Ursache gäbe, seine Bekehrung zu glauben, und auch dann nicht eher, als bis Ihre Verwandten damit eben so zufrieden wären, als Sie selbst. Aber jenes unglückliche Mißverständniß zwischen Ihrem Herrn Bruder und dem Herrn Lovelace,

und die Vereinigung der Ihrigen, Sie mit solcher Gewalt zu dem Herrn Solmes zu nöthigen, hat alles das Unheil hervorgebracht, das Ihnen und den Ihrigen so theuer zu stehn gekommen ist, und mir Armen alle meine Ruhe geraubt hat! O was hat nicht dieser undankbare, dieser doppelt strafbare Mann zu verantworten!

Dennoch wissen Sie nicht, was Ihnen Gott noch aufbehalten hat! — Sollten Sie aber auch durch Ihr ganzes Leben hiernieden, um des Beyspiels willen in einem Falle von solcher Wichtigkeit, für Ihren einzigen Fehltritt bestraft werden, so belieben Sie zu bedenken, daß dies Leben nur ein Stand der Prüfung ist, und, werden Sie in diesem geläutert, so werden Sie in jener Welt eine desto größere Belohnung erhalten, weil Sie sich hier der göttlichen Fügung gelassen und ohne Murren unterworfen hatten.

Sie sehen, meine liebste Miß Klarisse, daß ich kein Bedenken trage, Ihren Schritt einen Fehltritt zu nennen. Bey Ihnen war er weniger zu entschuldigen, als er es bey jeder andern jungen Lady gewesen wäre, nicht allein wegen Ihrer höhern Talente, sondern auch wegen des Kontrastes zwischen Ihrem Karakter und dem seinigen, so, daß, wenn Sie auch dahin wären

gebracht worden, Ihr väterliches Haus zu verlassen, Sie doch nicht mit ihm hätten gehen sollen. Ich würde Ihnen das nicht geschrieben haben, wenn ich Ihnen nicht dadurch eine Probe meiner unpartheyischen Liebe hätte geben wollen. *

Unter diesen Umständen würde es unfreundschaftlich, und gegenwärtig vielleicht unzeitig zu seyn scheinen, wenn ich Ihnen sagte, wie leid es mir gethan, daß Sie mich nicht eher mit einem Paar Zeilen beehrt haben — Indessen, wenn Sie sich selbst eine Ursache Ihres Stillschweigens angeben können, so kann ich wohl sagen, daß ich zufrieden seyn müsse. Denn ich weiß gewiß, daß Sie mich lieben, so wie ich Sie eben sowohl liebe, als ehre, und stets lieben und ehren

werde,

* Frau Norton, die ihr Urtheil blos auf die Vorstellungen und Schmähungen der Familie bauen konnte, wußte nicht, daß sich Klarisse fest vorgenommen hatte, nicht mit Herrn Lovelace davon zu gehn, wußte nicht, wie viel Mühe sie sich gegeben hatte, sich jeden andern Schutz, als den seinigen, zu verschaffen, wie sie befürchtete, daß, wenn sie bliebe, sie es auf keine Weise würde vermeiden können, den Herrn Solmes zu heirathen.

werde, um Ihres Unglücks willen noch mehr, als zuvor.

Einen Trost, dünkt mich, habe ich, selbst dann, wenn mich Ihre Trübsale noch so niedergeschlagen machen, nämlich, daß ich keine junge Person kenne, welche so sehr im Stande wäre, desto mehr zu glänzen, je härter sie geprüft wird. Und doch ist dies ein Trost, der am Ende meine Betrübniß über Ihre Leiden noch mehr vermehrt, weil Sie mit einem Herzen begabt sind, das so gut im Stande ist, Glückseligkeit zu ertragen, und jeden, der Sie umgiebt, daran Theil nehmen zu lassen — Wehe über ihn! — O welch ein gottloser, gottloser Mann! — Doch ich enthalte mich, mehr von ihm zu sagen, bis ich mehr erfahre.

Indem ich noch einmal über alles nachdenke, was mir ihr trauriger Brief an die Hand giebt, und, bey der Sanftmuth Ihres Gemüths, bey der Liebenswürdigkeit Ihrer Person, und bey Ihrer Jugend, noch mehrere Unglücksfälle und Ungemächlichkeiten besorge, denen Sie ausgesezt seyn könnten, so kann ich nicht schließen, ohne Sie, und zwar sehr ernstlich, um die Erlaubniß zu bitten, Ihnen aufwarten zu dürfen — Und ich bitte Sie sehr, mir diese nicht aus ir-

gend einer Rücksicht auf mich selbst, oder auch selbst auf die Unpäßlichkeit meines andern geliebten Kindes zu verweigern, wenn ich Ihnen nützlich seyn, oder zum Troste gereichen kann. Und wäre es, meine liebste junge Lady, nur auf zwey oder drey Tage, so erlauben Sie mir es, Ihnen aufzuwarten, wenn auch die Krankheit meines Sohnes zunehmen sollte, und nöthigen Sie mich dann, nach Verlauf dieser zwey oder drey Tage wieder zurückzureisen — Auch wiederhohle ich meine Bitte, daß Sie über die kleine Summe, die noch von Ihrer Güte gegen Ihre Armen in meinen Händen übrig ist, als über dasjenige gebieten, was Sie mitgetheilt haben

Ihrer

stets zärtlich liebenden und
getreuen Dienerinn,
Judith Norton.

Zwey

Zwey und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Lady Betty Lawrance.

Donnerstags den 29. Juni.

Ich hoffe, Miß, daß Sie die Freiheit dieses Schreibens von einer Person entschuldigen werden, die nicht die Ehre hat, persönlich mit Ihnen bekannt zu seyn, ob Sie gleich viel von einer gewissen Klarisse Harlowe gehört haben werden. Ich wage dieß blos in der Absicht, um mir (wenn es Ihnen gefällig ist, mit der nächsten Post) ein Paar Zeilen Antwort von Miladys eigner Hand auf folgende Fragen zu erbitten:

1) Ob Sie einen Brief, wie ich in meinem Tagebuche bemerkt habe, datirt Mittwochs den 7. Juni geschrieben, um Ihrem Neffen Herrn Lovelace über seine vermeinte Verheirathung Glück zu wünschen, die Ihnen von Herrn Spurrier, Ihrem Haushofmeister, erzählt worden, als ob er sie von einem gewissen Kapitain Tomlinson ge-

hört habe — und ob Sie darinn dem Herrn Lovelace vorgeworfen, daß er sich einer Geringschätzung u. s. w. schuldig gemacht, da er Sie und seine übrige Familie von seiner Heirath nicht benachrichtigt?

2) Ob Milady an Miß Montague geschrieben habe, daß sie zu Ihnen nach Reading kommen solle, um Ihre Base Leeson in der Albemarle-Straße zu besuchen, weil Sie wegen eines alten Prozesses, wenn ich mich recht erinnere, genöthigt waren, nach London zu kommen? Und ob Sie Ihren Herrn Neffen daselbst auf den Sonntag Abend den 11ten dieses zu sich bestellt haben?

3) Ob Milady und Miß Montague wirklich damals nach London gekommen sind? Und ob Sie Montags in einer gemietheten Kutsche mit vier Pferden, weil die Ihrige ausgebessert werden mußte, nach Hamstead fuhren, und von da die junge Person, die Sie daselbst besuchten, mit nach London nahmen?

Sie werden leicht vermuthen können, Milady, daß ich diese Fragen aus keinen, für Ihren Herrn Neffen Lovelace günstigen, Ursachen

thue.

thue. Doch, die Antwort mag ausfallen, wie sie will, so kann sie ihm keinen Nachtheil, so wie mir keinen Nutzen bringen. Allein ich glaube, es meinen ehmaligen Hofnungen (so sehr sie mich auch getäuscht) und selbst der christlichen Liebe schuldig zu seyn, zu wünschen, daß ein Mann, von dem ich einst besser zu urtheilen geneigt war, nicht so ganz verdorben befunden werde, daß ihm in allen Fällen die Wahrhaftigkeit mangle, welche zu dem guten Rufe eines Mannes von Stande so wesentlich erfodert wird.

Haben Sie die Güte, Milady, Ihren Brief an mich zu addressiren: Abzugeben bey Belle-Savage auf dem Ludgate-Hügel, bis er abgeholt wird, und diese Addresse für jezt geheim zu halten. Ich bin, Milady,

Ihre

gehorsamste Dienerinn,

Klarisse Harlowe.

Drey und zwanzigster Brief.

Lady Betty Lawrance an Miß Klarisse Harlowe.

Samstags den 1. Juli.

Theuerste Miß!

Ich werde gewahr, daß zwischen Ihnen und meinem Neffen Lovelace nicht alles so ist, wie es seyn sollte. Es würde mich und alle seine Verwandte sehr betrüben, wenn er sich irgend einer absichtlich niedrigen Handlung gegen eine Lady von Ihrem Rufe und Verdiensten schuldig gemacht haben sollte.

Wir haben lange auf die Gelegenheit gewartet, Ihnen und uns selbst über ein Ereigniß Glück zu wünschen, das wir alle sehr ernstlich gewünscht haben, indem alle unsre Hofnungen in Ansehung seiner auf die Gewalt gebaut sind, die Sie über ihn haben. Denn, wenn je ein Mann ein Frauenzimmer anbethete, so ist er der Mann, und so sind Sie, Miß, das Frauenzimmer.

Miß

Miß Montague, in ihrem lezten Briefe an mich, wodurch sie einen Brief von mir beantwortete, in welchem ich mich erkundigte, ob sie nicht von ihm gehört hätte, ob er Sie die Seinige nennen könne, oder ob er in kurzem diese Ehre hoffen dürfe, bedient sich folgender Worte: „Ich weiß nicht, was ich in Ansehung „des Punktes, auf den Milady so sehr dringen, „aus meinem Vetter Lovelace machen soll. „Manchmal sagt er, er sey wirklich mit Miß „Klarisse Harlowe verheirathet, ein andermal, „es sey ihre eigne Schuld, wenn er es nicht „sey — Er spricht von ihr nicht allein mit Liebe, „sondern auch mit Ehrfurcht. Dennoch ge„steht er, es sey eine Mißhelligkeit zwischen ihr „und ihm, bekennt aber, daß sie ganz fehler„los sey. Ein Engel, und nicht ein Weib, „sagt er, ist sie, und kein Mann unter der „Sonne sey ihrer würdig.„ — Dies ist es, was mir meine Nichte Montague schreibt.

Gott gebe, meine theuerste junge Lady, daß er Sie nicht so schrecklich beleidigt haben möge, daß Sie ihm nicht verzeihen können! Wenn Sie nicht schon verheirathet sind, und sich weigern, die Seinige zu werden, dann gebe ich alle Hofnung auf, daß er je heirathen, und

der Mann werden wird, der ich wünschte, daß er wäre. So wird der Lord M — so wird Lady Sarah Sadleir denken.

Ich will nun Ihre Fragen beantworten. Doch in der That, ich weiß kaum, was ich schreiben soll, aus Furcht, den unglücklichen Zwist unter Ihnen beyden noch mehr zu vermehren. Und doch kann eine solche junge Lady alles über mich gebiethen. Folgendes ist also meine Antwort:

Ich schrieb keinen einzigen Brief am oder um den 7. Jun. an ihn.

Weder ich, noch mein Haushofmeister kennen einen solchen Mann, wie den Kapitain Tomlinson.

Ich habe nicht an meine Nichte geschrieben, zu mir nach Reading zu kommen, noch auch mich nach London zu meiner Base Leeson zu begleiten.

Mein Prozeß bey der Kanzley, zu London dauert zwar, wie die meisten Prozesse schon sehr lang, ist aber doch jezt auf einem so guten Wege, daß er es nicht nöthig macht, daß ich deswegen nach London reise.

Ich bin seit sechs Monaten nicht zu London, und in vielen Jahren nicht zu Hamstead gewesen.

Auch

Auch habe ich nichts, was mich reitzen könnte, nach London zu reisen, es müßte denn seyn, um Mißtreß Lovelace meine Glückwünschungen zu machen. In diesem Falle würde ich mit Vergnügen dahin reisen, und würde hoffen, daß Sie mir erlaubten, Sie wenigstens auf einen Monat nach Glenham-Hall zu begleiten.

Die Ursache Ihrer Erkundigungen sey, welche sie wolle, so lassen Sie mich Sie dringend bitten, meine liebe junge Lady, um des Lord M. um meinet, um des unbesonnenen Mannes Leib und Seele, und unsrer ganzen Familie willen, lassen Sie gegenwärtige Antwort jene Mishelligkeiten nicht in dem Grade vermehren, daß Sie bewogen werden, ihn ganz zurückzuweisen, wenn er nicht schon die Ehre hat, Sie die Seinige zu nennen, wie ich fürchte, daß der Fall ist, da Sie sich mit Ihrem Familiennamen unterschreiben.

Und hier erlauben Sie mir, Ihnen meine Vermittlung zu Beylegung der Mishelligkeit unter Ihnen beyden anzubiethen, sie bestehe auch, worinn sie wolle. Ihre Sache, meine liebe junge Lady, kann in niemandes Hände auf Er-

den übergeben werden, der eifriger wäre, Ihnen zu dienen, als in die Hände,

Ihrer
aufrichtigen Verehrerinn und
gehorsamsten Dienerinn,
Elis. Lawrance.

Vier und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Frau Hodges.

Enfield, den 29. Juni.

Meine liebe Frau Hodges!

Ich sehe mich genöthigt, an Sie zu schreiben, da ich niemand unter meinen Verwandten habe, an den ich es wagte, zu schreiben, oder von dem ich eine Zeile Antwort hoffen könnte, wenn ich es thäte.

Ich wünschte nur auf eine einzige Frage eine Antwort, nämlich:

Ob Sie so einen Mann, wie den Kapitain Tomlinson kennen? Und, wenn dem also ist, ob

ob er ein vertrauter Mann von meinem Onkel Harlowe ist?

Ich will seine Person beschreiben, wenn er etwa dort unter einem andern Namen bekannt wäre. Doch wüßte ich nicht, warum dies seyn sollte.

„Er ist ein schmaler, langer Mann, ein „wenig pockennarbicht, von bleicher Gesichts„farbe. Er mag fünfzig Jahre, oder noch „drüber haben. Er sieht ganz gut aus, wenn „er in die Höhe sieht. Er scheint ein ernsthaf„ter Mann zu seyn, und ein Mann, der die „Welt kennt. Er zieht die Achseln ein wenig „herauf. Er ist aus Berkshire. Seine Frau „ist aus Oxfordshire, und hat mehrere Kinder. „Er ist erst vor kurzem aus Northamptonshire „in die dortige Gegend gezogen.„

Ich muß Sie bitten, Frau Hodges, daß Sie weder meinem Onkel, noch irgend einem meiner Verwandten etwas davon wissen lassen, daß ich an Sie schreibe.

Sie pflegten sonst zu sagen, Sie würden sich freuen, wenn es in ihrem Vermögen stünde, mir zu dienen. Freilich war das in meinen glücklichen Tagen. Aber, ich schmeichle mir, Sie werden mir eine Sache nicht abschlagen, wodurch

mir ein Gefallen, und Ihnen kein Schaden geschieht.

Ich höre, daß mein Vater, meine Mutter, und meine Schwester, und, ich vermuthe auch, mein Bruder, und mein Onkel Anton heute zu meinem Onkel Harlowe kommen werden. Gott erhalte sie alle, und lasse sie sich mancher Geburtstage erfreuen! Schreiben Sie mir doch mit sechs Worten, wie sie sich alle befinden.

Aus besondern Ursachen bitte ich, addressiren Sie Ihren Brief an Frau Dorothea Salcomb, abzugeben bis man ihn abholt, in dem Wirthshause zu den vier Schwanen in der Bischofsthorstraße.

Sie kennen meine Hand vollkommen, wenn auch der Innhalt meines Briefs nicht hinlänglich wäre, mich zu entschuldigen, daß ich weder meinen Namen, noch sonst etwas darunter sezte, als die Versicherung, daß ich bin

Ihre Freundinn.

Fünf und zwanzigster Brief.

Antwort der Frau Hodges.

Samstags den 1. Juli.

Ich schreibbe ihnen eine Andwort, Mis, so wie sie ferlangen thun. Der Herr ist mit keinem sulchen man bikant. Ich weis kewis, es kam nimals ein sulcher in onser haus. Und der herre kimt ser winig aus. Er hat kar keine Lust, auszugehen. Denn warum? Ihre Halsstarrikeit macht, daß keins das antre sprechen mag. Des herren Kåborzdag is noch niemals so schlecht keveiert wurden. Denn nit aine sele wor hier, ond nikts ols ronzzeln ond drůbbe Kesichter mochte der herre, wenn er doron tenken that, wie es sunst pflegte zu sein.

Ich thåt vroggen ten herren, ob er itwo einen sulchen man kennen thåt, wi den Cappiten Tomlinson? Sogte im abber nit, worum ich vroggen tåt. Er sagte, nein, er thåte ihn nit kennen thun.

Es wirt doch nit sein dahinter eine bosheit odder Dicke gegen den herren fon dem Tomlinson — mon tut nit wissen, wos vier omgang sie villeigt kendticht gewesen sind zu haben, seit si vordgiengen, wissen sie woll, mis. Ferzeihhen si, mis, aber Lundon ist ein keferlicher ort, und ter junker Luveleß ist ein Deubel (su ser er auch ein vurnemer herre sein mag) wi ich göterman habbe sagen hören, ond ich tenke, si werdden es intessen selbst kefunden habben.

Ich huffe kewis, mis, sie werden nicht lassen den herren was zu leyde tun, wen si es wissen, durch ergent imand, ter fürgibt, das er mit im bikannt sei. Abber aus forcht ging ich mit mir selbst zu ratte, ob ich es im nit saggen sulte. Abber ich dagte doch, ich wulte ihnen zeigen thun, das ich inen wulte gevellig sein im unglik, wen dis ir los ist, so gut, als im glik. Den ich bin keine von denen di anters denken tun. Dis sei genug von

irer
ontertönigsten dinerin
Sarah Hodges.

Sechs und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Lady Elisabeth Lawrance.

Montags den 3. Juli.

Ich kann nicht umhin, Milady, Sie noch mit einem Briefe zu belästigen, um Ihnen, wie ich hiermit von ganzem Herzen thue, für Ihren gütigen Brief zu danken.

Ich muß Ihnen gestehn, Milady, daß die Ehre, mit Damen verwandt zu werden, die sich eben so sehr durch ihre Tugenden als durch ihre Abkunft auszeichnen, anfänglich kein geringer Bewegungsgrund für mich war, den Bewerbungen des Herrn Lovelace Gehör zu geben. Und das somehr, da ich entschlossen war, wenn die Sache zur Wirklichkeit gekommen wäre, alles zu thun, was in meinen Kräften stünde, um Ihre günstige Meinung zu verdienen.

Ich hatte noch einen andern Bewegungsgrund, von dem ich wußte, daß er mir schon an und für sich selbst einiges Verdienst in den Au-

gen Ihrer ganzen Familie erwerben würde, einen sehr eingebildeten, (strafbar eingebildeten, wie der Erfolg bewiesen) Bewegungsgrund an der Hofnung, daß ich ein geringes Werkzeug in der Hand der Vorsehung seyn könnte, einen Mann zu bessern, der, wie ich glaubte, im Grunde Verstand genug, um sich bessern zu lassen, oder doch Dankbarkeit genug hätte, um die vorgehabte Verpflichtung zu erkennen, meine edle Hofnung möge erfüllt werden, oder nicht.

Aber ich habe mich erstaunend in Ansehung des Herrn Lovelace geirrt, des einzigen Mannes, der ein Mann vom Stande seyn will, in Ansehung dessen ich mich, wie ich glaube, so sehr hätte irren können. Denn, indeß daß ich mir Mühe gab, einem ertrinkenden Elenden zu retten, bin ich, nicht zufälliger, sondern vorsezlicher Weise zu ihm hinabgezogen worden. Und er hat den Ruhm, zu der Liste derer, die er ins Verderben gestürzt, einen Namen hinzufügen zu können, der, wie ich mir die Freyheit nehme, zu behaupten, dem seinigen keine Schande gemacht haben würde. Und dies hat er, Milady, durch Mittel bewerkstelligt, die die Menschheit empören würden, wenn sie bekannt wären.

Meine

Meine Absicht ist durch Ihre Antwort auf die Fragen, die ich so frey war, Ihnen schriftlich vorzulegen, vollkommen erfüllt. Auch wünsche ich nicht, den unglücklichen Mann Ihnen verhaßter zu machen, als nöthig ist, um mich selbst zu entschuldigen, daß ich Ihre angebotene Vermittlung gänzlich ablehne.

Wenn ich Ihnen, Milady, folgende Umstände mittheile:

Daß, nachdem er mich mit Arglist und Gewalt dahin gebracht, mit ihm davon zu gehen, er fähig gewesen, mich, wie es sich am Ende gefunden, in eines der schändlichsten Häuser in London zu bringen;

Daß er fähig war, sich eines gottlosen Versuches schuldig zu machen, der meinen Unwillen erregte, worauf ich Mittel fand, von ihm nach Hamstead zu entfliehen;

Daß, nachdem er mich daselbst, ich weiß nicht, wie, aufgefunden, er fähig war, zwey, kostbar gekleidete, Weiber zu bestellen, die Sie, Milady, und die Miß Montague vorstellen mußten, und die unter dem Vorwande mich zu bewegen, daß ich einen Besuch bey Ihrer Base Leeson in London machen sollte, (und mit dem Versprechen, mit mir noch denselben Abend nach

Hamstead zurückzukehren) mich wieder zurück in das abscheuliche Haus prakticirten, wo ich aufs neue eingekerkert, erst meiner Sinne, und dann (warum suche ich vor andern eine Schande zu verhehlen, die ich mir nicht vor mir selbst verbergen kann?) meiner Ehre beraubt ward;

Wenn Sie hören, Milady, daß in dem schrecklichen Fortgange zu dieser Unthat vorsezliche Falschheiten, wiederholte Betrügereien, (wie er dann z. B. einen Brief von Ihnen, Milady, einen von Miß Montague, und einen vom Lord M. untergeschoben) und unzählige Meineide nicht die geringsten seiner Verbrechen gewesen sind:

So werden Sie selbst einsehn, daß ich keine Grundsätze haben müßte, die mich einer Verbindung mit Damen von Ihrem und Ihrer edlen Schwester Karakter würdig machen könnten, wenn ich nicht mich vom Grunde meiner Seele erklärte, daß eine solche Verbindung nun nie Statt finden könne.

Ich will mich nicht erkühnen, mich ganz von Tadel frey zu sprechen; aber in Ansehung seiner habe ich mir keinen Fehler vorzuwerfen. Mein Vergehen war, daß ich anfänglich mit

ihm

ihm Briefe wechselte, als es mir von denjenigen verbothen ward, die ein Recht auf meinen Gehorsam hatten, und dies Vergehn wurde noch unverzeihlicher, als ich ihm eine geheime Zusammenkunft gestattete, die mich unter die Gewalt seiner Ränke brachte. Und dafür bin ich es zufrieden, daß ich gestraft werde. Ich danke Gott, daß ich ihm endlich entronnen bin, und daß ich es in meiner Gewalt habe, einen so gottlosen Mann als Ehemann zu verwerfen. Ich freue mich, wenn ich zur Warnung diene, da ich nicht zum Muster dienen kann, das ich mir ehedem (wie eitel, wie eingebildet war ich!) zu seyn vornahm!

Alles Uebel, das ich ihm wünsche, ist, daß er sich bekehren, und daß ich das lezte Opfer seiner Niederträchtigkeit seyn möge. Vielleicht kann dieser Wunsch erfüllt werden, wenn er sehen wird, was für einen Ausgang seine Bosheit, seine unverdiente Bosheit gegen ein armes Geschöpf, das seine grausame Kunstgriffe freundlos gemacht, nimmt.

Ich schließe mit meinem verbindlichsten Danke für die günstige Meinung, die Sie, Milady, von mir hegen, und mit der Versicherung,

daß

daß ich, so lange mir das Leben verliehen ist, seyn werde, Milady

Ihre
dankbare und verpflichtete
Dienerinn,
Klarisse Harlowe.

Sieben und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Frau Norton.

Sonntag Abends, den 2. Juli.

Wie gütig, meine geliebte Frau Norton, suchen Sie die Angst eines blutenden Herzen zu mildern! In der That Sie sind meine wahre, meine eigne Mutter; und durch irgend einen nicht zu erklärenden Irrthum muß es geschehen seyn, daß ich in eine Familie kam, die, nachdem sie neuerlich den Betrug entdekt, oder wenigstens geargwohnt, mich aus ihren Herzen mit einem Unwillen verstossen hat, den eine solche Entdeckung rechtfertigen muß.

O daß ich wirklich als Ihr Kind wäre gebohren, daß ich wäre gebohren worden, an Ihrem niedrigen Schicksale Theil zu nehmen, blos eine Erbinn derjenigen Zufriedenheit, durch die Sie so glücklich sind! Dann würde ich in Ihnen ein wahrhaftig sanftes Gemüth gehabt haben, das mein lenkbares Herz, das Gewalt und unedle Behandlung so wenig vertragen kann, geleitet hätte, und nichts von dem, was sich ereignet, würde geschehen seyn.

Doch nein, ich muß mich hüten, daß ich nicht durch meine Ungeduld meine Pflicht, die ich durch meine Unbesonnenheit schon genug übertreten, noch mehr verletze. Denn, hätte ich nicht den Fehltritt gethan, so hätte meine Mutter wenigstens nie für hartherzig und unversöhnlich gehalten werden können — Habe ich also nicht, nicht allein meine eignen Fehler, sondern auch die Folgen derselben zu verantworten, welche dazu beytragen, den Karakter einer Mutter herabzusetzen und zu beschimpfen, an deren Güte sonst niemand zweifelte?

Indessen ist es gütig von Ihnen, daß Sie den Fehler einer Person zu verringern suchen, die ihn so sehr fühlt — und könnte er ganz verwischt werden, so würde mich dies der Bemühungen

gen würdiger machen, die Sie sich mit meiner Erziehung gemacht. Denn es muß Ihren Kummer vermehren, so wie es meine Beschämung vermehrt, daß ich Ihnen und meinen andern Freunden Schande statt Ehre gemacht.

Doch damit ich Ihnen nicht Anlaß gebe, mich für schuldiger zu halten, als ich bin, so erlauben Sie mir, Ihnen kürzlich zu versichern, daß, wenn meine Geschichte bekannt seyn wird, ich mehr Mitleid, als Tadel verdienen werde, selbst in Ansehung dessen, daß ich mit Herrn Lovelace davon gieng.

In Ansehung alles dessen, was sich nachgehends ereignete, lassen Sie mich nur so viel sagen, daß, ob ich mich gleich ein verlornes Geschöpf für diese Welt nennen muß, ich doch noch diesen Trost übrig habe, daß ich weder aus Mangel an Vorsicht, noch durch Leichtgläubigkeit oder Schwachheit mir meine Leiden zugezogen habe. Keinen Augenblick versäumte ich, auf meiner Hut zu seyn, keinen Augenblick vergaß ich Ihre frühen Lehren. Aber nachdem es mir unmöglich gewesen, die vielen niedrigen Erfindungen zu vereiteln, ward ich endlich durch die unmenschlichsten Mittel unglücklich gemacht. Aber, wäre ich nicht von allen meinen Verwand-

ten verstoßen worden, so würde dieser klein=denke Mann es nicht gewagt, noch die Gele=genheit gehabt haben, mich so zu behandeln, als er mich behandelt hat.

Mehr kann ich, noch brauche ich für jezt nicht zu sagen; und ich bitte Sie, dieses für sich zu behalten, damit nicht Ahndungen, wenn ich nicht mehr bin, unternommen werden, die das Uebel noch weiter ausbreiten, das, wie ich hoffe, mit mir endigen wird.

Ich bin, sagen Sie, unrecht berichtet wor=den, als ob meine vornehmsten Verwandten bey meinem Onkel Harlowe gewesen wären. Der Tag, sagen Sie, ist gar nicht gefeiert worden. Noch hat mein Bruder, oder Herr Solmes — Ich erstaune! — Was für eine Reihe von Bos=heiten hat dieser gottlose Mann zu verantworten! — Wenn ich Ihnen alles sagte, Sie würden es kaum glauben, daß ein Mensch ein solches Herz hätte haben können —

Aber einst sollen Sie meine ganze Geschich=te kennen lernen! — Für jezt habe ich weder Lust, noch Worte dazu — O mein Herz will zersprin=gen! — Doch eine glückliche, eine erwünschte Er=leichterung! — Wären Sie hier, so würden Ih=nen meine Thränen das übrige sagen! —

Ich nehme meine Feder wieder!

Und so fürchten Sie also, daß kein Brief von mir wird angenommen werden? Aber lassen Sie es sich dies nicht leid seyn, daß Sie mir das sagen mußten! Ich erwarte alles mögliche Schlimme! Und mein Jammer ist so groß, daß, hätten Sie mir nicht geheissen, Gnade vom Throne der Barmherzigkeit zu erwarten; ich gefürchtet haben würde, meines Vaters schrecklicher Fluch möchte in Ansehung beyder Welten in Erfüllung gehen.

Denn siehe da ein neues Unglück! — In einem Anfall von unbesonnenen Wahnsinn schickte ich einen Brief an meine geliebte Miß Howe, ohne mich ihrer geheimen Addresse zu erinnern, und dieser ist in die Hände ihrer zürnenden Mutter gefallen, und so ist diese theure Freundinn vielleicht meinetwegen in einen neuen Verdruß gerathen. Und nun überdies ist Ihr würdiger Sohn krank, und meine arme Hannah, glauben Sie, kann nicht zu mir kommen — O meine liebste Frau Norton, wollen Sie, können Sie noch diejenigen tadeln, deren Unwillen gegen mich der Himmel zu billigen scheint? Wollen Sie diejenige frey sprechen, die er verdammt?

Doch, Sie sagen, ich soll nicht verzweifeln — Ich will es nicht, wenn ich kann — Und in der That einen zu rechter Zeit kommenden Trost hat mir Ihr Brief gewährt — Aber Gott den Allmächtigen rufe ich an, daß er mein Unrecht räche, und den unedeln Mann bestrafe, der —

Doch hinweg stürmische Leidenschaften! — Sagte ich nicht den Augenblick, Ihr Brief habe mir Trost gegeben? — Gott verzeihe denen, die meinen Vater hindern, mir zu verzeihen! — Und dies soll in Ansehung ihrer das härteste seyn, das meiner Feder entfallen soll!

Wenn aber auch gleich Ihr Sohn wieder genesen sollte, so beschwöre ich, meine liebe Frau Norton, denken Sie nicht daran, zu mir zu kommen. Ich weiß noch nicht, ob nicht Ihre Vermittlung bey meiner Mutter (obgleich für jezt Ihre Fürsprache wenig Gehör finden würde) mir doch endlich behilflich seyn könnte, mir die Zurückrufung von dem schrecklichsten Theile von meines Vaters Fluche, der nur noch zu erfüllen übrig ist, zu bewirken. In der That muß endlich die Stimme der Natur zu meinem Beßten Gehör finden. Sie wird Anfangs den Meinigen nur im stillen, verschämten Klageton eines jungen und noch unabgehärteten Bettlers Vorstellun-

gen thun! — Aber sie wird schreiender zu werden anfangen, wenn ich Muth haben werde, laut zu reden, wenn ich vielleicht den väterlichen Schutz vor weiterm Verderben, und die Vergebung fodre, welche diejenigen wegen ihrer eignen Fehler zu erwarten wenig berechtigt seyn werden, die sich alle Mühe geben werden, daß man sie mir wegen eines zufälligen, nicht vorsezlichen Vergehens verweigere, in das ich nicht würde verfallen seyn, wenn sie nicht gewesen wären.

Doch schon wieder behält bey mir die Ungeduld, vielleicht auf Partheilichkeit gegen mich selbst gegründet, diese große Verführerinn, die Oberhand.

Lassen Sie mich nur kürzlich so viel sagen, daß es für meine jetzigen und künftigen Hofnungen nöthig ist, daß Sie sich in gutem Vernehmen mit meinen Verwandten erhalten. Und noch mehr, wenn Sie kämen, so könnte dies vielleicht dem ruchlosesten Mann Gelegenheit geben, mich aufzuspüren. Sagen Sie also nicht, daß Sie glaubten, Sie müßten zu mir kommen, es möge aufgenommen werden, wie es wolle. — Um meinetwillen, ich wiederhole es nochmals, (gesezt, mein Milchbruder wäre auch wieder

her-

hergestellt, wie ich hoffe) müssen Sie nicht kommen. Auch kann mir Ihr Rath nicht entstehn, so lange ich schreiben kann, und Sie mir antworten können. Und schreiben will ich, so oft, als ich Ihren Rath bedarf.

Und dann scheinen die Leute, bey denen ich bin, ehrlich und menschenfreundlich zu seyn. Auch wohnt in demselben Hause eine Wittwe von geringen Vermögen, aber von großen Verdiensten — eine fast eben so gesezte und gute Frau, als die werthe Frau, an die ich jezt schreibe, die, wie sie sagt, alle andere Gedanken an die Welt aufgegeben hat, außer denen, die ihr helfen können, sie glücklich zu verlassen — Wie übereinstimmend mit meinen eignen Absichten! — Wenigstens scheint hierinn die Vorsehung für meinen Trost gesorgt zu haben! — Folglich ist jezo keine dringende Ursache, nichts, das Ihr Herkommen nöthig machen, oder auch nur entschuldigen könnte, da so viele beßere Endzwecke dadurch befördert werden können, wenn Sie bleiben, wo Sie sind. Es kann vielleicht eine Zeit kommen, wo ich Ihren lezten und beßten Beystand bedarf. Und dann, meine liebe Frau Norton — und dann will ich mir ihn ausbitten, und von ganzem Herzen annehmen.

Und dann wird er mir von niemand versagt werden.

Sie sind sehr gütig, daß Sie mir Geld anbiethen. Jedoch, ob ich gleich genöthigt war, meine Kleider zurück zu lassen, so nahm ich doch verschiedene Sachen von Werth mit mir, die mich für jezt vor Mangel schützen werden. Sie werden sagen, daß ich einen traurigen Gebrauch davon gemacht habe — In der That, das habe ich! — Und, wenn ich zurückdenke, binnen kurzer Zeit!

Aber was soll ich machen, wenn mein Vater nicht bewogen werden kann, den schrecklichen Fluch zurückzunehmen? Von allen schweren Leiden, mit denen ich bin heimgesucht worden, ist dieses jezt das schwerste, denn unter diesem Fluche kann ich weder leben, noch sterben.

O meine liebe Frau Norton, wie drückend muß eines Vaters Fluch für ein Gemüth seyn, das ihn so sehr fühlt, wie das meinige — Hätte ich das denken sollen, daß ich je in den Fall käme, so etwas durch Bitten von mir abzuwenden?

Aber Sie müssen nicht böse auf mich seyn, daß ich Ihnen nicht eher schrieb. Sie sagen sehr richtig, und sehr gütig, daß Sie überzeugt sind, daß ich Sie liebe. In Wahrheit, das

thue

thue ich! Und welche edle Absicht (Ihnen so ganz ähnlich) ist in Ihrem Lobe, daß Sie mir mehr beylegen, als ich verdiene, um ein Bestreben in mir zu erregen, Ihr Lob zu verdienen! — Sie sagen mir, was Sie von mir in den Trübsalen erwarten, die ich aufgefodert werde, zu ertragen. Möchte ich mich doch Ihren Erwartungen gemäß verhalten!

Mir selbst kann ich einigermassen mein Stillschweigen gegen Sie rechtfertigen, meine gütige, meine mütterliche Freundinn! O wie eben so liebreich, als fein erklären Sie sich über diesen Gegenstand! — Ich wünschte es, sowohl um Ihrent, als um mein selbst willen, daß Sie sagen könnten, wir wechselten keine Briefe mit einander. Hätten die Meinigen geglaubt, daß wir es thäten, so würde jedes Wort, daß Sie zu meinem Beßten hätten fallen lassen, seyn verworfen worden, und man hätte es meiner Mutter untersagt, Sie zu sehen, oder auf irgend etwas, was Sie sagen würden, zu achten.

Und dann hatte ich zuweilen bessere, zuweilen schlimmere Aussichten vor mir. Meine schlimmen würden Sie nur beunruhigt haben, wenn Sie sie gewußt hätten. Meine bessern ließen mich oft hoffen, daß ich mit der nächsten

Post, oder mit der darauf folgenden (und so von einer Woche zur andern) ich Ihnen die beßte Nachricht mittheilen könnte, die damals möglich war, so kalt auch der Elende mein Herz gegen diese beßte Ereigniß gemacht hatte — Denn wie konnte ich daran denken, an Sie zu schreiben, und Ihnen zu gestehn, daß ich nicht verheirathet sey, und doch mit einem solchen Mann (wie ich leider nicht anders konnte) in einem Hause lebte? — Auch hatte er gegen mehrere Leute vorgegeben, daß wir wirklich verheirathet wären, obwohl mit gewissen Einschränkungen, welche von der Aussöhnung mit meinen Verwandten abhiengen. — Und die Wahrheit zu verheelen, oder mich, es sey mittel- oder unmittelbar einer Falschheit schuldig zu machen, das war es, was Sie mir nie gelehrt hatten.

Doch ich hätte, werden Sie vielleicht denken, in meiner ungewissen Lage an Sie schreiben können, um mir Ihren Rath zu erbitten. Aber in der That, meine liebe Frau Norton, ich ward nicht unglücklich aus Mangel an Vorsicht. Und dies würde Ihnen schon aus dem, was ich Ihnen kürzlich angezeigt, erhellen, wenn ich mich auch nicht näher erklärte — Denn, was hätte der grausame Verderber es nöthig gehabt, zu

Kunst-

Kunstgriffen seine Zuflucht zu nehmen, von denen man kein Beyspiel hat — (ich will es deutlicher sagen, aber Sie dürfen es jezt noch niemand entdecken) zu betäubenden Getränken, und zu einer viehischen und schrecklichen Gewalt, wenn ich meiner Pflicht wäre ungetreu gewesen?

Noch ein Paar Worte will ich über diesen schauderhaften Gegenstand hinzusetzen. —

Wenn ich über alles das nachdenke, was sich mit mir ereignet hat, so ist es offenbar, daß dieser Verführer, den man insgemein für leichtsinnig gehalten, bey mir nach einem regelmäßigen und vorher überdachten Plan von Bosheit gehandelt hat.

Um alle seine schändlichen Entwürfe in Gang zu bringen, war anfänglich weiter nichts nöthig, als daß er mich, mit Gewalt oder List, bewegte, mich in seine Gewalt zu begeben. Und, als dies bewerkstelligt war, hätte nichts geringeres, als die Dazwischenkunft des väterlichen Ansehens (daß es aber zu meinem Beßten angewendet wurde, hatte ich nicht verdient) mich vor den Folgen seiner geheimen Intriguen sicher stellen können. Widerstand von irgend einer andern Seite würde wahrscheinlicher Weise seine unmenschliche und undankbare Gewaltthätigkeit

nur beschleunigt haben. Und, wären Sie selbst bey mir gewesen, so habe ich nun Ursache, zu glauben, daß Sie auf irgend eine Art würden gelitten haben, wenn Sie es versucht hätten, mich zu retten. Denn nie ward, wie ich nun sehe, ein Plan der Gottlosigkeit standhafter und gleichförmiger verfolgt, als der seinige gegen ein unglückliches Mädchen verfolgt worden ist, das ein beßeres um ihn verdient hatte. Aber der Allmächtige hat es für gut gefunden, es nach dem gewöhnlichen Gange seiner Vorsehung so zu fügen, daß der Fehltritt seine eigne Bestrafung mit sich bringen müßen, und das vielleicht der schrecklichen Verwünschung meines Vaters zufolge: „ Daß ich hiernieden (ach meine liebe Mutter Norton bethen Sie mit mir, daß es bey diesem hiernieden bleibe!) durch eben „ den Bösewicht bestraft werden möchte, auf „ den ich mein gottloses Vertrauen gesetzt „ hätte! „

Es thut mir um Ihrentwillen leid, daß ich so schwermüthig endige. Und doch muß ich mich in Ansehung des übrigen kurz faßen.

Erlauben Sie, daß ich Sie bitte, das, was ich Ihnen mitgetheilt, geheim zu halten,

wenig-

wenigstens so lange, bis Sie meine Einwilligung haben, es bekannt zu machen.

Gott erhalte Ihnen Ihr fehlerfreieres Kind!

Auf seine Erbarmung will ich hoffen, wenn ich sie auch sonst bey niemand finden sollte!

Ich wiederhole nochmals mein Verboth — Sie dürfen nicht daran denken, zu kommen zu

Ihrer

Sie stets verehrenden
Klarisse Harlowe.

Die gütige Person, die heute Ihren Brief für mich abgab, versprach mir, morgen nachzufragen, um zu sehen, ob ich etwas darauf zu antworten hätte. Eine so gute Gelegenheit habe ich nicht unbenuzt lassen wollen.

Acht und zwanzigster Brief.

Frau Norton an Miß Klarisse Harlowe.

Montag Abends den 3. Juli.

O über die unmenschliche Bosheit dieses abscheulichen Mannes! Und ist dann ein Mann in der Welt, der gegen ein so liebes Mädchen Gewaltthätigkeiten unternehmen konnte?

Und sind Sie dann nun gewiß, daß Sie ganz für ihn sicher sind?

Sie befehlen mir, die Umstände von der schändlichen Behandlung, die Sie erfahren haben, geheim zu halten. Sonst wäre ich bey einem unerwarteten Besuch, womit mich Miß Harlowe beehrte, bald darauf, nachdem ich Ihren traurigen Brief erhalten hatte, in Versuchung gerathen, es zu gestehn, daß ich Nachricht von Ihnen hätte, und ihr solche Stellen Ihrer beyden Briefe mitzutheilen, welche Ihre Reue und Ihr ernstliches Verlangen bewiesen hätten, die Wiederrufung von Ihres Vaters

Fluche, so wie seinen Schutz gegen Beleidigungen, die Ihnen von neuem bevorstehen könnten, zu erlangen. Aber dann würde vermuthlich Ihre Schwester verlangt haben, die Briefe ganz zu sehn, ja sogar die Erlaubniß zu erhalten, sie den Ihrigen mitzunehmen.

Und doch müssen sie einst die traurige Geschichte erfahren — Und es ist nicht anders möglich, als sie müssen Sie bedauern, und Ihnen verzeihen, wenn Sie Ihre frühzeitige Reue und Ihre unerhörten Leiden erfahren, wenn Sie hören, daß Sie durch die viehische Gewalt eines unmenschlichen Räubers, und nicht durch die elenden Kunstgriffe eines verführerischen Liebhabers gefallen sind.

Der gottlose Mann giebt, wie mir Miß Harlowe sagt, bey dem Lord M. vor, daß er wirklich mit Ihnen verheirathet sey — Doch glaubt sie es nicht, und ich hatte das Herz nicht, sie von der Wahrheit zu unterrichten.

Sie legte mir die Frage sehr ernstlich vor, ob ich nicht mit Ihnen seit der Zeit, da Sie fort wären, Briefe gewechselt hätte? Ich konnte ihr mit gutem Gewissen sagen, (wie ich auch that) daß ich keine gewechselt. Aber ich sagte, ich wüßte gewiß, daß Sie Ihres Vaters Fluch

sehr

sehr zu Herzen nähmen, und, wenn sie mir verzeihen wolle, so müßte ich sagen, daß es freundschaftlich und schwesterlich gehandelt wäre, wenn sie ihre Vermittlung anwendete, damit Sie davon befreiet würden.

Unter andern harten Dingen, sagte sie mir auch, daß meine partheyische Vorliebe für Sie machte, daß ich wenig Rücksicht auf die Ehre der übrigen Familie nähme. Wenn ich dies aber nicht von Ihnen selbst gehört hätte, so glaube sie, ich sey von Miß Howe angestiftet.

Sie drückte sich mit sehr viel Bitterkeit über diese junge Lady aus, die, scheint es, aller Orten und gegen jedermann (denn Sie können leicht glauben, daß Ihre Geschichte der Stoff aller gesellschaftlichen Unterredungen ist) über Ihre Verwandte spottet, und sie, wie Ihre Schwester sagt, mit Verachtung und sogar mit Satire behandelt.

Daß man sich solche anzügliche Freiheiten nimmt, ist mir aus zwey Ursachen leid, erstlich, weil dergleichen Freiheiten nie etwas Gutes stiften. Ich habe Sie selbst oft bekennen hören, daß Miß Howe einen Hang zur Satire habe. Aber ich sollte meinen, daß eine junge Lady von ihrem Verstande und richtigen Denkungsart

wüßte, daß der Endzweck der Satire nicht ist, zu erbittern, sondern zu bessern, und daß sie nie persönlich seyn sollte. Ist sie persönlich, so bringt sie, wie mein guter Vater pflegte zu sagen, eine unpartheyische Person auf den Argwohn, daß der Satiricker dadurch einen natürlichen Hang zur Menschenfeindschaft zu befriedigen sucht, welches an ihm ein eben so großer Fehler seyn kann, als irgend einer von denen Fehlern, die er an andern zu tadeln und zu verspotten vorgiebt.

Vielleicht würde ein Wink von der Art, wenn Sie ihn ihr gäben, nicht verschmäht werden.

Meine zweyte Ursache ist, weil dergleichen Freiheiten von einer so warmen Freundinn von Ihnen, als wofür Miß Howe bekannt ist, höchst wahrscheinlich Ihnen werden zur Last gelegt werden.

Mein Unwillen über den niederträchtigen Mann ist so heftig, daß ich es gar nicht wagen mag, die empörenden Züge von seiner Bosheit zu berühren, deren Sie gedenken. In der That, was für Schutz konnten Sie gegen einen so vorsetzlichen Bösewicht haben, nachdem Sie in seiner Gewalt waren? Ich will blos bey Ihnen

meine dringende Bitte wiederholen, daß, so schwarz auch die Aussichten sind, Sie sich nicht der Verzweiflung überlassen. Ihre Trübsale sind überschwenglich groß, aber Sie haben auch Talente, die mit Ihren Prüfungen im Verhältniß stehn. Dies räumt jedermann ein.

Nehmen Sie auch das schlimmste an, und gesezt Ihre Verwandte wären nicht zu Ihrem Beßten zu bewegen, so wird Ihr Vetter Morden bald kommen, wie mir Miß Harlowe sagt. Und sollte er auch sogar auf die Seite der Ihrigen gebracht werden, so wird er doch darauf sehen, daß Ihnen Gerechtigkeit widerfährt, und dann können Sie ein musterhaftes Leben führen, Hunderte glücklich machen, und junge Frauenzimmer lehren, die Schlingen zu vermeiden, in die Sie auf eine so schreckliche Art sind verwickelt worden.

Was den Mann betrift, den Sie verloren haben, ist die Verbindung zwischen einem so treulosen Herzen, wie das seinige, und einem so vortreflichen, wie das Ihrige, wohl zu wünschen? Mit einem so elenden, niedrig denkenden Bösewicht, wie Sie ihn mit Recht nennen, bey allem seinem Stolze auf seine Ahnen, und der bey der unmenschlichen und undankbaren Beleidigung,

digung, die er Ihnen zugefügt, sich in Ansehung seiner jetzigen und künftigen Glückseligkeit mehr wie einen Feind gegen sich selbst. als gegen Sie, bewiesen hat? Ich weiß, ich habe nicht nöthig, Sie zu ermahnen, einen solchen Mann, wie diesen, zu verachten. Denn nicht im Stande zu seyn, dies zu thun, hieße das Geschlecht beschimpfen, dem Sie jederzeit so viel Ehre gemacht haben.

Ihr moralischer Karakter ist unbefleckt. Selbst die Art Ihrer Leiden, wie Sie sehr richtig bemerken, beweißt dies. Richten Sie also Ihr liebes Herz auf, und verzweifeln Sie nicht! Denn ist es nicht Gott, der die Welt regiert, und manche Dinge zuläßt, und andre Dinge leitet, so wie es ihm gefällt? Und will er nicht zeitliche Leiden, in die wir unschuldig gerathen, und die wir fromm ertragen, mit ewiger Glückseligkeit belohnen? — Und was ist, meine Beßte, der armselige Nadelpunkt des jetzigen Nun gegen eine grenzenlose Ewigkeit?

Mein Herz indessen seufzet unter einer doppelten Betrübniß. Denn mein armer Bube ist sehr, sehr krank! — Hat ein heftiges Fieber! — Und man kann es gar nicht dahin bringen, daß es nachließe! — Bethen Sie für ihn, meine

theuerste

theuerste Miß — für seine Genesung, wenn es Gott für gut findet! — Ich hoffe, Gott werde es für gut finden! — Wo nicht (wie kann ich nur den Gedanken daran ertrageu?) — so bethen Sie für mich, daß er mir die Geduld und Ergebung verleihe, die ich Ihnen gewünscht habe. Ich bin, meine theuerste junge Lady,

Ihre
stets liebende
Judith Norton.

Neun und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Frau Judith Norton.

Donnerstags den 6ten Juli.

Ich sollte, besonders gegenwärtig, Ihre Betrübniß nicht noch mehr vermehren! — Doch kann ich mich nicht enthalten, Ihnen (die Sie jetzo meine einzige tröstende Freundinn sind) eine neue Beunruhigung, die mir widerfahren ist, mitzutheilen.

Ich hatte nur eine Freundinn in der Welt, außer Ihnen, und diese ist ganz unzufrieden mit mir. Es ist schrecklich, auch nur einen Augenblick dem Tadel einer geliebten Person unterworfen zu seyn, und das um Beschuldigungen willen, die Ehre und Klugheit betreffen. Es ist gewiß, so delikate Punkte, wie Sie wissen, meine liebe Frau Norton, daß es schon eine Art von Schimpf ist, wenn es nur scheint, daß man nöthig habe, sich deswegen zu vertheidigen. Im gegenwärtigen Unfall ist das mein Unglück, daß ich manche Begebenheiten, die ich zu erläutern aufgefodert werde, nicht anders, als nur muthmaßlich, erklären kann! So fein sind die Kabalen des schwarzen Geistes gewesen, der mich in seine Netze verwickelt hat!

Kurz, Miß Howe glaubt, einen Flecken in meinem Karakter gefunden zu haben. Ich habe eben einen strengen Brief von ihr erhalten, aber ich werde ihn vielleicht in einer beßern Stimmung des Gemüths beantworten, wenn ich erst den Ihrigen erwäge — Denn in der That meine Geduld ist fast zu Ende. Und doch sollte ich bedenken, daß die Wunden, die uns ein Freund schlägt, gut gemeint sind. Aber so viel kömmt auf einmal zusammen! — O meine

liebe Frau Norton, wie wird eine junge Anfängerinn in der Schule der Leiden im Stande seyn, so schwere und so mannigfaltige Uebel zu ertragen?

Doch, um diesen Gegenstand ein wenig bey Seite zu setzen, und auf Ihren Brief zu kommen —

Es thut mir leid, daß Miß Howe in ihrem Unwillen über das, was mich betrift, so lebhaft ist. Ich habe sie jederzeit sehr offenherzig wegen dergleichen Freiheiten getadelt, die sie sich in Ansehung meiner Verwandten erlaubt. Ehedem hatte ich ziemlich viel Einfluß auf ihr freundschaftliches Herz, und sie machte sich ein Gesetz aus allem, was ich ihr sagte. Aber in der Zeit der Trübsale hat man nur wenig Gewicht in irgend einer Sache, oder bey irgend jemand. Glück und Unabhängigkeit sind in sofern etwas vortrefliches, als sie den Rathgebungen eines freundschaftlichen Herzens Nachdruck geben, da hingegen es bey Unglücklichen für Unverschämtheit gehalten wird, Rath zu ertheilen, oder auch nur Vorstellungen zu thun.

Und doch ist Miß Howe eine unschätzbare Person. Und ist es wohl zu erwarten, daß sie dieselbe Achtung für mein Urtheil behalten sollte,

die sie hatte, ehe ich alle Ansprüche auf den Ruhm der Klugheit verlor? Mit welchem Anstande kann ich mich erkühnen, ihr einen Mangel an Ueberlegung vorzuwerfen? Kann ich aber so glücklich seyn, ihre, mir jederzeit schäzbare, gute Meinung wieder zu erhalten, so will ich mich bemühen, ihr Ihre richtigen Bemerkungen über diesen Punkt eindringend zu machen.

Sie haben, sagen Sie, nicht nöthig, mich zu ermahnen, daß ich einen Mann, wie der ist, durch den ich so viel gelitten habe, verachten soll — In Wahrheit, Sie haben es nicht nöthig. Denn ich wollte eher den grausamsten Tod erwählen, als die seinige werden. Und doch will ich Ihnen, meine liebe Frau Norton gestehn, daß ich ihn einst liebte. Und war dies nicht ein Fehler? Aber nun, wenn ich mich nur außer seiner Gewalt erhalten, und den Widerruf von meines Vaters Fluch erlangen kann, so ist das alles, was ich wünsche.

Aussöhnung mit meinen Verwandten erwarte ich nicht, noch Verzeihung von ihnen, wenigstens nicht eher, als bis ich in den lezten Zügen liege, und als den lezten Zehrpfennig.

O meine liebe Frau Norton, Sie können sich nicht vorstellen, was ich gelitten habe! —

Aber in Wahrheit mein Herz ist gebrochen! Ich glaube gewiß, ich werde nicht so lange leben, daß ich in den Besitz der Unabhängigkeit komme, von der sie glauben, daß sie mich in den Stand setzen werde, mein ehemaliges Betragen gewißermaßen wieder gut zu machen.

Da dies meine Meinung ist, so werden Sie leicht glauben, daß ich nicht eher ruhen kann, als bis ich den Widerruf jenes schrecklichen Fluches, und, wo möglich, die Verzeihung vor meinem Ende bewirke.

In den Bemühungen, mir diese Begünstigung auszuwirken, wünsche ich, daß man mich meinen eignen Gang gehen laße. Doch weiß ich für jezt noch nicht, wie dieser Gang wird eingerichtet werden.

Ich will schreiben. Doch an wen, darüber bin ich unentschlossen. In meinen Drangsalen habe ich noch nicht den Muth gewinnen können, mich selbst an meinen Vater zu wenden. Meine Onkels (so sehr sie mich sonst liebten) sind hartherzig. Ihre männlichen Leidenschaften wurden nie durch den Namen Vater gemildert. Von meinem Bruder habe ich keine Hofnung. Es bleibt mir also nur meine Mutter, und meine Schwester übrig, an die ich mich

wen-

wenden kann — „Und sollte mir es nicht, mei-
„ne liebste Mama, vergönnt seyn, mein zit-
„terndes Auge zu Ihrem alles erfreuenden,
„und vor dem mehr dann nachsichtsvollen, zu
„Ihrem liebreichen Auge emporzuheben, in
„Hofnung, für ein armes krankes Herz, das doch
„noch von Leben beseelt wird, so es Ihrem eig-
„nen theuren Herzen verdankt, die Erbarmung
„zu erhalten, die es so sehr bedarf? — Beson-
„ders, wenn ich blos um Verzeihung, nicht
„um Begnadigung flehe?„

Und doch, wenn ich auch im Stande wäre, meiner Mutter Mitleid zu gewinnen, wäre dies nicht der Weg, sie noch unglücklicher zu machen, als ich sie schon gemacht habe, bey dem Widerstande, den sie finden würde, wenn sie es versuchen wollte, diesem Mitleid Nachdruck zu geben?

An meine Schwester dann will ich mich, denke ich, wenden — Und doch, wie hartherzig ist meine Schwester gewesen! — Aber ich will nicht um Schutz bitten, ob ich gleich stündlich befürchte, daß ich Schutz bedürfen werde. — Alles, warum ich bitten will, soll blos seyn, von dem drückenden Fluche befreit zu werden, der in Ansehung dieses Lebens so weit gewirkt hat,

als er wirken konnte. — Und gewiß war es Leidenschaft, und nicht Absicht, daß er auch auf jenes Leben ausgedehnt wurde!

Doch warum vermehre ich auf diese Art Ihre Betrübniß? — Nicht, als wenn ich, meine liebe Frau Norton, so viel Gefühl meiner eignen Leiden hätte, daß mir keines für die ihrigen übrig bliebe. Nein, vielmehr sind die ihrigen ein neuer Zuwachs für die meinigen. Aber Sie haben einen, sehr großen, Trost, den ich nicht habe — daß Ihre Leiden, sowohl in Ansehung Ihres mehr, als Ihres minder schuldigen Kindes, nicht durch Ihre eignen Fehler veranlaßt worden sind.

Aber was kann ich mehr für Sie thun, als bethen? — Seyn Sie versichert, daß ich bey jedem Flehen, das ich für mich zum Himmel thue, mit gleicher Wärme sowohl Ihrer als Ihres Sohnes gedenken werde. Denn ich bin, und werde stets seyn

Ihre
wahrhaftig sympathisirende
und Sie verehrende
Klarisse Harlowe.

Dreyßigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

(Von außen an Frau Rachel Clark u. s. w. überschrieben.)

Mittwochs den 5. Juli.

Meine liebe Klarisse!

Endlich habe ich von Ihnen gehört, und zwar von einer Seite her, wo ich es am wenigsten erwartete.

Von meiner Mutter.

Sie hatte mich einige Zeit unzufrieden und schwermüthig gesehn, und vermuthete mit Recht, daß ich es um Sie wäre. Und heute morgen ließ sie sich einen Wink entfallen, der mich muthmaßen ließ, sie müßte von Ihnen etwas gehört haben, was ich nicht wußte. Und als sie sah, daß dieß meine Unruhe nur noch mehr vermehrte, gestand sie, daß sie einen Brief von Ihnen in Händen habe, der vom 29sten Junius datirt, und an mich gerichtet sey.

Sie können leicht denken, daß das ein wenig Wärme veranlaßte, die für keinen Theil zu wünschen war.

(Es ist erstaunend, meine Beßte, ganz erstaunend, daß, da Sie wußten, wie sehr es mir verboten war, mit Ihnen Briefe zu wechseln, Sie einen Brief an mich in unser eigen Haus schicken konnten, indem unter fünfzig Fällen kaum der eine möglich war, daß er nicht meiner Mutter in die Hände fallen sollte, wie Sie nun sehen, daß geschehen ist!)

Genug, sie war unwillig, daß ich es wagte, ihr ungehorsam zu seyn; ich war eben so betreten, daß sie mir meine Briefe aufbräche und vorenthielte; und endlich gefiel es ihr, die Sache gütlich mit mir beyzulegen, indem sie mir den Brief herausgab, und mir erlaubte, ein oder zweymal an Sie zu schreiben, doch so, daß sie den Innhalt von dem, was ich schreibe, zu sehen bekäme. Denn, außer der Achtung, die sie für Sie hat, konnte sie nicht umhin sehr neugierig zu seyn, die Veranlassung einer solchen traurigen Lage zu wissen, als die ist, in der Sie nach Ihrem melancholischen Briefe gewesen seyn müßen.

(Ich will schon sehen, daß ich sie dahin bringe, damit zufrieden zu seyn, wenn sie mich nur lesen hört, was ich schreibe, und will das in Klammern schließen, was ich nicht Lust habe, ihr vorzulesen)

Habe ich es wohl nöthig, Miß Klarisse Harlowe, Sie an drey Briefe zu erinnern, die ich an Sie geschrieben, und auf deren keinen ich eine Antwort erhalten, ausgenommen auf den ersten, und das nur ein Paar Zeilen, worinn Sie einen ausführlichern Brief versprachen, ob Sie gleich den Tag darauf, nachdem Sie meinen zweyten erhielten, wohl genug waren, um mit Freuden in das abscheuliche Haus zurückzukehren? Doch von diesen Briefen hernach ein mehreres. Ich muß eilen, Ihren Brief vom Mittwoch der vorigen Woche zu beantworten, von dem Sie es darauf anlegten, daß er meiner Mutter in die Hände fallen mußte.

Ich muß Ihnen sagen, daß mir dieser Brief fast das Herz gebrochen hat. Gütiger Gott, wohin haben Sie sich selbst gebracht, Miß Klarisse Harlowe! — Hätte ich glauben können, daß, nachdem Sie dem Frevler entwischt, (mit so erstaunlicher Mühe und Eifer entwischt) waren, und nach einem solchen Versuche, als er

gewagt, wieder zu bewegen seyn würden, ihm nicht allein zu verzeihen, sondern (und zwar ohne verheirathet zu seyn) mit ihm in das schrekliche Haus zurückzukehren? — In ein Haus, wovon ich Ihnen solche Nachrichten gegeben hatte? — Erstaunend! Was für eine bethörende Sache doch die Liebe ist! — Ich habe es immer befürchtet, daß Sie, selbst Sie, ihr nicht würden widerstehen können.

Sie, Ihr beßtes Selbst ist nicht entronnen! — In Wahrheit, ich sehe nicht, wie Sie erwarten konnten, zu entrinnen.

Was für eine Geschichte Sie zu enthüllen haben! — Sie brauchen sie nicht zu enthüllen, meine Beßte. Ich hätte mich anheischig machen wollen, alles vorher zu sagen, was sich ereignet hat, wenn Sie mir nur gesagt hätten, daß Sie sich noch einmal in seine Gewalt begeben wollten, nachdem Sie sich so viel Mühe gegeben hatten, daraus zu entkommen.

Ihre Ruhe ist dahin! — Darüber wundre ich mich nicht, da Sie sich nun selbst Vorwürfe über eine so übel angebrachte Leichtgläubigkeit machen müssen.

Ihr Verstand ist angegriffen! — In der That, mein Herz blutet um Sie, aber verzeihen

Sie,

Sie, meine Beßte, ich fürchte, Ihr Verstand war schon angegriffen, ehe Sie Hamstead verließen, sonst würden Sie sich von ihm nie dort haben auffinden lassen, oder hätte er sie gefunden, es nie gelitten haben, daß er Sie beredet hätte, in das abscheuliche Bordel zurückzukehren.

Ich sage Ihnen, ich schickte drey Briefe an Sie. Der erste davon, vom 7ten und 8ten Junius datirt, (denn es ward zweymal daran geschrieben) kam sicher in Ihre Hände, wie Sie mich durch einige wenige Zeilen vom 9ten benachrichtigten. Wäre er nicht in Ihre Hände gekommen, so hätte ich für meine eigne Sicherheit gefürchtet. Denn ich gab Ihnen darinn solche Nachrichten von dem abscheulichen Hause, und ließ solche Warnungen in Ansehung des Tomlinson einfließen, daß ich um so mehr erstaunte, daß Sie daran denken konnten, wieder dahin zurück zu gehn, nachdem Sie dem Hause und Lovelacen entgangen waren — Ach meine Beßte! — Doch nun will ich mich über nichts mehr wundern!

Der zweyte, vom 10ten Junius datirt, ward Ihnen Sonntags den 11ten in Ihre eignen Hände übergeben, als Sie auf einem Lager lagen, ganz sonderbar, nach meines Bothen Beschreibung

schreibung von Ihnen, aufgeschwollen und roth im Gesicht, ich weiß nicht, wie.

Der Dritte war vom 20sten Junius, und geschrieben, nachdem ich von Ihnen seit dem versprechenden Billet vom 9ten nichts gehört hatte. Ich gestehe es, ich schonte Sie darinn nicht. Ich wagte es, diesen Brief durch die gewöhnliche Gelegenheit, durch den Wilson zu befödern, weil ich keine andre hatte. Ich weiß also nicht gewiß, ob Sie ihn erhalten haben. In der That glaube ich vielmehr, Sie haben ihn nicht erhalten, da Sie in Ihrem Briefe, der meiner Mutter in die Hände fiel, desselben nicht gedenken. Und hätten Sie ihn bekommen, so glaube ich, er würde Sie zu sehr gerührt haben, um von Ihnen unbemerkt übergangen zu werden.

Sie hätten gehört, daß ich krank gewesen wäre, sagen Sie. Ich hatte zwar den Schnupfen, aber er war so gelind, daß er mich nicht eine Stunde eingehalten hat. Aber ich zweifle nicht, daß sonderbare Dinge von Ihnen sind gehört, und Ihnen gesagt worden, die Sie zu dem Schritte verleiten konnten, den Sie thaten. Und, ehe Sie diesen Schritt thaten, (ich meine, daß Sie mit dem Bösewicht wieder zu-

rück-

rückkehrten) kannte ich keinen Fall, der mehr Mitleiden verdiente, als den Ihrigen — Denn jedermann mußte vorher Sie entschuldigen, der da wußte, wie Sie zu Hause behandelt wurden, und der Ihre Klugheit und Wachsamkeit kannte. Aber, leider, meine Beßte, sehen wir, daß man sich auch auf die weisesten Leute nicht verlassen kann, wenn die Liebe, gleich einem Irrlichte, ihnen ihren irreführenden Schein vor Augen hält.

Meine Mutter sagt mir, Sie habe Ihnen geantwortet, und Sie gebethen, mir nicht zu schreiben, weil es mich zu betrübt machen würde. In Wahrheit, ich bin schon betrübt, außerordentlich nicht allein betrübt, sondern auch in meiner Erwartung getäuscht, müssen Sie mir erlauben, zu sagen. Denn ich hatte immer geglaubt, es gäbe kein solches Frauenzimmer von Ihren Jahren in der Welt.

Aber ich erinnere mich eines Satzes, den Sie einst bey Gelegenheit eines Tadels, behaupteten, den man sich in einer Gesellschaft über einen vortreflichen Prediger erlaubte, welcher nicht den vortreflichsten Wandel führte. Predigen und ausüben, sagten Sie, erfodre ganz verschiedene Talente, die, wenn sie in der-

selben

selben Person vereinigt wären, den Mann zu einem Heiligen machten, so wie Witz und Urtheilskraft, wenn sie verbunden wären, zusammen ein Genie bildeten.

Sie führten dies, erinnere ich mich noch, recht artig aus; aber, Sie haben es, verzeihen Sie, meine Beßte, nie überzeugender ausgeführt, als durch deu Theil Ihres neulichen Betragens, worüber ich mich beklage.

Meine Liebe für Sie, und meine Theilnehmung an Ihrer Ehre hat mich vielleicht zu streng gemacht. Wenn Sie dies glauben, so schreiben Sie dies den eigentlichen Bewegungsgründen zu, die mich dazu angetrieben, nämlich, jener Liebe, und jener Theilnehmung, und so werden Sie nichts anders thun, als Gerechtigkelt erweisen

Ihrer

betrübten und getreuen

A. H.

Nachricht.

Meine Mutter wollte nicht zufrieden seyn, ohne den Brief selbst zu lesen, und sie las ihn, ehe ich noch die vorgehabten Klammern gemacht hatte. Auf diese Art weiß sie unsern ehemaligen

Brief-

Briefwechsel, und entschuldigt ihn. Sie hatte es in der That schon vorher geargwohnt, und das hatte sie wohl Ursache, da sie mich und meine Liebe zu Ihnen kannte.

Sie nimmt so wahren Antheil an Ihrem Unglück, daß, weil sie glaubt, es könne Ihnen zum Trost gereichen, und mir ein Gefallen dadurch geschehen, sie darein willigt, daß Sie mir ausführlich die Umstände von Ihrer traurigen Geschichte schreiben dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß ich ihr alles das, was wir einander in Beziehung auf Sie selbst und auf den abscheulichen Bösewicht geschrieben, zeigte. Ich bin dies desto williger eingegangen, da diese Mittheilung nicht zu Ihrem Nachtheil gereichen kann.

Sie können folglich frey schreiben, und den Brief an unser eignes Haus addressiren.

Meine Mutter verspricht mir, das Konzept ihres Briefes an Sie, und Ihre Antwort darauf zu zeigen, von der sie eben erst mir gesagt hatte. Sie macht schon Entschuldigungen über die Strenge ihres Briefs, und glaubt, wenn ich Ihre Antwort sähe, so werde sie mich zu sehr rühren. Doch, da ich ihr Versprechen einmal habe, so werde ich nicht davon abgehen.

Ich

Ich zweifle nicht, daß ihr Brief streng genug gewesen ist. Dafür, fürchte ich, werden Sie auch den meinigen halten. Aber Sie haben mich gelehrt, daß man nie den Fehler um des Freundes willen schonen solle, und daß ein großes Vergehn an einer Person, die wir schätzen, minder entschuldigt werden müsse, als an einer, gegen die wir gleichgültig sind, weil ein solches Vergehn unsrer Wahl von dieser Person zum Vorwurf gereiche, und dazu beytrage, die Liebe des Geistes zu schwächen, und uns dem Tadel der Welt wegen unsrer Partheylichkeit aussetze. Ich sage, die Liebe des Geistes; denn es ist unmöglich, die Fehltritte des beßten Freundes müssen unsre innerliche Meinung von diesem Freunde schwächen, und dadurch den Grund zu künftiger Entfernung und vielleicht gar Abneigung legen.

Gott gebe, daß Sie im Stande seyn mögen, Ihr Betragen, nachdem Sie nach Hamstead entronnen waren eben so zu rechtfertigen, als es vorher vollkommen edel, erhaben, und weise — der Mann ein Teufel und Sie eine Heilige waren! — Doch, ich hoffe, Sie können es, und erwarte es daher von Ihnen.

Ich schicke diesen Brief durch eine eigne Gelegenheit ab. Der Ueberbringer wird die Antwort zu der Zeit abholen, die Sie ihm selbst bestimmen.

Ich fürchte, dieser schreckliche Bösewicht wird, wenn Sie sich nicht recht in Acht nehmen, es durch die Postbediente ausspüren, wo Sie sind.

Geld und Willen und Kopf zu einem Bösewicht zu haben, ist zu viel für die übrige Welt, wenn es bey einem Menschen zusammenkömmt.

Ein und dreisigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Donnerstags den 6. Juli.

Wenig junge Personen sind im Stande gewesen, überzeugendere Beweise zu geben, als ich, wie wenig wahre Glückseligkeit in der Erfüllung unserer Wünsche liegt.

Nur ein Beyspiel von der Wahrheit dieser Bemerkung zu geben, was würde ich vor einigen

Wochen darum gegeben haben, mit einem Brief von meiner geliebten Miß Howe beglückt zu werden, in deren Freundschaft ich allen meinen noch übrigen Trost sezte? Nichts weniger dachte ich damals, als daß der nächste Brief, mit dem Sie mich beehren würden, in einer solchen Schreibart abgefaßt seyn könnte, die mich nöthigte, mehr dann einmal nach der Unterschrift zu sehen, um gewiß zu seyn, ob er nicht (da der Name nicht ausgeschrieben war) von einer andern A. H. unterzeichnet sey. Denn in der That, dachte ich, das ist der Stil meiner Schwester Arabella, in der That, dachte ich, Miß Howe (sie mag mich in andern Stücken tadeln, wie sie will) kann nie ihrer Freundinn so empfindliche Worte vorrücken, die in der Wehmuth des Herzens und in der Zerrüttung des Kopfs geschrieben worden waren, kann nicht mit Bitterkeit und eingemischten Einfällen des Witzes einen Satz ihr vorhalten, der in der Fröhligkeit eines von Glück übermüthigen Herzens (wie das meinige damals war) behauptet ward, ohne daß sie die strenge Anwendung ahndete, die man einst von diesem Satze auf sie selbst machen würde.

Doch, was habe ich, von meinem Glücke herabgestürzt, ich, die ich meinen guten Namen verscherzt, und meine Ehre verloren habe, (da ich es weiß, so ist es mir gleichgültig, wer es weiß) ich, die ich von Freunden, und selbst von Hofnung verlassen bin, was habe ich für ein Recht, Neigung zu Mißvergnügen und Vorwürfen gegen eine geliebte Freundinn zu äußern, weil sie nicht gütiger gegen mich ist, als eine Schwester?

Ich sehe aus der in mir entstehenden Bitterkeit, die Galle unter meine Dinte mischen will, daß ich noch nicht so gedemüthigt bin, als es meine Lage erfodert. Ich bitte Sie also um Verzeihung, daß ich meine Erwartungen von Ihrer Gewogenheit mehr auf die Nachsicht, die Sie sonst gegen mich zu beweisen pflegten, als auf das gegründet habe, was ich jezt verdiene, daß man mir erweise; und will mich nun bemühen, Ihren Brief umständlich zu beantworten, ob mir dies gleich zu viel Zeit wegnehmen wird, als daß ich daran denken könnte, meine Antwort morgen durch Ihren Bothen abzuschicken. Er kann, wie er sagt, seine Reise bis Samstag aufschieben. So will ich mich dann bestreben, die ganze Erzählung für Sie bis Samstag fertig zu haben.

Aber wie ich mich in Ansehung alles dessen, was sich ereignet hat, vertheidigen soll, kann ich nicht sagen, indem in gewißen Zeitpunkten, in welchen mein Betragen tadelhaft gewesen zu seyn scheint, ich nicht ich selbst war, und bis auf diese Stunde noch nicht alle die Mittel weiß, welche gebraucht worden sind, mich zu hintergehn, und ins Verderben zu stürzen.

Sie sagen mir, daß Sie mir in Ihrem ersten Briefe eine solche Nachricht von dem abscheulichen Hause, worinn ich gewesen, und solche Warnungen in Ansehung des Tomlinson gegeben hätten, daß Sie sich wundern müßten, wie ich hätte daran denken können, dahin zurückzugehen.

Ach, meine Beßte, ich ward durch List, durch die boshafteste List dahin zurückgebracht, wie Sie an seinem Orte hören werden.

Ohne es zu wissen, daß das Haus so ganz abscheulich sey, als Sie vorhatten, mich zu belehren, mißfielen mir die Leute darinn zu sehr, als daß ich je freywillig dahin würde zurückgekehrt seyn. Aber hätten Sie wirklich mir solche Warnungen in Ansehung des Tomlinson und des Hauses geschrieben, als Sie scheinen vorgehabt haben zu thun, so hätten mir diese,

wenn

wenn ich sie bey Zeiten erhalten hätte, großen Nutzen leisten können. Aber kein Wort weder von dem einen, noch von dem andern (was auch Ihr Vorhaben gewesen seyn mag) haben Sie gegen mich in dem ersten jener drey Briefe erwähnt, die Sie mit so vieler Wärme behaupten, mir geschickt zu haben. Ich will den Brief selbst beylegen, um Sie zu überzeugen.*

Aber Ihre Erzählung von einem Bothen, der mir einen zweiten Brief von Ihnen gebracht haben soll, und die Beschreibung, die er von mir gemacht hätte, als wenn ich auf einem Lager, ganz sonderbar, aufgeschwollen und roth im Gesichte, Sie wüßten nicht wie gewesen wäre, bringt mich ganz in Verwirrung.

Gott sey der armen Klarisse Harlowe gnädig! Was soll das bedeuten? Wer war der Bothe, den Sie sanden? War er auch einer von Lovelacens Kreaturen? — Hat sich mir niemand genähert, als Verschworne dieses Mannes, entweder, die es vom Anfange waren, oder, die dazu gemacht wurden? — Ich weiß mich

* Der Brief, den sie beylegt, ist der, den Lovelace unterschob.

in keine Sylbe von der Erzählung zu finden! — In Wahrheit, ich weiß es nicht!

Lassen Sie mich es untersuchen! Sie sagen, dies sey geschehn, ehe ich von Hamstead weggieng! — Damals war mein Verstand noch nicht angegriffen! — Auch habe ich mich nie vom Wein überwältigen lassen. Wie hätte man mich also können in einem so sonderbaren Zustande, aufgeschwollen und roth im Gesichte, Sie wissen nicht wie, finden? — Was für eine elende, was für eine häßliche Figur hat mich Ihr Bothe in seiner Beschreibung machen lassen.

Aber in Wahrheit, ich weiß von gar keinem Bothen etwas, den Sie mir geschickt hätten!

Indem ich mich zu Hamstead sicher glaubte, blieb ich länger daselbst, als ich sonst würde gethan haben, in Hofnung des Briefes, den Sie mir in Ihrem kurzen Briefe vom 9ten versprachen, den mir mein eigner Bothe brachte, und worinn Sie es über sich nahmen, nach der Frau Townsend zu schicken, und sie für mich zu gewinnen.

Ich wunderte mich, daß ich nichts von Ihnen hörte, und man sagte mir, Sie wären krank, und ein andermal, Ihre Mutter und Sie hätten meinetwegen einen Wortwechsel gehabt, uud Sie hätten sich deswegen geweigert, Besuche von Herrn

Hick=

Hickman anzunehmen. Ich vermuthete daher das einemal, daß Sie nicht im Stande wären, zu schreiben, das andremal, daß das Verboth Ihrer Mutter bey Ihnen das gehörige Gewicht habe. Aber nun zweifle ich nicht im geringsten, daß der gottlose Mann Ihren Brief aufgefangen haben muß, und ich wünschte nur, daß er nicht auch Mittel gefunden hätte, Ihren Bothen zu bestechen, daß er Ihnen so eine seltsame Erzählung machen müssen.

Sie sagen, Sonntags den 11ten Junius sey es gewesen, da der Mann mir den Brief gab. Ich war den Tag zweymal mit Frau Moore in der Kirche. Herr Lovelace war binnen der Zeit in ihrem Hause, wo er an Tisch gieng, und wo er auch zu logiren verlangte, aber dieses gestattete ich nicht, ob ich gleich das andere nicht hindern konnte. In einem von jeden beiden Zeitpunkten muß es gewesen seyn, daß er Zeit hatte, den Mann zu verführen. Sie können das leicht, meine Beßte, ausfindig machen, wenn Sie ihn genau über die Zeit seiner Ankunft in dem Hause der Frau Moore, und über andere Umstände von der sonderbaren Verfassung auf einem Lager u. s. w. worinn er mich will gefunden haben, ausforschen.

Hätte irgend jemand mich nachgehends gesehen, als ich in das abscheuliche Haus durch Arglist war zurückgebracht worden, als ich unter den Wirkungen gottloser Getränke kämpfte, als ich in der That ganz meines Verstandes beraubt war, (denn das war, wie Sie hören werden, mein schrecklicher Fall!) da hätte ich ihm vielleicht aufgeschwollen und roth im Gesichte und ich weiß selbst nicht, wie vorkommen können. Aber sollten Sie ihre Arme jezt sehen, (oder hätten Sie sie auch zu Hamstead gesehn, ehe sie die schändlichste aller Beleidigungen erlitt) so würden Sie ihr Gesicht weder dick, noch roth finden. Wahrhaftig nicht!

Mit einem Worte, ich habe es nicht seyn können, die der Bothe sah, und doch (wenn er anders jemand gesehn) kann ich nicht errathen, wer es gewesen ist.

Ich will nun, so kurz, als es der Gegenstand erlauben wird, den schwärzern Theil meiner traurigen Geschichte beginnen, und doch muß ich etwas umständlicher seyn, damit Sie mich nicht etwa der Zurückhaltung oder Bemäntlung fähig glauben. Ich bin mir nicht bewußt, daß ich die leztere nöthig hätte. Ich wäre gar nicht zu entschuldigen, wenn ich mich der erstern ge-

gen

gen Sie schuldig machte. Und doch, wenn Sie wüßten, wie mein Herz unter dem Gedanken einer so schmerzlichen Wiedererinnerung erliegt, so würden Sie mich bedauern.

Da ich vielleicht nicht im Stande seyn werde, das, was ich zu schreiben habe, sogar in zwey oder drey Briefen zu endigen, so will ich mit meiner Erzählung einen neuen anfangen, und dann alles zusammen abschicken, ob ich es gleich in verschiedenen Zeitpunkten schreibe, jenachdem es mir möglich ist.

Erlauben Sie mir, meine Theuerste, hier ein wenig abzubrechen, und mich zu nennen

Ihre

stets liebende und verpflichtete

Klarisse Harlowe.

Zwey und dreysigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Donnerstag Nachts.

Er hatte mich zu Hamstead aufgefunden, zu meinem Erstaunen aufgefunden; denn ich kann

mir es noch nicht erklären, durch was für Mittel er es bewerkstelligt hat.

In meinem Billet vom 9ten sagte ich, wie leid es mir thue, Ihnen dies melden zu müssen, weil ich fürchtete, Sie meinetwegen zu beunruhigen, und überdies hofte ich einen schnelleren und glücklichern Ausgang der Sache, durch Ihren Beystand, (wo ich Ihnen alsdann alles auseinandersetzen könnte) als hernach erfolgte.

(Sie macht hierauf eine Erzählung von allem, was zu Hamstead zwischen ihr, Herrn Lovelace, Kapitain Tomlinson, und den Weibern daselbst vorfiel, völlig gleichlautend mit jener ausführlichen, die Herr Lovelace davon machte.)

Als Herr Lovelace sah, daß alles, was er sagen, und alles, was Kapitain Tomlinson vorstellen mochte, mich nicht zu bewegen vermochte, eine so offenbar vorsezliche Beleidigung zu verzeihen, so sezte er alle seine Hofnung auf einen Besuch, der mir von Lady Betty Lawrance und Miß Montague gemacht werden sollte.

In meiner ungewissen Lage, da alle meine Aussichten so trübe waren, wußte ich nicht, zu wem ich könnte genöthigt werden, meine Zuflucht zu nehmen, wenn es aufs äußerste käme.

Und da diese Damen den beßten Ruf hatten, so sehr, daß ich Ursache hatte, es zu bereuen, daß ich nicht vom Anfange mich unter ihren Schutz (da ich den Schutz meiner eignen Verwandte verscherzt) begeben hatte, so dachte ich, ich wollte eine Zusammenkunft mit ihnen nicht vermeiden, ob ich gleich zu gleichgültig gegen ihren Vetter war, um sie zu suchen, indem ich nicht zweifelte, daß eine von den Absichten ihres Besuchs seyn würde, mich mit ihm auszusöhnen.

Montags den 17ten Junius kamen diese angeblichen Damen nach Hamstead, und ich ward ihnen, und sie mir durch ihren Vetter vorgestellt.

Sie waren kostbar gekleidet, und voller Juwelen, besonders die angebliche Lady Betty sehr schön gepuzt.

Sie kamen in einem gemietheten Wagen mit vier Pferden, wie sie selbst vorgaben, deswegen, weil ihr eigner in London ausgebessert würde, ein Vorwand, der, wie ich jezt einsehe, gebraucht wurde, damit ich aus dem Mangel des Wappens der wirklichen Lady an dem Wagen nicht den Betrug argwohnen sollte. Lady Betty ward von einem Kammermädchen begleitet, das sie Morison nannte, einer sittsamen, ländlich aussehenden Person. Ich

Ich hatte gehört, Lady Betty sey eine artige Dame, und Miß Montague eine schöne junge Lady, liebreich, und reitzend und voller Lebhaftigkeit. So waren auch diese Betrügerinnen, und da ich nie weder die eine, noch die andre gesehn hatte, so hegte ich nicht den geringsten Verdacht, daß sie nicht die Damen wären, die sie vorstellten. Und da mich ihr kostbarer Anzug ein wenig überrascht hatte, so konnte ich, ich Thörinn, die ich war, mich nicht enthalten, mich wegen meines eignen Anzugs zu entschuldigen.

Die angebliche Lady Betty sagte mir hierauf, daß ihr Neffe sie beyde von der Lage der Sachen zwischen uns unterrichtet habe. Und, ob sie gleich nicht anders sagen könne, als daß sie sehr froh sey, daß er den Lord und sie beyde nicht so hintan gesezt habe, als das Gerücht ihnen Ursache gegeben habe, zu fürchten (wiewohl sie die Gründe zu diesem Gerüchte gar sehr billigte) so habe es doch ihr und ihrer Nichte Montague viel Kummer gemacht, und werde der ganzen Familie viel Kummer machen, zu sehen, daß unter uns eine so große Mishelligkeit obwalte, die, wenn sie nicht beygelegt würde, leicht alle ihre Hofnungen vereiteln könne.

Sie

Sie könne es leicht erklären, an wem die Schuld liege, sagte sie — gab ihm einen Blick zugleich voll Unwillen und Verachtung, und fragte ihn, wie es ihm möglich wäre, eine solche Beleidigung einem so reitzenden Frauenzimmer (so nannte sie mich) zuzufügen, die einen so heftigen Unwillen veranlassen konnte?

Er that, als wenn er aus Ehrfurcht sich schämte und schwieg.

Meine theuerste Nichte, sagte sie, und ergrif meine Hand, (ich muß Sie Nichte nennen, sowohl aus Zuneigung, als um mich nach Ihres Onkels vortreflichen Vorschlage zu richten) erlauben Sie mir, nicht eine Vertheidigerinn, aber doch eine Vermittlerinn für ihn zu seyn, und das nicht sowohl um seinet- als um meinet, um meiner Charlotte, und um unsrer ganzen Familie willen. Die unwürdige Behandlung, die er sich gegen Sie erlaubt hat, ist vielleicht ein zu delikater Punkt, als daß er sich genau untersuchen läßt. Aber da er erklärt, es sey keine vorsezliche Beleidigung gewesen, es sey nun, meine Beßte, (denn ich war im Begrif, meinen Unwillen darüber ausbrechen zu lassen) dies wahr, oder nicht, da er sich erklärt, daß es ihm leid thue, (und nie hat ein Mensch lebhaf-

tere

tere Reue über irgend eine Beleidigung geäußert, als er!) und da es eine Beleidigung ist, die sich wieder gut machen läßt: so lassen Sie uns ihm für diesmal verzeihen, und dadurch diesem Mann der Verirrungen eine Verpflichtung auflegen! — Lassen Sie es uns thun, sage ich, meine Beßte! Denn, Sir, (indem sie sich gegen ihn wandte) eine Beleidigung gegen eine solche unvergleichliche Lady, wie diese, muß eine Beleidigung gegen mich, gegen Ihre Base da, und gegen alle tugendhafte Personen unsers Geschlechts seyn.

Sehen Sie, was für eine Kreatur er ausgesucht hatte! Hätten Sie glauben können, daß eine weibliche Person in der Welt sey, die sich so ausdrücken, und doch schlecht denken könnte? Aber sie hatte ihre vornehmste Anweisung von ihm, und diese gar schriftlich, wie ich Ursache habe, zu glauben. Denn ich habe mich seitdem erinnert, daß ich einst diese Lady Betty (die oft von ihrem Sitze aufstand, und einen Gang nach dem andern Ende des Zimmers mit solcher Lebhaftigkeit that, als ob die Freude ihres Herzens ihr nicht erlaubte, still zu sitzen) ein Papier aus der Tasche ziehen, hineinsehen, und es wieder einstecken sah. Dies hat sie vielleicht öf-

ter gethan, ohne daß ich es bemerkte. Denn ich konnte mir nicht einbilden, daß es solche Betrügerinnen in der Welt gäbe.

Ich konnte mich nicht enthalten, dem, was sie sagte, viel Aufmerksamkeit zu schenken. Ich spürte, daß Thränen hervorbrechen wollten, ich zog mein Schnupftuch heraus, und schwieg. Ich war lange her von einer Person von Rang und Ansehen (dafür hielt ich sie) nicht so gütig behandelt worden, und ich wagte es nicht, dem Tone meiner Stimme zu trauen.

Die angebliche Miß Montague fiel nun auch ein, rückte ihren Stuhl näher zu mir, ergrif meine andre Hand, und beschwor mich, ihrem Vetter zu vergeben, und meine Einwilligung zu geben, daß ich den vornehmsten Personen einer Familie beygesellt würde, die sich schon lange nach der Ehre, mit mir verbunden zu werden, gesehnt habe.

Ich schäme mich, meine Beßte, Ihnen jezt, da ich weiß, was das für boshafte Kreaturen waren, zu wiederholen, was ich ihnen für zärtliche, verbindliche, und ehrfurchtsvolle Dinge sagte.

Nun kam der Bösewicht selbst herbey. Er warf sich mir zu Füßen. Wie war ich bela-

gert!

gert! — Die Frauenspersonen hielten, die eine meine rechte, die andre meine linke Hand fest. Die angebliche Miß Montague drückte mehr dann einmal die Hand, die sie hielt, an ihre Lippen. Der gottlose Mann bath mich auf seinen Knieen um Verzeihung, und stellte mir meine glücklichen und meine unglücklichen Aussichten vor, je nachdem ich ihm verzeihen würde, oder nicht. Er wiederholte von seinen ehemaligen Vorstellungen alles, wovon er glaubte, daß es mich rühren könnte, er erinnerte mich an alles, was der Kapitain Tomlinson gesagt hatte. Er schwur, er versprach, er bath die angeblichen Damen, für ihn zu bürgen, und sie verpfändeten ihre Ehre für ihn.

In der That, meine Beßte, ich war in Verlegenheit, ganz in Verlegenheit; es that mir leid, daß ich diesen Besuch zugegeben hatte. Denn ich wußte nicht, wie ich in Gegenwart so würdiger Verwandtinnen (denn dafür hielt ich sie) einen Mann, der so nahe mit ihnen verbunden war, so frey behandeln sollte, als er es verdiente — so, daß meine Gründe und meine Entschließungen ihre halbe Kraft verloren.

Ich schüzte indessen doch vor, daß ich mich noch an Sie gewendet hätte. Ich erwartete,

sagte

sagte ich, alle Stunden eine Antwort von Ihnen auf einen Brief, den ich Ihnen geschrieben, die mein künftiges Schicksal entscheiden würde.

Sie erbothen sich, sich selbst persönlich an Sie zu wenden, um ihres eignen Vortheils willen, wie sie sich auszudrücken beliebten. Sie ersuchten mich, an Sie zu schreiben, daß Sie Ihre Antwort beschleunigten.

Ich sagte, ich wüßte gewiß, Sie würden sogleich schreiben, sobald der Erfolg eines Versuchs, der bey einer dritten Person hätte gemacht werden sollen, Sie in Stand sezte, es zu thun — Was aber den Erfolg ihrer Verwendungen für ihren Vetter betreffe, so hieng dieses nicht von der erwarteten Antwort ab. Denn dieser, müßen Sie mir verzeihen, sey keinem Zweifel mehr unterworfen. Ich wünschte ihm alles Gutes. Ich wünschte, daß er glücklich seyn mochte. Aber ich wäre überzeugt, daß ich weder ihn, noch er mich glücklich machen könne.

Was that hierauf der Bösewicht wieder für Versprechungen — was für Schwüre — was für dringende Bitten! — Was machten die Frauenspersonen für Vorstellungen. Sie verbürgten sich selbst und die Ehre ihrer ganzen Familie

für sein gerechtes, gütiges, und zärtliches Betragen gegen mich.

Kurz, meine Beßte, ich ward so heftig bestürmt, daß ich mich genöthigt sah, einen günstigern Vergleich mit ihnen einzugehn, als ich vorgehabt hatte. Ich wollte, sagte ich, Ihre Antwort auf meinen Brief abwarten, und, wenn mir diese die Veränderung meiner Maasregeln, die ich Willens gewesen wäre, und den Plan des Lebens, den ich entworfen gehabt, zweifelhaft oder schwierig machte, so wollte ich alsdann die Sache überlegen, und, wenn sie mir es erlaubten, ihnen alles vorlegen, und mir in Verbindung mit Ihrem Rath den ihrigen erbitten, gleich als wenn die eine meine eigne Tante, und die andre meine eigne Base wäre.

Hierüber vergossen sie Thränen — Thränen der Freude, wie sie sie nannten — Aber, wie ich jezt zu ihrem Beßten, so gottlos sie auch seyn mögen, glaube, so waren es Thränen einer vorübergehenden Reue. Denn die vermeinte Miß Montague wandte sich hinweg, und sagte, wie ich mich erinnere, das sey nicht auszuhalten.

Aber Herr Lovelace beruhigte sich nicht so leicht. Er hatte vielleicht seine gottlosen

Maas=

Maasregeln schon fest genommen, und, so wär es ihm vielleicht nicht unangenehm, einen Vorwand gegen mich zu haben. Er biß sich in die Lippen — Er sey schon zu oft, sagte er, mitten unter seinen glücklichsten Aussichten, mit so viel Gleichgültigkeit, so viel Kälte behandelt worden. — Ich hätte ihm bey zwanzig Gelegenheiten zu seinem größten Verdrusse gezeigt, daß die etwaige Begünstigung, die ich ihm erweisen wollte, das Resultat von — hier hielt er inne — und nicht von meiner Wahl sey.

Dies hätte beynahe wieder alles verdorben. Ich war außerordentlich aufgebracht. Aber die angeblichen Damen schlugen sich ins Mittel. Besonders sprach die Aeltere sehr ernstlich mit ihm. Er müßte, sagte sie, mit dem zufrieden seyn, was ich gesagt hätte. Sie verlange keine andre Bedingung. Und wie, Sir, sagte sie, indem sie sich ein gewisses Ansehn gab, wollen Sie denn Fehler begehn, und dann erwarten, dafür belohnt zu werden?

Sie brachten mich hierauf auf angenehmere Gegenstände — Die angebliche Lady versicherte, daß sie, Lord M. und Lady Sarah sich sogleich unmittelbar und persönlich verwenden würden, eine allgemeine Versöhnung zwischen den

beyden Familien zu bewirken, und das entweder in öffentlicher, oder geheimer Uebereinkunft mit meinem Onkel Harlowe, je nachdem man es für schicklich finden würde. Auf der einen Seite wäre, sagte sie, der Groll zu weit getrieben worden, und auf der andern hätte man zu wenig Eifer gezeigt, ihn zu mindern oder zu heben. Mein Vater solle sehen, daß sie ihn als Bruder und Verwandten behandeln könnten, und mein Bruder und meine Schwester sollten überzeugt werden, daß weder Eifersucht, noch Neid Statt finde, den sie aus unwürdigen Bewegungsgründen hegten.

Konnte ich mich enthalten, meine Beßte, Wohlgefallen an diesen Aeußerungen zu finden? —

Erlauben Sie mir, hier abzubrechen. Die Arbeit wird für jezt zu schwer für das Herz

Ihrer

Klarisse Harlowe.

Drey und dreyßigster Brief.

Fortsetzung des vorigen Briefs von Miß Klarisse Harlowe.

Ich war krank, und genöthigt, meine Feder niederzulegen. Ich dachte, ich würde in Ohnmacht fallen. Doch, nun ist mir besser — Ich will also fortfahren.

Die angeblichen Damen schienen, je länger wir zusammen sprachen, mich immer lieber zu gewinnen. Und diese Lady Betty ließ die Frau Moore, heraufkommen, und fragte sie, ob sie wohl ihre Nichte und sie selbst, ihr Kammermädchen, und zwey Bediente drey bis vier Tage beherbergen könne.

Herr Lovelace antwortete statt ihrer, daß sie es könne.

Sie wolle ihre liebe Nichte Lovelace nicht erst fragen (erlauben Sie mir, meine Beßte, flüsterte sie mir zu, diese angenehme Vertraulichkeit vor Fremden! — Ich möchte gern Ihres Onkels Geheimniß bewahren) ob sie

willkommen seyn würde, wenn sie so nahe bey ihr bliebe. Aber die Zeit über, die sie in der hiesigen Gegend seyn würde, wolle sie alle Abende herkommen — Was sagen Sie dazu, Nichte Charlotte?

Die angebliche Charlotte antwortete, allerdings würde es ihr angenehm seyn, es eben so zu machen.

Die Lady Betty nannte sie ein gefälliges Mädchen. Es gefiel ihr der Ort, sagte sie. Ihre Base Leeson werde sie entschuldigen. Die Luft hier und meine Gesellschaft würden ihr wohl bekommen. Sie wollte nie in einer dampfigten großen Stadt übernachten, wenn sie es vermeiden könnte. Kurz, meine Beßte, sagte sie zu mir, ich will hier bleiben, bis Sie Nachricht von Miß Howe bekommen, und bis ich Ihre Einwilligung erhalte, mit mir nach Glenham-Hall zu reisen. Ich will keinen Augenblick ohne Ihre Gesellschaft seyn, wenn mir es möglich ist. Mein Sollicitant Stedman kann, da London nicht weit von mir ist, hieher zu mir kommen, um seine Verhaltungsbefehle zu holen. Nichte Charlotte, ein Wort mit Ihnen, mein Kind!

Sie entfernten sich nach dem andern Ende des Zimmers, und sprachen von ihren Nachtkleidern.

Die

Die Miß Charlotte sagte, Morrison könnte darnach geschickt werden.

Ganz gut, sagte die andre — aber sie hätte in ihrer Chatouille gewisse Briefe, die sie hier haben müßte. Und Sie wissen wohl, Charlotte, sagte sie, daß ich niemand den Schlüssel zu der Chatouille anvertraue.

Könnte nicht Morrison die Chatouille mitbringen?

Nein, sie glaubte, sie wäre da am sichersten, wo sie wäre. Sie hätte von einem Raub gehört, der erst vor zwey Tagen an dem Fuße des Hamsteader Hügel vorgefallen wäre, und sie wäre unglücklich, wenn sie die Chatouille verlöre.

Nun wohl dann, so wäre es am beßten, man führe nach London, um sich umzukleiden, und da wolle sie ihre Juwelen zurücklassen, und wiederkommen, und dann könnte sie in jedem Betrachte ruhiger seyn.

Ich für meinen Theil wunderte mich, daß sie mit den Juwelen hergekommen waren. Aber das sollte als eine Ehre angesehen werden, die sie mir bewiesen hätten. Und dann gedachten sie auch einer andern Staatsvisite, die sie vorgehabt hätten, zu machen, wenn sie mich

nicht so außerordentlich anziehend gefunden hätten.

Sie sprachen laut genug, daß ich sie hören konnte, unstreitig mit Fleiß, ob sie gleich zu flüstern affektirten, und endigten mit großen Lobsprüchen von mir.

Ich war keine solche Thörinn, daß ich ihre Lobsprüche geglaubt, oder mich davon hätte aufblasen lassen; da ich aber doch keinen Argwohn gegen sie hatte, so war es mir nicht unangenehm, auf eine so günstige Art eine Bekanntschaft mit Damen (ich möchte nun mit ihnen verwandt werden, oder nicht) zu beginnen, von denen ich schon so viel rühmliches gehört hatte. Und doch kam mir es zuweilen, so hoch, als sie auch mich erhuben, vor, daß sie gewissermaßen (ob ich gleich nicht recht wußte, in wie fern) unter der Erwartung blieben, die ich von ihnen gehabt hatte.

Der Erzbetrüger war in der Zeit in einer andern Ecke des Zimmers, vermuthlich, um mir Gelegenheit zu geben, diese vorher verabredeten Lobeserhebungen zu hören — und blickte indessen in ein Buch, das, wenn jenes nicht verabredet gewesen wäre, seine Aufmerksamkeit keinen Augenblick würde auf sich gezogen haben.

Es

Es war Taylor's heiliges Leben und Sterben.

Als die angeblichen Damen wieder zu mir kamen, näherte er sich mir mit diesem Buche in der Hand — Ein scharfsinniges Buch, meine Beßte! — Der alte Gottesgelehrte, sehe ich, affektirt eine sehr blumichte Schreibart über eine sehr ernsthafte Materie. Aber er erinnerte mich an die gewöhnlichen Leichen auf dem Lande, wo die jungen Frauenspersonen, zu Ehren ihrer verstorbenen Mitschwester, besonders, wenn sie noch eine Jungfer war, oder dafür gehalten ward, ein Blumenbette aus ihrem Sarge machen.

Und nun legte er das Buch hin, drehte sich mit seiner gewöhnlichen lachenden Miene auf dem Absatz herum, und fragte: Sind Sie nun entschlossen, Milady, sich bey meiner liebenswürdigen Klarisse einzulogiren.

Sie sagten, daß sie es wären.

Nie gab es schlauere, arglistigere Betrügerinnen, als diese Weibsleute. Geübt im Betrug, wie ich gewiß glaube, aber doch artig, und sie müssen eine gute Erziehung gehabt haben — vielleicht vordem eben so sehr die Freude ihrer Aeltern, als ich der meinigen war. Und

wer weiß, durch was für Ränke an Leib und Seele verdorben! — Ach, meine Beßte, wie reichhaltig ist diese Betrachtung!

Aber der Mann! — Nie war ein Mann so unergründlich! Nie ein so vollkommner Betrüger, ausgenommen der abscheuliche Tomlinson, dessen Jahre und Ernsthaftigkeit, mit einem reifen Verstande und einer, wie es schien, mehr als gemeinen Urtheilskraft verbunden, ihm, sollte man glauben, Vorzüge in der Bosheit gaben, zu denen der andre nicht Zeit hatte. Hart, sehr hart ist mein Geschick, daß ich in die Bekanntschaft zweyer solcher Bösewichter habe gerathen müssen, da hoffentlich noch zwey andre dergleichen in der Welt nicht zu finden sind — Beyde so fest entschlossen, die grausamsten und treulosesten Entwürfe gegen ein armes junges Mädchen auszuführen, die keinem von ihnen je etwas Böses erwies, noch wünschte!

Ich will es versuchen, Ihnen das Betragen von diesen Frauenspersonen, und von diesem Manne gegen einander in meinem Beysein einigermaßen zu schildern.

Herr Lovelace betrug sich gegen diese angebliche Tante mit großer Ehrerbietung, und bezeigte eine große Achtung gegen alles, was

sie

sie sagte. Er ließ ihr in allen Reden, die unter ihnen vorfielen, in allem Streite immer den Vortheil behaupten. Ich konnte freylich leicht sehen, d ß er ihn ihr freywillig ließ, und sich mit Fleiß des spitzigen Witzes und der Lebhaftigkeit enthielt, die er nie unterließ, gegen die vermeinte Miß Montague zu zeigen, und die ein Mann von Witz selten zu zeigen sich enthalten kann, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, seinen Witz an den Tag zu legen.

Auch die angebliche Miß Montague war immer ehrerbietiger in ihrem Betragen gegen ihre Tante, indeß daß die Tante die Würde der Rolle behauptete, die sie übernommen hatte, und beyder mit der Miene einer Person spottete, die sich auf die Ueberlegenheit verläßt, die Jahre und Stand ihr über jüngere Personen giebt, die vielleicht eine Aussicht haben, von ihr, entweder bey ihrem Leben, oder nach ihrem Tode Wohlthaten zu erwarten.

Die Strenge ihres Spottes war indessen gegen Herrn Lovelace gerichtet, bey Gelegenheit von dem Rufe der Leute, welche das Logis vermietheten, das, sagte sie, ich mich mit Recht genöthigt geglaubt hätte, insgeheim zu verlassen.

Dies

Dies sezte mich in Verwirrung. Denn, da ich damals noch keinen Argwohn auf den niederträchtigen Tomlinson hatte, so muthmaßte ich, (und Ihr Brief vom 7ten * begünstigte meine Muthmaßung) daß, wenn das Haus allgemein berüchtigt wäre, entweder er, oder Herr Mennel mir oder ihm einige Winke davon würde gegeben haben — Auch hatte ich, ob mir gleich die Leute nicht gefielen, an ihnen nichts eigentlich strafbares bemerkt, bis in der vorhergehenden Mittwochsnacht, wo sie keine Anstalt machten, mir zu Hilfe zu kommen, ob sie gleich meinen Jammer hörten, (wie ich gewiß weiß, daß sie ihn hörten) und ob sie gleich eben so viel Ursache hatten, über das Feuer zu erschrecken, wenn es ein wirkliches Feuer war.

Bey dieser Aeußerung über das Haus blickte ich voller Unwillen auf Herrn Lovelace.

Er schien beschämt zu seyn. Die Geduld vergeht mir bey der bloßen Rückerinnerung an die heuchlerischen Geberden dieses elenden Betrügers. Aber, wie war es möglich, daß selbst seine blühende Gesichtsfarbe ihm gestattete, nach Belieben zu erröthen? Denn er erröthete wirklich mehr,

dann

* Der von ihm untergeschobne Brief.

dann einmal — Und sein Errôthen bey dieser Gelegenheit war ein starkes Dunkelroth, ungezwungen, und natürlich, wie mir es vorkam — Aber er ist so sehr Schauspieler, daß er jeden Karakter anzunehmen fähig ist, und daß seine Muskeln und Gesichtszüge ganz seinem gottlosen Willen zu Gebothe zu stehen scheinen. *)

Die angebliche Lady fuhr fort, und sagte, sie habe, als sie gehört, daß ich dieses Haus mit Un-

*) Es ist nöthig, hier zu bemerken, daß eine natürlichere Ursache, warum Herr Lovelace erröthete, vorhanden war, als diejenige, die die Lady angiebt. Es war ein Erröthen aus Unwillen, wie er nachgehends seinem Freunde Belford in einer mündlichen Unterredung gestand. Denn seine angebliche Tante hatte darinn ihre Rolle verfehlt, daß sie das Haus verurtheilte, und er hatte viel zu thun, das Versehn wieder gut zu machen, indem er sich genöthiget sah, ihren Wink zu verfolgen, und von seinem ersten Vorhaben abzuweichen, welches dahin gieng, daß von den Leuten in dem Hause gut gesprochen werden sollte, um Klarissen zu verleiten, dahin zurückzukehren, wäre es auch nur unter dem Vorwande, daß sie Anstalten machte, ihre Kleider nach Hamstead bringen zu lassen.

Unwillen verlassen hätte, sich selbst nach den Leuten erkundigt, und, ob sie gleich nichts sonderlich Unrechtes von ihnen gehört hätte, so habe sie doch genug gehört, um sich zu wundern, daß er seine Braut, eine Person von so feinem Gefühl, in ein Haus bringen können, das, wenn es auch keinen übeln, doch keinen guten Ruf hätte.

Sie können leicht glauben, meine Beßte, daß mir die angebliche Lady Betty nur um desto besser gefiel. Ich vermuthe, daß dies eben ihre Absicht dabey war.

Er erstaune, sagte er, daß Milady gehört habe, die Leute stünden in einem übeln Rufe. Das sey etwas, wovon er noch nie gehört hätte, daß sie es verdienten. Es wäre freilich leicht zu bemerken, daß sie kein sonderlich feines Gefühl hätten, ob sie gleich nicht ganz davon entblößt wären. Die Art und Weise, wie sie sich nährten, indem sie Logis vermietheten, und Leute in die Kost nähmen, (und doch hätte er gehört, daß sie in diesen Stücken ziemlich delikat wären) treibe sie an, sich zu bemühen, frey und gefällig zu seyn. Und es falle, sagte er, Leuten von aufgewecktem Temperament schwer, sich so zu betragen, daß sie Tadel vermieden.

Offen-

Offenherzigkeit und Dreistigkeit (weiter dürfe es freilich nicht gehn) bey Frauenzimmern setzte oft gute Leute, die ihre Umstände nicht über die Welt hinaus sezten, unbarmherzigem Tadel aus.

Indessen wünschte er, daß Milady sagen möchte, was sie gehört habe, obgleich jezt wenig darauf ankomme, weil er nie verlangen werde, daß ich wieder einen Fuß in das Haus setzen sollte. Und er bath sie, die Sache nicht zu verringern.

Es wolle nicht viel sagen, sagte sie. Aber so viel habe sie gehört, daß in dem Hause mehr weibliche, als männliche Personen wohnten, und daß diese dennoch mehr von männlichen, als von weiblichen Personen besucht würden. Und dies wäre ihr (vielleicht von übelgesinnten Leuten, dafür könne sie nicht stehen) auf eine Art zu verstehen gegeben worden, als ob man damit noch etwas mehr meinte, als man gesagt hätte.

Dies, sagte er, sey die rechte Methode, verborgne Winke zu geben, deren sich die Verläumder bedienten. Alle Menschen und alle Sachen hätten eine schwarze und eine weisse Seite, je nachdem übel- oder gutgesinnte Leute

Lust

Lust hätten, sie vorzustellen. Er hätte bemerkt, daß das Vorderhaus stark besezt sey, und, wie er glaube, mehr an Personen des einen, als des andern Geschlechts. Denn er habe so im Vorübergehen darinn verschiedne artige sittsam aussehende Frauenzimmer gesehn, und die wahrscheinlich nicht so unbeliebt wären, daß sie nicht Besuche und Verwandte von beyden Geschlechtern haben sollten. Aber keine von ihnen hätte uns, noch wir ihnen einen Besuch gemacht. Wir wären kein einzigmal mit einer von ihnen in Gesellschaft gewesen. Wir hätten in dem artigsten und einsamsten von den beyden Häusern gewohnt, das wir gewissermaßen für uns allein gehabt hätten, nebst dem Gebrauche eines Ansprachszimmer nach der Strasse hinaus, daß wir zu einem Aufenthalte für unser Gesinde gebraucht hätten, oder um nur gemeinen Besuch, und unsre Handwerksleute hineinzuführen, die wir nicht die Treppe hätten wollen hinaufgehn lassen —

Er habe es jederzeit geliebt, so von einer Sache zu sprechen, wie er sie finde. Niemand in der Welt hätte mehr durch Verläumdung gelitten, als er selbst.

Frauenzimmer, gestehe er gern, müßten sich über das Haus, wo sie wohnten, mehr Bedenken machen, als Mannspersonen. Indessen wünschte er doch, daß mehr Thatsachen, als Vermuthung, der Grund ihrer Urtheile wären, besonders, wenn sie von einer andern weiblichen Person sprächen.

Er wolle damit denen, die Milady die Nachrichten oder die Vermuthungen mitgetheilt, wer sie auch wären, keinen Vorwurf machen. Auch halte er sich nicht für verpflichtet, Leute zu vertheidigen, die von tugendhaften und redlichen Frauenzimmern beschuldigt würden, oder von denen diese keine gute Meinung hätten. Und jene Leute wären nicht von der Wichtigkeit, um viel von ihnen zu sprechen.

Die angebliche Lady Betty sagte, alle, die sie kennten, würden sie von Tadelsucht frey sprechen. Das habe ihr immer, müsse sie sagen, einige gute Idee von den Leuten gemacht, daß er so lang mit mir bey ihnen geblieben sey, ich hätte mehr negative als positive Gründe meines Mißfallens gegen sie, und ein so scharfsinniger Mann, wie sie gehört hätte, daß der Kapitain Tomlinson seyn sollte, hätte nichts gegen die Leute einzuwenden gehabt.

Ich denke, Nichte Charlotte, fuhr sie fort, da mein Neffe das Logis nicht aufgegeben hat, so wollen wir beyde (denn, da meine liebe Miß Harlowe die Leute nicht leiden kann, so würde ich es ihr nicht zumuthen, uns dahin zu begleiten) dort eine Tasse Thee bey unserm Neffen trinken, ehe wir London verlassen, und dann wollen wir sehen, was es für eine Art von Leuten ist. Ich habe gehört, daß Frau Sinclair eine sehr widerwärtige Person seyn soll.

Von Herzen gern, sagte die angebliche Miß Montague, will ich Sie dahin begleiten, Madam. In Milady's Gesellschaft werde ich kein Bedenken tragen, an jeden Ort zu gehen.

Milady nannte sie sie bey jedem Worte, und daraus, daß sie auf ihren Titel, so wie auf ihren Anzug stolz zu seyn schien, hätte ich es abnehmen können, daß sie keines von beyden gewohnt war.

Was sagen Sie, Vetter Lovelace? Lady Sarah hat bey allem ihren Trübsinn sehr viel Neugierde in Ansehung aller Ihrer Angelegenheiten. Ich muß sie, wenn ich zu ihr komme, von allen kleinen Umständen benachrichtigen.

Von

Von Herzen gern wolle er sie begleiten, wohin es ihr gefällig wäre. Sie würde recht artige Zimmer und sehr höfliche Leute finden.

Der Teufel steckt in ihnen, sagte die Miß Montague, wenn sie uns anders vorkommen.

Sie fiengen nun Familiengespräche an, sprachen, wie glücklich die Familie seyn würde, wenn sie durch mich den gehoften Zuwachs bekäme. Sie erwähnten das große Verlangen des Lord M. und der Lady Sarah, mich zu sehen. Wie viel Freunde und Bewunderer müßte ich haben, wurde mit aufgehobnen Händen ausgerufen! (Ach, meine Beßte, wie sehr müssen diese Kreaturen und er die ganze Zeit über in ihrem Herzen über mich Arme zum Opfer Bestimmte gefrohlokt haben!) Was er für ein glücklicher Mann seyn müßte! — Sie wollten sich, sagte die Lady Betty, nicht die Kränkung machen, nur zu vermuthen, daß ich nicht ein Mitglied ihrer Familie würde!

Es wurden Winke von Geschenken gegeben. Sie habe es sich fest vorgenommen, daß ich mit ihr nach Glenham-Hall gehen sollte. Sie würde es sich nicht abschlagen lassen, und wenn sie auch meinetwegen eine Woche über ihre Zeit bleiben sollte.

Sie sehne sich nach dem Briefe, den ich von Ihnen erwarte. Ich müßte schreiben, um ihn zu beschleunigen, und die Miß Howe benachrichtigen, wie alles stünde, seitdem ich das leztemal geschrieben hätte, der Brief würde mich vielleicht ganz für sie und ihren Neffen geneigt machen, und alsdann hoffe sie, würde ich es nicht nöthig haben, an die Ergreifung irgend einiger neuen Maasregeln zu denken.

In der That hatte ich damals vor, meine Beßte, wenn ich bis den andern Morgen nichts von Ihnen hörte, einen reitenden Bothen an Sie mit einer umständlichen Nachricht von dem allen abzuschicken, damit Sie, wenn Sie es für gut fänden, wenigstens das Kommen der Frau Townsend zu Ihnen auf einen andern Tag verschieben könnten — Aber ich ward auf eine unglückliche Art daran gehindert.

Ich mußte ihr versprechen, daß ich Ihnen über diesen Gegenstand schreiben wollte, ich möchte Nachricht von Ihnen bekommen, oder nicht. Einer ihrer Bedienten sollte Staffette mit meinem Briefe reiten, und auf die Antwort der Miß Howe warten.

Sie brach hierauf in verdiente Lobsprüche von Ihnen aus, meine Beßte. Wie angenehm

es

es ihr seyn würde, rufte sie aus, wenn sie die Ehre hätte, Sie kennen zu lernen!

Die angebliche Miß Montague stimmte mit ihr darinn, sowohl in ihrem eignen, als in ihrer Schwester Namen überein.

Beyde waren mit teuflischer Kunst abgerichtet.

Ach, meine Beßte, was für Gefahren sezzen sich arme unbesonnene Mädchen aus, wenn sie sich dem Schutze ihrer natürlichen Freunde entziehn, und sich in die Welt stürzen!

Sie schwazten sodann wieder von Versöhnung und vertrauter Freundschaft, die sie mit jedem meiner Verwandten stiften wollten, besonders mit meiner Mutter, und ertheilten dieser lieben guten Frau alle die Lobsprüche, die ihr jeder beylegt, der das Glück hat, sie zu kennen.

Ach, meine liebe Miß Howe, ich hätte beynahe meinen Unwillen gegen den angeblichen Neffen vergessen! — So viele angenehme Dinge, die mir gesagt wurden, brachten mich auf den Gedanken, daß, wenn Sie mir es riethen, wenn ich mich überwinden könnte, dem Bösewicht eine so vorsezlich boshafte Beleidigung zu verzeihen, wenn ich mich enthalten könnte, ihn wegen die-

ser und seiner andern undankbaren und gottlosen Handlungen zu verachten, ich vielleicht nicht unglücklich bey einer Verbindung mit einer solchen Familie seyn würde. Und doch, dachte ich damals bey mir selbst, mit welcher Beymischung des Unangenehmen wird mir alles zutheil, was ein angenehmes Ansehn hat! — Bey dem allen, da meine schimmernden Hofnungen mich in dem Betragen dieser angeblichen Damen weniger Fehler sehen ließen, als Zurückerinnerung und Abscheu mir nachdem darinn haben entdecken helfen, so fieng ich an, mir selbst Vorwürfe zu machen, daß ich mich nicht vom Anfange in ihren Schutz begeben hätte.

Doch bey allen diesen wonnevollen Aussichten darf ich nicht, sagte die Lady Betty, vergessen, daß ich noch nach London zu fahren habe.

Sie befahl darauf, daß ihr Wagen vorfahren sollte. — Wir wollen alle zusammen nach London fahren, sagte sie, und wieder zusammen zurückkehren. Morrison kann hier bleiben, und dafür sorgen, daß in Ansehung meines Zimmers und meines Bettes alles so eingerichtet wird, wie ich es gewohnt bin; denn ich bin in manchen Stücken sehr eigen. Die Leute von meiner Base Leeson können alles

thun,

thun, was in Ansehung meiner Nachtkleider, und so weiter, zu besorgen ist. Und es ist eine kleine Veränderung für Sie, meine Beste, und eine gute Gelegenheit für Herrn Lovelace, zu veranstalten, daß alles, was Sie von Ihren Sachen verlangen, aus Ihrem ehmaligen Logis in das Haus der Frau Leeson gebracht wird, und von da können wir es mit hieher nehmen.

Ich hatte nicht vor, darein zu willigen; da ich aber nicht glaubte, daß sie darauf bestehen würde, daß ich mit ihnen nach London führe, so gab ich auf diesen Theil ihrer Rede keine Antwort.

Hier muß ich meine ermüdete Feder niederlegen!

Zurückerinnerung, herzfressende Zurückerinnerung, mit welchen Schmerzen erfüllt sie mich!

Vier und dreisigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Mitten unter diesen angenehmen Gesprächen kam der Wagen vor die Thüre. Die angebliche Lady Betty bath mich, ihnen Gesellschaft bey ihrer Base Leeson zu machen. Ich bath, mich zu entschuldigen, argwohnte aber doch nichts. Sie wollte es sich nicht abschlagen lassen. Wie glücklich ein so gütiger Besuch ihre Base Leeson machen würde! — Ihre Base Leeson sey meiner Bekanntschaft nicht unwerth, und würde es für die größte Gunst von der Welt ansehn.

Ich wendete meinen Anzug vor. Aber diese Einwendung ward nicht angenommen. Sie bestellte bey der Frau Moore ein Abendessen auf neun Uhr.

Herr Lovelace, dieser elende Heuchler und gottlose Betrüger, als er, wie er sagte, sah, wie ungern ich mit führe, bath Milady, nicht darauf zu bestehen.

Vor=

Vorliebe für meine Gesellschaft ward vorgewendet. Sie bath mich sehr, ihr den Gefallen zu thun, machte eine Bewegung, um mir selbst meinen Fächer zu verschaffen, und war mit einem Worte so dringend, daß meine Füße, gegen das, was ich sagte, und dachte, willfahrten. Ich ward gewissermaßen von ihr an den Wagen geführt, und genöthigt, zuerst hineinzusteigen. Sie folgte mir, und nach ihr kamen die angebliche Nichte, und ihr Bösewicht — Und nun eilte der Wagen fort.

Nichts, als die größten Höflichkeiten und Zärtlichkeiten wurden mir auf dem ganzen Wege erwiesen. Einmal über das andre hieß es, was für Freude dieser unerwartete Besuch ihrer Base Leeson machen würde! Was für ein Vergnügen es für ein Gemüth, wie das meinige, seyn müsse, im Stand zu seyn, einem jeden, dem ich mich näherte, so viel Freude zu machen.

Der grausame, der unmenschliche Verführer war (wie ich mich nachher erinnert habe) den ganzen Weg über voller Entzückung, doch einer solchen, die er sich sichtbar alle Mühe gab zu verbergen.

Verhaßter Bösewicht! Wie verabscheue ich ihn! Was für Unheil mochte er damals in sei-

nem ränkevollen Herzen brüten! Was für ein erkohrnes Opfer mußte ich in ihrer aller Augen seyn!

Ob ich gleich nicht vergnügt war, so dachte ich doch damals gerade an keine Gefahr, da sie sich auf die Art bemühten, mich über alle Besorgniß von Gefahr, und über mich selbst hinaus zu setzen.

Aber denken Sie, meine Beßte, was für eine schreckliche Wendung das alles für mich nahm, als durch mehrere Straßen und Wege hindurch, die ich nicht kannte, der Wagen, der nun langsamer fuhr, in die Gegend von dem schrecklichen Hause der schrecklichsten Frau von der Welt (wie ich nachher erfahren habe) kam.

Gott sey mir gnädig, schrie ich arme Thörinn, indem ich zum Wagen hinaus sah — Herr Lovelace! — Madam! indem ich mich zu der vermeinten Tante wandte — Miß! indem ich mich nach der Nichte hinkehrte, und Augen und Hände in die Höhe hub — Gott sey mir gnädig!

Was ist? Was ist? Was ist, meine Beßte?

Er ließ das Fenster nieder — Warum brauchten wir denn hieher zu fahren, sagte er — Doch, da wir einmal hier sind, so will ich nur

nach

nach etwas fragen — Meine Theuerste, warum diese Furcht?

Der Kutscher hielt; sein Bedienter, der mit einem ihrer Bedienten hinten auf stand, sprang herab — frage einmal nach, sagte er, ob ich etwa Briefe habe! — Wer weiß, meine Theuerste, indem er sich nach mir wandte, ob wir nicht schon einen Brief von dem Kapitain haben? Wir wollen gar nicht aussteigen! — Fürchten Sie nichts! — Warum so besorgt? — O über die zärtlichen Gemüther! — rufte der abscheuliche Hohnsprecher aus.

Schreckliche Ahndungen hatte damals mein Herz. Ich war der Ohnmacht nahe — Warum so erschrocken, meine Beßte? — Sie sollen gar den Wagen nicht verlassen! — Ich lasse nur eine Frage thun, weil der Kerl uns einmal den Weg geführt hat!

Ihre Lady will ohnmächtig werden, rufte die abscheuliche Lady Betty, indem sie sich zu ihm wandte — Meine theuerste Nichte! So will ich Sie nennen, indem sie mich bey der Hand nahm, wir müssen aussteigen, wenn Sie so übel sind — Lassen Sie uns aussteigen! — Wir wollen uns blos ein Glas Wasser und ein wenig Hirschhorn geben lassen — In der That, wir müssen aussteigen.

Nein,

Nein, nein, nein! — Ich bin wohl — vollkommen wohl — Könnte der Kutscher nicht zufahren? — Ich bin wohl — ganz wohl — In der That, das bin ich. Mann, fahrt doch zu, indem ich meinen Kopf zum Wagen heraus streckte — Mann, fahrt zu — obgleich meine Stimme zu schwach war, um gehört zu werden.

Der Wagen hielt vor der Thüre. Wie ich zitterte!

Als der Wagen hielt, kam Dorcas an die Thüre.

Meine Theuerste, sagte der Bösewicht, und that, als wenn es ihm schwer würde, Odem zu holen — Sie sollen nicht aussteigen — Sind keine Briefe für mich da, Dorcas?

Zwey sind da, Sir. Und da ist ein Herr, der Herr Belton, Sir, der wartet auf Ihro Gnaden, und hat schon fast eine Stunde gewartet.

Ich will nur einen Augenblick mit ihm sprechen. Macht die Thüre auf! — Sie sollen nicht aussteigen, meine Beßte — Vielleicht schon ein Brief vom Kapitain! — Sie sollen nicht aussteigen, meine Beßte.

Ich seufzte, als ob mir das Herz zerspringen wollte.

Aber wir müssen aussteigen, Neffe. Ihre Lady will in Ohnmacht sinken — Mädchen, ein Glas Wasser und Hirschhorn! — Meine Beßte, Sie müssen aussteigen — Sie fallen in Ohnmacht, Kind — Wir müssen Ihre Schnürbrust aufschneiden — (Ich glaube, meine Gesichtsfarbe bekam abwechselnd alle Farben) — In der That, Sie müssen aussteigen, meine Beßte.

Er wüßte, sagte er, es würde mir wieder wohl werden, so bald der Wagen wieder fortführe. Ich sollte nicht aussteigen. Bey seiner Seele, ich sollte es nicht.

Gott, Gott, Neffe, Gott, Gott, Vetter, ruften beyde Frauenspersonen in einem Odem, was machen Sie da für Lärm um nichts! — Sie wollen Ihrer Lady noch zureden, daß sie sich scheuen soll, auszusteigen! — Sehen Sie denn nicht, daß sie eben in Ohnmacht fallen wird?

Nein, gewiß, Madam, sagte der arglistige Verführer, meine geliebte Lady darf in diesem Stücke nicht gegen ihren Willen zu thun bewogen werden! — Ich bitte, daß man nicht darauf dringt.

Possen, wunderlicher Mann! — Was ist das für ein Geziere! — Doch ich errathe es wohl, was dahinter steckt. Sie schämen sich, daß wir

sehen

sehen sollen, zu was für einer Art von Leuten Sie Ihre Lady gebracht haben! — Nun gehen Sie nur, und sprechen Sie mit Ihrem Freunde, und nehmen Sie Ihre Briefe in Empfang.

Er stieg aus, schloß aber die Wagenthüre hinter sich zu, um mir gefällig zu seyn.

Der Wagen kann ja nun fortfahren, Madam! sagte ich.

Der Wagen soll fortfahren, meine Theuerste, sagte er — Aber er gab, und dachte nicht daran, Befehle zu geben, daß er fortfahren sollte.

Lassen Sie doch den Wagen fortfahren! sagte ich — Herr Lovelace kann nachkommen.

In der That, meine Beßte, Sie sind krank! — In der That Sie müssen aussteigen! — Steigen Sie nur auf eine Viertelstunde aus! — Steigen Sie nur aus, um selbst wegen Ihrer Sachen Befehle zu ertheilen. Wovor können Sie sich in meiner und meiner Nichte Gesellschaft fürchten? — Die Leute müssen schrecklich mit Ihnen umgegangen seyn! — Nun, so Gott will, das will ich untersuchen! — Ich will sehen, was das für eine Art von Leuten ist!

Den Augenblick drauf kam die alte Furie an die Thüre. Ich bitte tausendmal um Vergebung, Milady, sagte sie, indem sie an den

Wagen kam, wenn wir Sie auf irgend eine Art beleidigt haben — Ist es Ihnen nicht gefällig, Miladys, sagte sie zu den andern beyden, auszusteigen?

Ey, meine Beßte, flüsterte mir die Lady Betty zu, ich sehe nun wohl, daß eine gräßliche Beschreibung von einer Person, die man nie gesehn, ihr zum Vortheil gereicht. Ich dachte, das Weib wäre ein Ungeheuer! Aber in der That sie kömmt mir ganz erträglich vor.

Ich fürchtete, in Ohnmacht zu fallen, weigerte mich aber noch immer, auszusteigen — Mann! — Mann! — Mann! rufte ich, ganz außer Odem, indem ich wohl sechsmal meinen Kopf bald zum Wagen hinauslegte, bald wieder hereinzog, fahre zu! — Lassen Sie uns fortfahren!

Mein Herz hatte schwarze Ahndungen, deren Ursache ich mir nicht erklären konnte. Denn noch immer hatte ich keinen Argwohn gegen diese Frauenspersonen. Aber der Widerwille, den ich gegen das abscheuliche Haus gefaßt hatte, der Gedanke, mich so nahe bey demselben zu sehn, da ich so etwas nicht erwartete, und der Anblick der alten Furien, dies alles zusammen machte, daß ich mich gleich einer Wahnsinnigen betrug.

Das Wasser und das Hirschhorn ward gebracht. Die angebliche Lady Betty nöthigte mich, es zu trinken. Der Himmel weiß, ob nicht sonst etwas darunter war!

Ich muß aber auch, flüsterte mir die Lady zu, sehen, was für eine Art von Geschöpfen die Nichten von der Frau sind. In der That, meine Beßte, Sie könnten nicht einen solchen Abscheu haben, auf einige wenige Minuten in unsrer Gesellschaft ein Haus wieder zu betreten, worinn Sie mehrere Wochen gewohnt und gespeist haben, wenn Sie die Weibsleute nicht für weit schlimmer hielten, als mein Neffe es weiß.

Die angebliche Lady stieg aus, nachdem der Bediente auf ihren Befehl die Thüre geöffnet hatte.

Liebste Miß, sagte die andre, erlauben Sie, daß ich Ihnen folge! (denn ich war zunächst bey der Thüre) fürchten Sie nichts! Ich will Ihnen nicht von der Seite gehn.

Kommen Sie, meine Beßte, sagte die angebliche Lady. Geben Sie mir ihre Hand! indem sie die ihrige ausstreckte. Thun Sie mir den einzigen Gefallen!

Ich will Ihre Fußstapfen segnen, sagte die alte Furie, wenn Sie noch einmal mein Haus mit Ihrer Gegenwart beehren. Eine

Eine Menge Volks versammelte sich in der Zeit um uns, aber mein Gemüth war zu heftig bewegt, als daß ich darauf Acht hatte.

Die angebliche Miß Montague drang aufs neue in mich, und stand auf, als ob sie im Begriff wäre, auszusteigen, wenn ich ihr Plaz machte. O Gott, meine Beßte, sagte sie, wer kañ den Auflauf ausstehn? Was denken die Leute?

Die angebliche Lady sezte aufs neue mir zu, und streckte ihre beyden Hände nach mir aus — Steigen Sie doch nur aus, meine Beßte, um Befehle wegen Ihrer Sachen zu ertheilen!

Und da ich auf die Art bestürmt und begaft würde, (denn nun sah ich mich um) da die zusammengelaufnen Leute, die sich über die kostbar gekleideten Damen zu wundern schienen, einander in die Ohren flüsterten, stieg ich in einem unglücklichen Augenblick aus, zitternd, und genöthigt (denn ich war zu sehr in Angst, um Komplimente zu machen) mich mit beyden Händen auf den Arm der angeblichen Lady Betty zu lehnen — O daß ich auf der verruchten Thürschwelle niedergesunken wäre!

Wir wollen nur einige wenige Minuten hier bleiben, meine Beßte! — Nur einige wenige Minuten, sagte die andre Heuchlerinn — Und

beyde waren, wie mir es nachher vorgekommen ist, vor Freude außer Odem, daß sie so über das unglückliche Opfer gesiegt hatten!

Kommen Sie, Frau Sinclair, (sagte die Lady) denn so heißen Sie ja, glaube ich, zeigen Sie uns den Weg! — Sie folgte ihr, und führte mich — Ich bin, fieng sie an, sehr durstig. Sie haben mir ordentlich Angst gemacht, meine Beßte, mit Ihrer außerordentlichen Furcht. Ich muß einen Thee gemacht haben, aber gleich, wenn es seyn kann. Wir haben noch weiter zu fahren, Frau Sinclair, und müssen noch heute Abend nach Hamstead zurück.

Er soll den Augenblick fertig seyn, schrie die alte Furie, wir haben kochendes Wasser.

Nun, so eilen Sie sich — Kommen Sie, meine Beßte, sagte sie zu mir, indem sie mich über den Vorplaz des unseligen Hinterhauses führte — Lehnen Sie sich auf mich! — Wie Sie zittern! — Sie stolpern ja! — Liebe Nichte Lovelace (denn die alte Furie war in der Nähe) woher diese Zerrüttung? — In einer Minute gehn wir ja wieder fort.

Und so führte sie das arme Schlachtopfer in das mir nur zu bekannte Ansprachzimmer der alten Furie.

Nie

Nie war jemand so höflich, so sanft, so demüthig in ihren Reden, als diese verhaßte Frau. Sie dehnte in einem gellenden Tone alle die Höflichkeiten, die sie sagte. Das Gefühl von der Würde, dachte ich damals, vornehmer Damen, die von Juwelen glänzten, flößte ihr Ehrfurcht ein.

Der bestellte Thee war sogleich fertig.

Es war, glaube ich, kein Herr Belton da. Denn der Bösewicht gieng zu niemand, es müßte denn geschehen seyn, indeß daß wir in dem Wagen sprachen. Indessen war wenigstens kein solcher Herr beym Theetisch sichtbar.

Ich ward genöthigt, zwey Tassen Thee mit Milch zu trinken, indem die angeblichen Damen höflich in mich drangen, und jede mir eine Tasse reichte. Ich war ganz betrübt unter ihren Händen, und, als ich den Thee nahm, erstickte ich fast von Ueblichkeiten, und konnte ihn kaum hinunterbringen.

Ich hatte einmal den Gedanken, den vorübergehenden Gedanken, daß der Thee, besonders die lezte Tasse, einen sonderbaren Geschmack hätte. Als die Frauenspersonen merkten, daß ich den Geschmack untersuchte, machten sie die Bemerkung, die Milch sey Londner Milch,

freilich an Güte weit von derjenigen entfernt, die sie von ihren eignen Meiereien zu bekommen gewohnt wären.

Ich zweifle nicht, daß meine beyden Tassen, und vielleicht auch das Hirschhorn für mich zubereitet war, in welchem Falle es dienlicher für die Absicht der Leute war, daß sie mir hülfen, als daß ich mir selbst hülfe. Da mir vorher schon übel war, so fühlte ich nun immer mehr Zerrüttung in meinem Kopfe, ein betäubendes Kopfwehe bemächtigte sich meiner. Ich schrieb es aber meinem Schrecken zu.

Dennoch gieng ich auf Zureden der angeblichen Lady die Treppe hinauf, von Dorcas begleitet, welche vor Freuden zu weinen affektirte, daß sie (so drückte sich die abscheuliche Kreatur aus) noch einmal mein gesegnetes Angesicht sähe. Ich fieng sogleich an, einige meiner Kleider herauszunehmen, und Befehle zu geben, welche sollten mitgenommen, und welche mir sollten nachgeschickt werden.

Indem ich so beschäftigt war, kam die angebliche Lady Betty sehr eilends herauf, und sagte: Meine Beßte, Sie werden nicht lange Zeit mehr nöthig haben. Mein Neffe ist sehr geschäftig, seine Briefe zu beantworten. So

will

will ich nur geschwinde in mein Quartier gehn, mich umkleiden, und dann gleich wieder zu Ihnen kommen.

Ach, Madam — Ich bin fertig! Ich bin schon fertig! — Sie dürfen mich nicht verlassen! Und voller Schrecken sank ich in einen Sessel.

Den Augenblick, den Augenblick komme ich wieder — Ehe Sie noch fertig seyn können — ehe Sie noch Ihre Sachen können eingepackt haben — Wir wollen uns nicht so sehr verspäten — Die Räuber, von denen wir gehört haben, könnten uns sonst auflauern — Lassen Sie uns nicht so gar spät abreisen!

Und nun eilte sie fort, ehe ich noch ein Wort weiter sagen konnte. Ihre angebliche Nichte gieng mit ihr, ohne mir etwas davon zu sagen, daß sie mitgienge.

Ich hatte noch immer keinen Argwohn, daß die Frauenspersonen nicht wirklich die Damen wären, die sie vorstellten, und ich tadelte mich selbst wegen meiner schwachen Furcht. — Es ist nicht möglich, dachte ich, daß solche Damen Verrätherey gegen ein armes Mädchen befödern sollten, gegen das sie so viel Vorliebe haben. Unstreitig müssen sie die Personen seyn, die sie zu seyn scheinen — Welche Thorheit wäre es,

 daran

daran zu zweifeln! Sie haben das Ansehn, den Anzug, den Anstand vornehmer Damen — Wie unwürdig, sagte ich zu mir selbst, ihrer und der christlichen Liebe ist dieser unedle Schatten von Verdacht!

Ich suchte nun, die Betäubung so gut zu überwinden, als mir möglich war. (Denn mein Kopf ward immer mehr eingenommen, und Dorcas äußerte ihre Verwunderung, und fragte, was mir fehlte; und ich nahm von ihrem Taback, eine Priese nach der andern, aber ohne Nutzen) Ich sezte meine Arbeit fort; als diese aber fertig, und alles eingepackt war, was ich wollte eingepackt haben, als ich nun nichts mehr zu thun hatte, als zu denken, und fand, daß die Damen so lang ausblieben, so dachte ich, ich sollte den Verstand verlieren, ich schloß mich in das Zimmer ein, das vorher mein gewesen war, kniete nieder, bethete, und wußte doch nicht, was ich bethete, lief dann wieder hinaus, und sagte, es sey ja schon fast finstre Nacht, wo dann, wo dann Herr Lovelace wäre?

Er kam zu mir, that anfangs nicht, als ob er meine Bestürzung und Verwirrung bemerkte, (das, was sie mir zu trinken gegeben hatten, machte meine Reden unzusammenhän-

gend

gend und wild) und sagte: Alles geht gut, meine Beßte! — Ich habe ein Paar Zeilen vom Kapitain Tomlinson!

In der That gieng alles gut nach dem schåndlichen Plane des grausamsten und schåndlichsten Mannes!

Ich fragte nach seiner Tante! — Ich fragte nach seiner Base! — Es ist schon fast Nacht, sagte ich — Mein Kopf ist sehr krank, erinnere ich mich noch, daß ich sagte. — Und nun wurde mir immer übler.

Indessen hielt mich doch der Schrecken noch munter, und ich drang darauf, daß er selbst hingehn, und ihre Zurückkunft beschleunigen sollte.

Er rufte seinen Bedienten. Er lårmte darüber, daß die Weibsleute doch insgemein so langsam wåren! Es sey nur gut, sagte er, daß von solchen geschwåtzigen unpünktlichen Tåndlerinnen selten Geschåfte von Wichtigkeit abhiengen!

Sein Bedienter kam.

Er befahl ihm, zu seiner Base Leeson zu eilen, und es seiner Tante und seiner Base zu sagen, wie unruhig wir beyde über ihren Verzug wåren. Er fügte für sich selbst noch hinzu: Sage ihnen, wenn sie nicht gleich kommen wollten,

ten, so sollten sie ihren Wagen herschicken, und so wollten wir ohne sie abfahren. Sage ihnen, daß ich mich wunderte, daß sie so mit mir umgiengen!

Ich dachte, diese Vorstellungen wären alle ganz klug und ehrlich. Aber nun, da ich sonst nichts zu denken hatte, hatte ich ein wenig Zeit, diesen Mann und sein Betragen zu beobachten. Er entsezte mich durch seine Blicke, und durch seine heftigen Bewegungen, wenn er mich ansah. Offenbar waren dies Bewegungen unterdrückter Freude, wie mir es bey der Zurückerinnerung vorgekommen ist. Seine Reden waren kurz, und wurden herausgestossen, als ob es ihm an Odem fehlte. Nie sah ich seine abscheulichen Augen solche Blicke werfen, wie sie damals warfen! — Nichts als Triumph war in ihnen! — Sie waren feurig und wild, und noch unausstehlicher, als mir die Blicke der Weibsleute in diesem schändlichen Hause vorkamen, als ich sie zuerst sah. Und zuweilen sah er mich so heimtückisch von der Seite, Unheil verkündigend, an! — Ich hätte die Welt drum gegeben, um hundert Meilen von ihm entfernt zu seyn. Doch war sein Betragen sittsam — Jedoch eine Sittsamkeit, von der ich hätte bemer-

ken können, daß sie ihm Kampf kostete — Denn er ergrif zwey= oder dreymal meine Hand mit einer Heftigkeit im Zugreifen, die mir wehe that, sprach einige Worte voll Zärtlichkeit zwischen seinen geschloßnen Zähnen, wie es schien, und ließ die Hand wieder gehn mit einem winselnden demüthigen Tone, so wie erst vorhin der Ton des abscheulichen Weibes war, sprach halb in sich hinein, und doch hatten seine Worte und sein Betragen das Ansehn einer heftigen und fast konvulsivischen Leidenschaft! — Ach, meine Beßte, was für Böses hatte er damals im Sinn!

Ein= oder zweymal klagte ich über Durst. Mein Mund war wie gesengt von Hitze. Ich glaubte damals, mein Schrecken wäre es, (indem ich oft den Mund aufmachen mußte, als ob ich nach Odem schnappte) der meinen Gaumen so erhizte. Ich foderte Wasser. Es ward mir etwas von dem gewöhnlichen Tischbier gebracht. Vermuthlich war Bier (wenn ich etwa noch keine hinreichende Dosis bekommen hatte) schicklicher, die Wirkung von den abscheulichen Getränken zu befördern. Ich sagte zu der Dorcas, sie wüßte ja, daß ich selten Bier tränke. Indessen, da ich nichts dergleichen argwohnte, und außerordentlich durstig war, so trank ich das

erste das beßte, und augenblicklich befand ich mich übler, als vorher; es kam mir vor, als wenn ich berauscht wäre; ich wußte nicht, wie mir war.

Sein Bedienter war zweymal so lange ausgeblieben, als es nöthig war, und kurz vor seiner Zurückkunft kam ein Bedienter von der angeblichen Lady Betty mit einem Briefe an Herrn Lovelace.

Er schickte mir ihn hinauf. Ich las ihn. Und nun hielt ich mich für ganz verloren. Denn der Brief war geschrieben, die Reise nach Hamstead für den Abend ganz auszusetzen, wegen eines heftigen Anfalls von Krankheit, den angeblich die Miß Montague gehabt haben sollte. Denn in dem Augenblicke kam mir seine niederträchtige Unternehmung gegen mich in diesem Hause in den Sinn, die Rachgierde, die meine Flucht nur zu wahrscheinlich ihm, eben so wie die Schwierigkeit, die ich gemacht, mich mit ihm zu versöhnen, und ihm zu verzeihen, bey dieser Gelegenheit einflösen würde, seine Blicke, die so wild und schrecklich auf mich gerichtet waren, und die Weiber im Hause, vor denen ich mich mehr, als jemals, selbst nach den Winken der angeblichen Lady Betty zu fürchten Ursache hatte.

te. Da sich diese Vorstellungen alle zusammen in meine geängstete Seele drangen, so verfiel ich in eine Art von Wahnsinn.

Ich weiß mich jezt nicht mehr zu erinnern, wie mir war, so lange dieser Wahnsinn dauerte, aber so viel weiß ich noch, daß ich in der ersten Bewegung meinen Kopfpuz herabriß, und meine Manschetten in tausend Stücken zerriß, und hinauslief, um ihn aufzusuchen.

Als ich ein wenig wieder zu mir selbst kam, so drang ich auf den Wink, den er davon gegeben hatte, daß die Damen ihren Wagen herschicken sollten. Aber der Bothe, sagte er, habe ihm gesagt, daß dieser geschickt worden wäre, einen Arzt zu hol, len, weil vielleicht dessen sein Wagen erst Zeit erfoderte, oder gar nicht im Stande wäre.

Ich bestand sodann darauf, daß wir geradezu in das Logis der Lady Betty gehn wollten.

Das Haus der Frau Leeson sey nun ohnedies schon sehr voll, sagte er, und da meine Unruhe von nichts, als von ungegründeter Besorgniß herrühre, (und, o was für Schwüre, was für Betheuerungen seiner Redlichkeit that er hier!) so hoffe er, ich würde die jetzige Verlegenheit der Damen nicht noch mehr vermehren wollen. Es

sey

sey wahr, Charlotte sey bey allen großen Ueberraschungen, es sey von Freude oder Betrübniß, solchen Zufällen unterworfen, und, wenn sie nicht in wenig Stunden vergiengen, so dauerten sie wohl acht Tage.

Sie sind sonst eine aufmerksamere Beobachterinn der Augen, meine Beßte, (sagte der Bösewicht, vielleicht mit heimlichen Hohn) sahen Sie nicht, daß die Miß Montague zu Hamstead zuweilen etwas wildes in den Augen hatte? — Ich war schon damals ihrentwegen besorgt — Stille und Ruhe können ihr allein helfen. Ihre Theilnehmung für sie, und ihre Liebe gegen Sie würde das Uebel des armen Mädchens nur vermehren, wenn Sie hingehn wollten.

Ganz ungeduldig durch Kummer und Furcht, erklärte ich noch immer, daß ich nicht Willens wäre bis morgen in diesem Hause zu bleiben. Alles, was ich in der Welt hätte, sagte ich, meine Ringe, meine Uhr, mein bischen Geld wollte ich für einen Wagen geben, oder, wenn keiner zu bekommen wäre, so wollte ich noch den Abend nach Hamstead zu Fuße gehn, und, wenn ich allein gehen müßte.

Hierauf ward nach einem Wagen geschickt, oder so vorgegeben. Um jeden Preis, sagte er, wolle

wolle er einen Wagen nehmen, um mir gefällig zu seyn, so spät es auch sey, und er wolle mich von Herzen gern begleiten. — Aber es war kein Wagen zu haben.

Lassen Sie mich das übrige kurz fassen. Es wurde immer schlimmer in meinem Kopfe, bald war ich betäubt, bald wüthete ich, bald war ich sinnlos. Die abscheulichste aller abscheulichsten Weiber ward herbeygeholt, um mich in Schrecken zu jagen. Nie war eine so entsezliche Kreatur, als sie mir damals vorkam.

Ich erinnre mich, daß ich um Erbarmung bath — Ich erinnerte mich, daß ich sagte: Ich wollte die Seinige werden — in Wahrheit, ich wollte die Seinige werden — um nur Erbarmung von ihm zu erhalten — Aber ich fand keine Erbarmung! — Meine Kräfte, mein Verstand verließen mich — Und dann folgten solche Scenen — Ach meine Beßte, solche schreckliche Scenen! — Ohnmachten über Ohnmachten (deren ich mich nur schwach und unvollkommen erinnere) konnten mir kein Mitleid verschaffen — Nur Tod blieb fern von mir. Dieser wäre eine zu große Wohlthat gewesen!

Auf

Auf diese Art ward ich durch schwärzere Seelen meines eignen Geschlechts, als ich je geglaubt, daß in der Welt wären, durch niederträchtige Frauenspersonen, die mir Personen von Stand zu seyn schienen, mit Trug und List zurückgebracht, und, als ich in seiner Gewalt war, auf solche unmenschliche Art von dem gottlosen Manne behandelt!

Ich war so sinnlos, daß ich es nicht wagen will, zu behaupten, daß die abscheulichen Kreaturen des Hauses persönlich dabey geholfen und angefeuert haben: aber einige dunkle Erinnerungen habe ich von weiblichen Gestalten, die mir wie im Traum vorschweben, besonders von der alten Furie. Aber, da diese verworrnen Vorstellungen von dem Schrecken herrühren können, den ich durch die ärger als männliche Heftigkeit bekommen hatte, die ihr gestattet wurde zu brauchen, als ich meinen Abscheu gegen ihr Haus äußerte, und, da das, was ich von seiner Unmenschlichkeit erlitten, nicht dadurch noch schwärzer gemacht zu werden braucht: so will ich nichts mehr von einem Gegenstande sagen, der so empörend ist, als dieser ewig in meiner Erinnerung seyn muß.

Ich habe die elenden Frauenspersonen, die jene Rollen von Damen gespielt, nachher nie wieder gesehen. Er behauptete bis auf den lezten Augenblick, (und rufte auf eine schreckliche Art den Himmel zum Zeugen seiner Behauptungen an) daß sie wirklich und wahrhaftig die Damen wären, die sie zu seyn vorgäben. Er gab vor, sie hätten, als sie London verlassen hätten, wegen des sinnlosen und wahnwitzigen Zustandes, worinn ich war, nicht von mir Abschied nehmen können. Denn jene verwirrenden oder vielmehr betäubenden Getränke hatten fast ganz meinen Verstand unterdrückt, wie ich aus der Beschreibung gesehn habe, die man mir von meinem Betragen gemacht. Mehrere Tage war ich im stärksten Delirium, indem ich bald dumm, bald ausgelassen war, bald weinte, bald tobte, bald schrieb, bald wieder das, was ich eben geschrieben hatte, zerriß — alsdann am elendesten, wenn je zuweilen ein Strahl von Vernunft mir eine dunkle Erinnerung dessen brachte, was ich erlitten hatte.

Fünf-

Fünf und dreisigster Brief.

Fortsetzung des vorigen Briefs von Miß Klarisse Harlowe.

(Die Lady giebt nun hierauf Nachricht
Von ihrer Erholung aus ihrem wahnsinnigen und schläfrigen Zustande;
Von ihrem Versuche, in seiner Abwesenheit zu entkommen;
Von den Unterredungen, die nach seiner Rückkunft zwischen ihnen beyden vorfielen;
Von der Figur eines Schuldigen, die er hier machte;
Von ihrem Vorsaz, ihn nicht zu nehmen;
Von ihren verschiednen Bemühungen, zu entfliehen;
Von ihrer Unterhandlung mit der Dorcas, ihr dazu behilflich zu seyn;
Davon, daß Dorcas das schriftliche Versprechen fallen lassen, unstreitig, wie sie sagt, in der Absicht, sie zu verrathen;

Von

Von ihrem Triumph über alle Kreaturen des Hauses, die versammelt worden, um ihr Schrecken einzujagen, und vielleicht um sie aufs neue zu mishandeln;

Von seiner Abreise nach M—hall;

Von seinen wiederholten Briefen, um sie zu bewegen, daß sie auf ihres Onkels Geburtstag mit ihm vor den Altar gehen solle;

Von ihrem standhaften Stillschweigen auf alle diese Briefe;

Von ihrer zweyten Flucht, welche, wie sie sagt, ganz gegen ihre eigne Erwartung gelungen sey, indem dieser Versuch nach ihrer Absicht nur die Vorbereitung zu einem mehr versprechenden hätte seyn sollen, den sie bey sich selbst entworfen gehabt habe;

Und von andern Umständen, die hier übergangen werden, weil man sie theils in den vorhergehenden Briefen des Herrn Lovelace, theils in dem Briefe seines Freundes Belford findet. Sie fährt sodann fort:)

In der ersten Stunde, da ich mich an einem sichern Orte fand, ergrif ich die Feder, um an Sie zu schreiben. Als ich anfieng, hatte ich blos vor, sechs oder acht Zeilen zu schreiben, um mich nach Ihrer Gesundheit zu erkundigen.

Denn, da ich nichts von Ihnen gehört hatte, so fürchtete ich wirklich, daß Sie zu krank gewesen wären, und noch wären, um zu schreiben. Aber kaum hatte meine Feder angefangen, das Papier zu beschreiben, als die Melancholie meines Herzens mich zu einem längern Briefe dahin riß. Die Besorgniß, in der ich gewesen war, daß ich nicht würde entrinnen können, die Anstrengung, die mir die Bewerkstelligung meiner Flucht gekostet hatte, die Schwierigkeiten, die ich gefunden, mir ein Logis zu verschaffen, (indem ich den Leuten in zwey Häusern nicht angestanden hatte, und die in einem dritten mir nicht anstanden, denn Sie müssen sich vorstellen, daß ich sehr verstört aussah) dies alles, nebst der Zurückerinnerung dessen, was ich von ihm erlitten, und meine neue Besorgnisse wegen meiner Unsicherheit und meines verlaßnen Zustandes hatten mich so zerrüttet, daß ich, wie ich mich noch erinnere, in diesem Briefe auf eine seltsame Art umherschwärmte.

Kurz er kam mir, als ich ihn wieder überlas, als ein Brief einer halb Verrückten vor; aber ich verzweifelte damals, wenn ich auch einen andern anfangen wollte, einen bessern zu schreiben. Ich schickte ihn also fort, und ich

weiß

weiß die Art, wie ich ihn addressirte, mit nichts zu entschuldigen, wenn nicht die Ursache des wenigen Zusammenhangs in demselbeu mir zu einer kläglichen Entschuldigung dienen kann.

Der Brief, den ich von Ihrer Mutter erhielt, war ein fürchterlicher Schlag für mich. Indessen hatte er doch eine gute Wirkung bey mir, (da ich gerade damals mit einem heftigen Anfall von melancholischer Verzweiflung kämpfte, und fast darunter erlag) eine Wirkung, dergleichen Aderlassen und Blasenziehen bey Anfällen von Schlag und Lähmung haben, er belebte wieder meine Aufmerksamkeit, und reizte wieder meine Lebensgeister, mit den Uebeln zu streiten, mit denen ich umgeben war — leitete ab und führte in einen andern Kanal (wenn ich mich noch eines andern Bildes bedienen darf) die allzuhäufigen Leiden, die meinen Verstand von neuem zu überströmen drohten.

Dennoch beklagte ich es aufrichtig, (und beklage es noch) daß, um mich der Worte Ihrer Mama zu bedienen, ich nicht für mich allein unglücklich seyn kann, und bedauerte nicht allein die Verlegenheit, in die ich Sie ehedem, sondern auch die neue, in die ich Sie durch meinen Mangel an Ueberlegung gesezt hatte.

(Sie theilt hierauf den Innhalt der Briefe, die sie an Frau Norton, an Lady Betty Lawrance, und an Frau Hodges geschrieben, so wie von ihren Antworten, mit, wodurch sie alle Betrügereien des Herrn Lovelace entdeckt.)

Ich kann indessen (sagt sie) mich doch nicht enthalten, zu wundern, wie der abscheuliche Tomlinson zu der Wissenschaft von manchen Dingen gekommen sey, von denen er mir gesagt, und die dazu beygetragen, mir Vertrauen gegen ihn einzuflösen. *

Ich zweifle nicht, fährt sie fort, daß die Geschichten mit der Frau Fretchville und ihrem Hause als eben so elende Betrügereien, wie alle übrige befunden werden würden, wenn ich mich erkundigen wollte, und nicht schon genug, und schon zu viele Beweise wider diesen treulosen Mann hätte.

Wie bin ich herumgeführt worden! sagt sie — Wie wird das Ende eines so falschen und meineidigen

* Es ist nicht nöthig, den Leser an dasjenige zurückzuerinnern, was sich indessen die Lady unmöglich erklären konnte, da sie nicht wußte, daß Herr Lovelace sich der Briefe der Miß Howe bemächtigt hatte.

neidigen Mannes seyn, der nicht minder den Himmel beleidigt, und ihm Troz gebothen, als mich selbst hintergangen, und gemishandelt hat! Indessen muß ich so viel wider mich selbst sagen, daß, wenn das, was ich erduldet, die natürliche Folge meines ersten Fehltritts gewesen, ich mir selbst diesen nie verzeihen kann, ob Sie gleich so partheiisch zu meinem Beßten sind, daß Sie behaupten, ich könnte wegen dessen, was vor meiner ersten Flucht vorgegangen sey, nicht getadelt werden.

Und nun, hochzuehrende Mißtreß Howe, und Sie, meine theuerste Miß Howe, die Sie über meinen Fall nun Gericht halten werden, erlauben Sie mir, meine Feder mit der einzigen Bitte niederzulegen, die ich so dringend, als möglich, an Sie beyde thue, daß nämlich keine von Ihnen beyden niemand das geringste von den Getränken und von den Gewaltthätigkeiten, deren ich gedacht, entdecke — Nicht, als wenn meine Absicht wäre, daß meine Schande vor der Welt verborgen bleiben, daß es nicht allgemein bekannt werden solle, wie gottlos der Mann an mir gehandelt; denn dies, scheint es, hat jedermann, außer mir, von seinem Karakter erwartet. Denn gesezt, da seine Handlungen

gegen mich wirklich von der peinlichen Art sind, man dränge darauf, daß ich auftreten, und ihn und seine Mitschuldigen vor einem Gerichtshofe anklagen sollte, wie, glauben Sie wohl, daß ich das ertragen könnte?

Da nun einmal mein guter Name, schon vor dieser schwarzen That, in den Augen der Welt verloren, schon von der Stunde an verloren gewesen, da ich meines Vaters Haus verließ, und da alle meine Hofnungen von irrdischer Glückseligkeit ganz dahin sind, so lassen Sie mich ruhig meinem Grabe zuschleichen, und es werde mit nichts, außer nur mit einer, nur einer einzigen freundschaftlichen Thräne, die aus Ihren liebevollen Augen, meine theuerste Anna Howe, an dem glücklichen Tage falle, der alle meine Leiden beschließen wird, gedacht, daß es ein solches Geschöpf gab, wie

Klarisse Harlowe.

Samstags den 8. Juli.

Sechs und dreyßigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Sonntags den 9. Juli.

Möchte doch der Himmel seine Rache im Angesichte der ganzen Welt an dem ruchlosesten und boshaftesten aller Männer ausüben! — Und zu seiner Zeit zweifle ich nicht, daß er sie ausüben werde! — Und was den Lohn Ihrer Leiden betrift, da müssen wir in eine andre Welt hinüberblicken! —

Eine neue gräßliche Entdeckung, meine Beßte! — Wie sind Sie hintergangen worden! — Ich hielt Sie immer für sehr behutsam, für sehr scharfsinnig, aber, ach, leider, waren Sie nicht behutsam, nicht scharfsinnig genug für den Bösewicht, mit dem Sie zu thun hatten! —

Der Brief, den Sie mir beygeschlossen, und den Sie für einen Brief von mir vom 7ten Junius hielten, ist ein abscheulicher Betrug. Die Hand ist in der That der meinigen erstaunend ähn=

ähnlich, und das Kouvert, sehe ich, ist in der That das meinige, doch ist der Brief nicht so vollkommen nachgemacht, daß, (wenn Sie damals einigen Verdacht von seinen schlechten Streichen gehabt hätten) Sie, die Sie meine Hand so gut kennen, nicht es hätten bemerken sollen.

Mit einem Wort, der elende untergeschobne Brief, so lang er auch ist, enthält nur einige wenige Auszüge aus dem meinigen. Der meinige war ein sehr lauger Brief. Er hat, sehe ich, alles darinn ausgelassen, was Ihnen hätte zeigen, in was für einem abscheulichen Hause Sie waren, und Ihnen Argwohn gegen den elenden Tomlinson erwecken können — Sie werden dies, und wie er die Nachricht der Miß Lardner, und den Rath, den ich Ihnen gab, (o des abscheulichen Böswichts!) zu seinen eignen schäudlichen Absichten verdrehen können, aus dem flüchtigen Konzepte des ächten Briefs, das ich beylegen will, ersehen.

Weil ich von einem solchen kecken und unverschämten Intriguenmacher für unsrer beyden Sicherheit alles befürchte, so muß ich Sie, meine Beßte, auffodern, daß Sie sich entschließen, gesezmäßige Rache an diesem höllischen Böse-

wicht

wicht zu nehmen. Und dies nicht allein um unsert, sondern auch um der Unschuldigen willen, die sonst noch von ihm getäuscht und gemishandelt werden könnten.

(Sie erzählt hierauf die Umstände von dem Berichte, den der junge Bursche ihr abgestattet, den sie mit ihrem Briefe nach Hamstead geschickt, und der geglaubt hätte, er habe solchen ihr in ihre eigne Hände überliefert; und fährt sodann fort:)

Ich bin erstaunt, daß der gottlose Bösewicht, der nichts von der Zeit wissen konnte, wann mein Bothe (für dessen Ehrlichkeit ich die Gewähr leisten kann) kommen würde, eine Kreatur bey der Hand haben konnte, um Sie vorzustellen! Sonderbar, daß der Bursche gerade ankommen mußte, da Sie in die Kirche gegangen waren, wie ich sehe, daß der Fall war, wenn ich dasjenige, was er sagt, mit der Stelle Ihrer Briefe vergleiche, wo Sie gedenken, daß Sie den Tag zweymal in der Kirche waren, indeß, daß er wohl schon zwey Stunden vorher in dem Hause der Frau Moore gewesen wäre! — Aber, hätten Sie mir gesagt, meine Beßte, daß der Bösewicht Sie aufgefunden habe, und in Ihrer Nähe sey — Das hätten Sie mir sagen sollen! —

Doch ich tadle Sie nach einem Urtheile, das ich blos nach dem Erfolg fälle!

Ich habe den Mährchen, die unter den Mädchen auf dem Lande von Gespenstern, Geistern, und Spiritus familiaris im Schwunge gehn, nie Glauben gegeben: und doch sehe ich keinen andern Weg, mir die glückliche Bosheit dieses Ruchlosen, und die Art und Weise zu erklären, wie er seine scheinbaren Täuschungen vollführen können, als, wenn ich annehme, daß (wenn er nicht selbst der Teufel ist) er beständig einen Spiritus familiaris um sich hat. Zuweilen, dünkt es mich, nimmt dieser Spiritus die Gestalt jenes gravitätischen Bösewichts Tomlinson an, zuweilen die Gestalt der verwünschten Sinclair, wie er sie nennt, zuweilen ist es ihm vergönnt, die Gestalt der Lady Betty Lawrance anzunehmen — Als er aber die englische Bildung und Miene meiner geliebten Freundinn annehmen wollte, sehen Sie, was er da für eine verzerrte Figur machte!

Meine Meinung ist, meine Beßte, daß Sie da, wo Sie sie sind, nicht lange mehr sicher seyn werden, so lange der Bösewicht noch im Lande ist. Worte vermögen nichts — wie wollte ich ihn sonst verwünschen! Ich zweifle gar

nicht

nicht daran, daß er sich dem Satan auf eine Zeit lang verkauft hat. O daß diese Zeit kurz seyn möchte! — Oder daß sein höllischer Anstifter ihm seinen Vertrag nicht besser halten möge, als er ihn mit andern hält!

Ich füge nicht allein das flüchtige Konzept meines obgedachten langen Briefes, sondern auch die Hauptpunkte desjenigen bey, welchen der junge Bursche in Ihre eigne Hände zu Hamstead überliefert zu haben glaubte. Und, wenn Sie dies alles werden gelesen haben, will ich es Ihnen überlassen, zu urtheilen, wie viel Ursache ich hatte, zu erstaunen, daß Sie mir keine Antwort auf keinen dieser Briefe schrieben, von denen Sie den einen empfangen zu haben gestanden (ob es gleich, wie ich nun sehe, ein von ihm untergeschobner war) wovon der andre in Ihre eigne Hände überliefert ward, wie man mir versicherte, und welche beyde Ihre Ehre so nahe angiengen; und wie ich noch mehr erstaunen mußte, als ich einen Brief von der Frau Townsend, vom 18ten Junius aus Hamstead datirt, erhielt, der mir berichtete, „daß Herr „Lovelace, der verschiedne Tage bey Ihnen „gewesen sey, am vorigen Montag seine Tante und seine Base, kostbar gepuzt, und in ei-

„nem

„ nem Wagen mit vier Pferden zu Ihnen zum
„ Besuche gebracht, die Sie, mit Ihrer eignen
„ Einwilligung, mit sich nach London genom=
„ men hätten — wieder in Ihr ehemaliges Logis
„ gebracht hätten, wo Sie noch wären; daß
„ die Hamsteader Frauen Sie für verheirathet
„ hielten, und mich als eine Person tadelten,
„ die Mishelligkeiten unter Mann und Frau
„ unterhalte, daß er selbst Tags zuvor, das ist
„ Mittwochs den 18ten zu Hamstead gewesen
„ wäre, sich gerühmt, wie er gut mit Ihnen
„ stünde, Frau Moore, Frau Bevis und Miß
„ Rawlins eingeladen hätte, nach London zu
„ kommen, und Sie zu besuchen, das sie auch
„ versprochen hätten, zu thun, daß er gesagt hätte,
„ Sie wären mit ihrem vorigen Quartier wieder
„ vollkommen ausgesöhnt — Endlich, daß die
„ Weiber zu Hamstead der Frau Townsend
„ gesagt hätten, er habe ihnen ihr Logis sehr
„ gut bezahlt. „

Ich gestehe es, meine Beßte, ich war über diesen Ihrer, bis dahin untadelhaften, Aufführung so nachtheiligen Schein so erstaunt und unwillig, daß ich mir vornahm, mich so gut zu beruhigen, als ich könnte, und zu warten, bis Sie es für gut finden würden, an mich zu schreiben.

ben. Aber ich konnte meine Ungeduld nur einige wenige Tage zurückhalten, und am 20sten Junius schrieb ich Ihnen einen empfindlichen Brief, den ich, wie ich nun sehe, Sie nicht bekommen haben.

Was für ein trauriges Verhängniß hat bey Ihrem Falle obgewaltet, vom Anfange an bis auf diese Stunde. Hätte meine Mutter erlaubt — —

Doch, wie kann ich sie tadeln, da Sie einen Vater und eine Mutter am Leben haben, die eine so große Verantwortung auf sich haben! — Eine so große Verantwortung — wie noch kein Vater und Mutter, wenn man das Kind betrachtet, das sie verjagt, verfolgt, der Gefahr Preis gegeben, aufgeopfert haben — jemals gehabt hat! —

Doch, ich muß noch einmal den ruchlosen Bösewicht verfluchen — Allein, wie gesagt, alle Worte sind zu schwach, und für diesen Fall unzulänglich!

Sehen wir aber nicht aus den schrecklichen Treulosigkeiten und Betrügereien dieses Mannes, was Wüstlinge und Freidenker zu thun im Stande sind, wenn sie eine junge Person in ihre Gewalt bekommen? Es ist wahrscheinlich, daß er

den unerträglichen Eigendünkel gehabt haben mag, eine leichtere Eroberung zu hoffen; als aber Ihre beyspiellose Wachsamkeit, und erhabne Tugend Getränke und Nothzucht und die äußersten Gewaltthätigkeiten nöthig machte, um seine abscheuliche Absicht zu erreichen, so sehen wir, daß er auch davor nicht zurückbebte. Ich zweifle nicht, daß dieselbe oder ähnliche Bosheit öfter von Männern dieses gottlosen Schlages verübt werden würde, wenn die Thorheit und Leichtgläubigkeit der armen Unbesonnenen, die sich ihnen in die Arme werfen, ihnen nicht einen leichtern Sieg verschafte.

Mit welcher Beruhigung müssen diejenigen Aeltern über diese Gegenstände nachdenken, welche ihre Töchter glücklich durch eine Heirath mit einem tugendhaften Manne untergebracht haben! — Wenn eine solche Person, wie Miß Klarisse Harlowe nicht entrinnen konnte, wer kann sicher seyn? — Denn, wenn gleich nicht jeder Wüstling ein Lovelace ist, so ist aber auch nicht jedes Mädchen eine Klarisse, und seine Unternehmungen standen nur mit Ihrem Widerstande und Ihrer Wachsamkeit in Verhältniß.

Meine

Meine Mutter hat mir befohlen, Ihnen ihre Gedanken über Ihre ganze traurige Geschichte mitzutheilen. Ich will dies in einem andern Briefe thun, und Ihnen denselben mit gegenwärtigem durch einen besondern Bothen zuschicken.

Für die Zukunft aber, will ich, wenn Sie es genehmigen, meine Briefe durch die gewöhnliche Gelegenheit (durch den Collins) abschicken, und in dem Türkenkopfe auf dem Schneehügel abgeben lassen, wohin Sie auch die Ihrigen (so wie wir sonst beyde sie in Wilson's Haus zu schicken pflegten) schicken können, diejenigen ausgenommen, die wir etwa für gut finden, mit der Post gehen zu lassen, welches wie ich befürchte, nöthig seyn wird, da mein nächster Brief, wie sonst auch, durch die Hände des Herrn Hickman gehen soll. Und meine Mutter besteht darauf, eine Bedingung bey unserm Briefwechsel zu machen, von der ich besorge, daß Sie sie nicht eingehen werden, ob ich gleich wünschte, daß Sie es thäten. Mit dieser Bedingung will ich Sie in der Folge bekannt machen.

Indessen bitte ich Sie, alle die unfreundlichen Dinge zu entschuldigen, die mein lezter Brief

Brief enthielt, und beschwöre Sie meine Theuerste, zu glauben, daß ich bin

Ihre
wahrhaftig sympathisirende
und unveränderliche Freundinn
Anna Howe.

Sieben und dreysigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe

Montags den 10. Juli.

Ich ergreife jezt, meine theuerste Freundinn, meine Feder wieder, um meiner Mutter zu gehorchen, und Ihnen ihr Urtheil über Ihre unglückliche Geschichte vorzulegen.

Sie berührt immer wieder die alte Saite, und behauptet, daß alle Ihre Drangsalen von Ihrem ersten unglücklichen Schritte herrühren. Denn sie glaubt, (welches ich nicht glauben kann) daß Ihre Verwandte vorgehabt hätten, wenn sie nur noch eine allgemeine Prüfung mit Ihnen vorgenommen hätten, Ihrer Abneigung

zu willfahren, wenn sie gefunden hätten, daß es eine eingewurzelte Abneigung sey, da es doch, erlauben Sie mir zu sagen, Thorheit war, zu vermuthen, daß sie sie nicht als eine solche befinden würden, nach so vielen lächerlicher Weise wiederholten Versuchen.

Was Ihre lezten Erduldungen durch diesen ruchlosen Uebelthäter betrift, so bleibt sie unveränderlich bey der Meinung, daß, wenn alles, in Ansehung der Getränke, und der Gewaltthätigkeiten, die Sie erlitten, sich (wie sie nicht zweifelt) so verhalte, wie Sie es erzählt haben, Sie auf alle Weise eine Klage gegen ihn und seine teuflischen Gehilfen erheben sollten.

Sie fragt, was für Mörder und Räuber wohl in die Hände der Gerechtigkeit fallen würden, wenn Sittsamkeit ein allgemeiner und gültiger Vorwand wäre, um nicht gegen sie vor Gerichte aufzutreten?

Sie sagt, das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft erfordre es, daß ein solches Raubthier aus derselben verjagt werde; und, wenn Sie ihn nicht belangen, so glaubt sie, würden Sie alles das Unheil zu verantworten haben, das er in dem Laufe seines künftigen ruchlosen Lebens stiften könnte.

Wird man wohl glauben, Anne, sagt sie, daß es der Miß Harlowe Ernst ist, wenn sie sagt, es liege ihr nichts daran, ihre Schande vor der Welt zu verbergen, wenn sie sich dennoch fürchtet oder schämt, vor Gerichten zu erscheinen, um sich und ihrem Geschlechte gegen ihn Gerechtigkeit zu verschaffen. Wird man es nicht vielmehr so auslegen, sie müße besorgen, daß irgend einige Schwachheit oder heimliche Liebe an den Tag komme, wenn dieser außerordentliche Vorfall gerichtlich untersucht würde? Wenn, schließt sie, eine solche zusammengesezte Frevelthat, wie diese, (wo Meineid, Getränke, Verfälschungen, Intriguen, Bestellung von Betrügern, alles vereinigt ward, um das Verderben einer unschuldigen Person zu bewirken, und eine angesehene Familie zu beschimpfen, wo eben jene Verbrechen, wie man annehmen kann, Beweise von der Unschuld der Person sind) ungestraft hingehn sollte, welcher Fall verdiente dann, vor Gerichten anhängig gemacht, oder welcher Uebelthäter gehängt zu werden?

Und dann glaubt sie, so wie ich auch, daß die ruchlosen Kreaturen, die ihm behilflich gewesen, auf alle Weise zur mitverdienten Strafe gezogen werden sollten, wie auch geschehen wird und

muß, wenn er in Untersuchung genommen wird. Und dies könnte dazu dienen, ein ganzes Nest von Ottern zu entdecken und auszurotten, und manche unschuldige Mädchen zu erretten.

Sie fügte hinzu, wenn es auch der Miß Klarisse Harlowe so gleichgültig in Ansehung ihrer selbst seyn könnte, ob diese öffentliche Gerechtigkeit an einem solchen Bösewicht vollzogen werde, oder nicht, so sollte sie doch ihre Bedenklichkeiten aus Rücksicht für ihre Familie, für ihre Bekannte, und für ihr ganzes Geschlecht besiegen, die alle durch seinen an ihr verübten Frevel beleidigt und geärgert sind.

Sie für ihren Theil, gesteht sie, würde, wenn sie Ihre Mutter wäre, Ihnen unter keinen andern Bedingungen verzeihn. Wenn Sie aber dies eingiengen, dann wolle sie es über sich nehmen, Ihre ganze Familie mit Ihnen auszusöhnen.

Dies, meine Beßte, sind meiner Mutter Gedanken über Ihre traurige Geschichte.

Ich kann nicht anders sagen, als daß sie sehr richtig und billig sind; und meine Meinung ist diese, daß es ganz recht wäre, wenn die Gesetze eine beleidigte Frauensperson nöthigten, zu klagen, und wenn sie die Verführung von

Seiten des Mannes peinlich machten, in allen Fällen, wo es offenbar wäre, daß seine Bosheit überlegt, und bey dem Vergehn der Frauensperson ihr Wille nicht gewesen sey.

In dieser Rücksicht ist auf der Insel Man folgende gute Gewohnheit:

„ Wenn daselbst eine ledige Frauensperson „ einen ledigen Mann wegen Gewalt anklagt, „ so wählen die geistlichen Richter einen Ge„ schwornen aus, und, wenn dieser Geschworne „ ihn schuldig findet, so wird er als ein Schul„ diger an die weltlichen Gerichte abgeliefert, „ wo, wenn er überwiesen ist, der Urtheilsspre„ cher der Frauensperson einen Strick, ein „ Schwerd, und einen Ring einhändigt, und „ ihr die Wahl läßt, ob sie ihn gehangen, ent„ hauptet, oder mit sich verheirathet haben „ will. „

Wenn Sie zu wählen hätten, so müßte es, dächte ich, Strick oder Schwerd seyn.

Ich bin begierig auf die umständliche Erzählung Ihrer Geschichte. Bey so einem thätigen Geiste, wie der Ihrige, müssen Sie dazu nur zu viel Muse haben, wenn Ihnen nur erträgliche Gesundheit und Munterkeit verliehen wird.

Ich erwarte, daß in dieser Geschichtserzählung die Bosheit des ruchlosesten Mannes, und die Tugend des vortreflichsten Frauenzimmers zum Muster wird aufgestellt werden, wenn diese Geschichte eben so zusammenhängend und vortreflich erzählt wird, wie Sie sonst an mich zu schreiben pflegten.

Versuchen Sie es, meine theuerste Freundinn, und, da Sie das Muster nicht aufstellen können, ohne zugleich zu warnen, so thun Sie beydes, um aller derer willen, die von Ihrem unglücklichen Schicksale hören werden, und fangen Sie Ihre Geschichte von Ihrem Briefe vom 5ten Junius an, wo Ihre Aussichten damals nicht unangenehm waren.

Meine Mutter verlangt, ich soll hinzusetzen, Sie müßten auf Ihrer Anklage gegen ihn beharren. Sie wiederholt es, daß sie dies zur Bedingung mache, unter welcher sie unsre zukünftige Korrespondenz erlauben wolle — Theilen Sie mir also Ihre Gedanken hierüber mit. Ich fragte sie, ob sie dann haben wollte, daß ich auch vor Gerichten auftreten, und Sie unterstützen sollte, wenn Sie die Klage unternähmen? — Auf alle Weise, sagte sie, wenn Sie das be-

wegen könnte, die Klage gegen ihn, und gegen die abscheulichen Weibsleute zu beginnen. Ich denke, ich könnte Sie vor Gericht begleiten, wenn nur einige Wahrscheinlichkeit wäre, dieses Ungeheuer zu dem verdienten Ende zu bringen.

Ich bitte noch einmal um Ihre Gedanken hierüber, gesezt, dieser Entschluß fände den Beyfall Ihrer Verwandten.

Was aber auch Ihre Entschließung hierüber seyn mag, so soll es mein beständiges Geberh seyn, daß Gott Ihnen Geduld verleihe, Ihre schweren Leiden so zu ertragen, wie sie eine Person ertragen sollte, deren fehlerhafter Wille sie ihr nicht zugezogen, daß er Ruhe und Trost Ihrem verwundeten Herzen einflössen, und Ihnen noch viele glückliche Jahre verleihen wolle.

Ich bin, und werde stets seyn

Ihre

zärtlich gesinnte und getreue

Anna Howe.

(Obige beyde Briefe wurden durch einen eignen Bothen abgeschickt. In das Kouvert waren folgende Zeilen geschrieben:)

Montags den 10. Juli.

Ich kann innliegende Briefe, meine theuerste Freundinn, nicht abgehn lassen, ohne sie

mit

mit einigen wenigen Zeilen zu begleiten, um Ihnen zu sagen, daß sie beyde an verschiednen Stellen minder freundschaftlich sind, als ich sie würde abgefaßt haben, wenn sie nicht erst meiner Mutter Revision wären unterworfen gewesen. Jedoch die Haupturſache, warum ich noch besonders schreibe, ist diese, Sie zu bitten, daß Sie mir erlauben, Ihnen Geld und andre Bedürfnisse zu schicken, die Ihnen nothwendig fehlen müssen, und daß Sie mir melden, ob entweder ich, oder irgend jemand, auf den ich Einfluß habe, Ihnen in irgend etwas dienen kann. Ich bin erstaunend in Sorgen, daß Sie da, wo Sie sind, nicht sicher genug vor ihm sind. Jedoch ist London, bin ich überzeugt, unter allen Orten derjenige, wo man am ersten verborgen seyn kann.

Ich möchte mir mein Haar vor Aerger ausraufen, daß ich es nicht in meiner Gewalt habe, Ihnen persöhnlichen Schuz zu gewähren! — Ich bin

Ihre
ganz eigne
Anna Howe.

Acht und dreisigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Dienstags den 11. Juli.

Ich billige gar sehr, meine theuerste Freundinn, die Art und Weise, die Sie zur Beförderung unsrer Briefe vorschlagen, und ich habe es schon besorgt, daß es mit dem Aufwärter in jenem Wirthshause ist verabredet worden, daß er mir die ihrigen bringen soll, sobald als Collins damit ankömmt, so wie man dem Diener in dem Hause, wo ich bin, erlauben wird, meine Briefe an Sie dem Collins zu bringen.

Da Sie so sehr darauf dringen, alle Umstände meiner traurigen Geschichte auseinandergesezt zu haben, so will ich, wenn mir Leben und Kräfte verliehen werden, Ihnen eine ausführliche Nachricht von allem mittheilen, was mir seit der Zeit, deren Sie gedenken, widerfahren ist. Aber wahrscheinlicher Weise werden Sie diese Erzählung nicht eher zu sehen bekommen,

men, als bis sich meine lezte Scene geschlossen hat, und, da ich immer in Hinsicht auf dieselbe meine Erzählung abfassen werde, so wird hoffentlich weiter kein Gewährsmann für die Wahrhaftigkeit der Verfasserinn nöthig seyn.

Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß ich vor neuen Gewaltthätigkeiten dieses Mannes gesichert bin. Aber was kann ich machen? Wohin kann ich fliehen? — Vielleicht kann mein übler Gesundheitszustand (der immer schlimmer werden muß, je nachdem die Wiedererinnerung der ehemaligen Leiden und die Betrachtungen, die sie veranlaßt, immer drückender für mich wird) zum Schutze dienen. Einst zwar hatte ich die Idee, in die Fremde zu gehn, und, wenn ich die Aussicht von mehrern Jahren vor mir hätte, so würde ich es thun. — Aber ach, meine Beßte, der Schlag ist geschehn. — Auch haben Sie nicht Ursache, bey der Lage, in der ich mich finde, sich darüber zu betrüben, daß er geschehen ist — Was für ein Herz müßte ich haben, wenn es nicht wäre gebrochen worden! — Und in der That, meine Beßte, ich hätte beynahe gesagt, meine einzige Freundinn, ich sehne mich so ernstlich nach der lezten, alles endigenden Scene, und fühle mit so viel Vergnügen die Abnahme meiner Kräf-

 te,

te, daß ich sogar zuweilen undankbarer Weise jene von Natur gesunde Konstitution beklage, welche mir sonst alle Genießungen der Freude verdoppelte.

Was die mir so ernstlich empfohlne Klage betrift, so werde ich vielleicht künftig diesen Punkt ausführlicher berühren, wenn ich jemals mehr Lebensgeister habe, denn jezt sind sie außerordentlich gesunken und matt. — Aber für jezt will ich nur so viel sagen, daß ich eher jedes Uebel (die Wiederholung des ärgsten allein ausgenommen) leiden, als öffentlich vor einem Gerichte auftreten wollte, um mir Gerechtigkeit zu verschaffen.* Und es macht mir wahren Kummer, daß Ihre Mutter einen solchen Schritt zur Bedingung unsers fernern Briefwechsels macht. — Denn die Fortdauer Ihrer Freundschaft, meine Beßte, und der Wunsch, den ich hegte, mit Ihnen bis an das Ende meines Lebens Briefe zu wechseln, war alle Hofnung und aller Trost, der mir übrig blieb. Indessen, da doch diese Freund-

* Doktor Lewin, wie man nachgehends sehen wird, sucht sie zu der öffentlichen Klage durch Gründe zu bewegen, die seines Karakters unwürdig sind, die sie aber auf eine ihrer würdige Art beantwortet.

Freundschaft nicht blos von der Hand, sondern von dem Herzen abhängt, so hoffe ich sie nicht zu verscherzen.

Ach, meine Beßte, welche Bürde ist eines Vaters Fluch! — Das können Sie sich nicht vorstellen! — Doch ich will diese Saite bey Ihnen nicht berühren, da Sie nie die Meinigen liebten! — Eine Aussöhnung mit denselben ist nicht zu hoffen.

Ich habe einen Brief an Miß Rawlins nach Hamstead geschrieben, und die Antwort darauf, die ich eben erhalten, hat mir die niedrige List entdecken helfen, wodurch der gottlose Mann sich Ihres Briefs vom 10ten Junius bemächtigt hat. Ich will Ihnen den Innhalt von beyden Briefen mittheilen.

In meinem Brief an sie benachrichtige ich sie kürzlich „von dem, was mir durch die Gott„losigkeit der Frauenspersonen widerfahren sey, „die mir für die Tante und für die Base des „ruchlosen Mannes wären ausgegeben worden, „und bekenne es, daß ich nie mit ihm sey ver„heirathet gewesen. Ich bitte sie, sich genau „zu erkundigen, und mich es wissen zu lassen, „wer am 11. Julius Sonntag Nachmittags, „indeß daß ich in der Kirche gewesen, in dem

„Hause

„ Hause der Frau Moore gewesen sey, der sich
„ für mich ausgegeben, und, auf einem Lager
„ liegend, einen Brief in Empfang genommen
„ habe, der, wenn er in meine Hände gekom-
„ men wäre, mich von dem Untergange hätte
„ retten können. Ich entschuldige mich (mit
„ dem Wahnsinn, in den mich die barbarische
„ Behandlung, die ich erfahren, gestürzt, und
„ mit der eben so grausamen und unrechtmäßi-
„ gen Einsperrung) daß ich nicht eher an die
„ Frau Moore geschrieben hätte, um zu hören,
„ was ich schuldig wäre, warum ich nun bäte.
„ Und, aus Furcht, von Herrn Lovelace auf-
„ gespürt zu werden, bath ich sie, ihre Antwort
„ zu überschreiben: An Frau Marie Atkins, bis
„ zu weiterer Abholung abzugeben im Gasthofe
„ zur schönen Wilden auf dem Ludgäte-Hügel.„

In ihrer Antwort sagt sie mir: „der elende
„ Bösewicht habe die Frau Bevis beredet, mei-
„ ne Person vorzustellen. Ein plözlicher Vor-
„ schlag von ihm, als er Ihren Bothen gewahr
„ worden, habe sie bewogen, sich auf ein Lager
„ hinzulegen, ein Schnupftuch über ihre Briefe
„ und Gesicht zu breiten, und vorzugeben, sie
„ sey nicht wohl. Sie sey dazu durch falsche
„ Vorstellungen von Ihren üblen Bemühungen,

„ einen

„ einen Zwist zwischen Mann und Frau zu un-
„ terhalten, verleitet worden, und habe also statt
„ meiner den Brief dem Bothen abgenommen.„

Miß Rawlins bemüht sich, die Absicht der Frau Bevis zu entschuldigen. „ Sie bezeigt
„ ihr Erstaunen und Bekümmerniß über das,
„ was ich ihr mittheile, ist aber doch, so wie
„ die übrigen froh, daß sie bey Zeiten die Bosheit
„ des niederträchtigen Mannes erfahren, indem
„ die beyden Wittwen und sie selbst vorgehabt
„ hätten, auf seine dringende Einladung mich
„ in dem Hause der Frau Sinclair zu besuchen,
„ in der Voraussetzung, daß alles zwischen ihm
„ und mir gut stehe, wie er sie versichert habe,
„ daß der Fall sey. Herr Lovelace, benachrich-
„ tigt sie mich, habe die Frau Moore sehr frey-
„ gebig bezahlt. Miß Rawlins endigt mit
„ dem Wunsch, daß ich die Güte haben, und
„ ihr die Umstände einer so außerordentlichen Ge-
„ schichte mittheilen möchte, indem sie ihr die-
„ nen könnten, zu sehen, was für gottlose Krea-
„ turen (von beyden Geschlechtern) es in der
„ Welt gebe.„

Ich danke Ihnen für die Konzepte Ihrer beyden Briefe, die von diesem abscheulichen Mann waren aufgefangen worden. Ich sehe, welchen

großen

großen Nutzen sie ihm bey der Ausführung seiner gottlosen Absichten gegen eine arme Unglückliche geleistet haben, die er schon so lange her zum Spiel seiner schändlichen Erfindungen gemacht hatte.

Ich muß es Ihnen wiederholen, daß ich des Lebens, daß ich einer Welt ganz müde bin, in welcher unschuldige und gutgesinnte Gemüther als fremd betrachtet, und den Bedrückungen der ächten Kinder dieser Welt ausgesezt sind.

Welch ein Unglück, daß gerade nur diese Briefe, welche mich mit seinen schrecklichen Absichten hätten bekannt machen, und mich gegen ihn, und gegen die Bosheit der niederträchtigen Frauenspersonen waffnen können, in seine Hände fallen müssen! — Um desto mehr ein Unglück, in so fern gerade meine Flucht nach Hamstead ihm Gelegenheit geben mußte, sie zu erhalten!

Indessen muß ich mich immer noch wundern, wie es möglich war, daß der Tomlinson wissen konnte, was zwischen Herrn Hickmann und meinem Onkel Harlowe vorgegangen war, ein Umstand, der diesem elenden Betrüger am meisten Glauben bey mir zuwegebrachte.

Wie

Wie der gottlose Bösewicht selbst mich zu Hamstead hat ausfindig machen können, bleibt mir auch immer noch ein völliges Geheimniß. Mag er doch stolz auf seine Ränke seyn! — Er, der mehr Bosheit, als Verstand, hat, mag er doch stolz auf seine Ränke seyn! — Und doch bey dem allen werde ich, wie ich mich zu hoffen erkühne, glücklich seyn, wenn er, der armselige Bösewicht, — ach, ich kann nicht sagen, was wird!

Leben Sie wohl, meine theuerste Freundinn! — Möchten Sie doch immerdar glücklich seyn! — Und dann kann Ihre Klarisse Harlowe nicht ganz unglücklich seyn.

Neun und dreisigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Mittwochs Abend den 12. Jul.

Ich schreibe, meine theuerste Freundinn, ich kann nicht umhin, zu schreiben, um meine Betrübniß über Ihre Niedergeschlagenheit auszudrü-

drücken. Vortrefliche Miß, ich muß Sie beschwören, ich muß Sie beschwören, sich derselben nicht zu überlassen!

Beruhigen Sie sich im Gegentheile mit dem Siege einer unbefleckten Tugend, eines ganz fehlerfreien Willens. Wer hätte die Prüfungen aushalten können, die Sie überstanden haben? — Ihr Vetter Morden wird bald kommen. Er wird, zweifle ich nicht, dafür sorgen, daß Sie so wohl in Ansehung Ihrer Person, als Ihres Vermögens Gerechtigkeit erlangen. Und Sie können noch viele glückliche Tage erleben, und noch viel Gutes thun, wenn Sie nicht unvermeidliche Zufälle durch eine sündliche Verzweiflung verschlimmern.

Aber warum, meine Beßte, setzen Sie noch immer jenes ängstliche Verlangen nach der Aussöhnung mit eben so unwürdigen als unversöhnlichen Verwandten fort, deren Willen von einem habsüchtigen Bruder geleitet wird, der seine Rechnung dabey findet, die Mishelligkeit zu unterhalten? Auf dieses übertriebene Verlangen hat, wie ich nun deutlich sehe, der Erzbösewicht alle seine Entwürfe gebaut. Er sah, was für Sehnsucht Sie darnach hatten, so wenig auch Grund da war, es zu hoffen. Der Vorsaz, die

Hof=

Hofnung, ich gestehe es, würde sehr löblich gewesen seyn, wenn Ihre Verwandte Christen, oder, wenn sie auch nur Heiden von gefühlvollen Herzen gewesen wären.

Ich will diesen kurzen Brief (ich bin genöthigt, ihn kurz zu machen) durch den jungen Rogers, wie er bey uns heißt, durch eben den Burschen abschicken, den ich Ihnen nach Hamstead schickte, einen unschuldigen, aber brauchbaren Bauer. Lassen Sie ihn, ich bitte, vor sich, damit er mir erzählen kann, wie Sie aussehn, und wie Sie sich befinden.

Eigentlich sollte Herr Hickman Ihnen aufwarten, allein ich besorge, daß alle seine Schritte, so wie meine eignen, von dem abscheulichen Bösewicht beobachtet werden, so wie ich wirklich die seinigen durch einen Geschäftsträger von mir beobachten lasse. Denn ich gestehe es, ich bin wegen seiner Kabalen und seiner Rache, nachdem ich weiß, daß er meine gegen ihn so heftigen Briefe aufgefangen hat, so in Angst, daß er der Gegenstand meiner Träume, so wie meiner wachenden Furcht ist.

Meine Mutter hat mir auf mein dringendes Bitten so eben die Erlaubniß ertheilt, an Sie

zu schreiben, und von Ihnen Briefe zu bekommen — Allein sie hat mit dieser Bewilligung die Bedingung verbunden, daß Ihre Briefe an Herrn Hickman couvertirt werden, (vermuthlich, um ihn dadurch in meinen Augen wichtig zu machen) und sodann, daß sie alles sehen soll, was wir schreiben. — „ Wenn die Mädchen auf etwas be„ stehen, (sagte sie zu jemand, der mir es wieder „ gesagt hat) so thut die Mutter besser, wenn „ sie, wo möglich, sich selbst mit einläßt, als, „ wenn sie sich dagegen sezt, indem dann doch „ Hofnung ist, daß sie das Heft in Händen be„ halten kann. „

Seyn Sie doch so gütig, und sagen Sie mir, wie die Leute beschaffen sind, bey denen Sie wohnen? — Soll ich Ihnen die Frau Townsend schicken, daß sie Ihnen eine, entweder sicherere, oder bequemere Wohnung ausmache?

Haben Sie die Güte, und schreiben Sie mir durch Rogers, der auf Ihre Antwort warten wird, so lang als es Ihnen gefällig ist.

Leben Sie wohl, meine Theuerste! Trösten Sie sich selbst, wie Sie unter ähnlichen unglücklichen Umständen trösten würden

Ihre

Ihnen ganz eigne

Anna Howe.

Vierzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Donnerstags den 13ten Juli.

Es thut mir außerordentlich leid, meine liebe Miß Howe, daß ich ursprünglich die Veranlassung zu den Besorgnissen bin, in denen Sie sich wegen der rachgierigen Unternehmungen dieses gottlosen Mannes befinden. Wie weit um sich greifend sind die Wirkungen meines Fehltrittes! —

Wenn ich sehe, daß er irgend eine Intrigue gegen Sie oder gegen Herrn Hickman unterniṁt, so versichere ich Ihnen, will ich in eine gerichtliche Klage gegen ihn einwilligen, wenn ich auch gewiß wüßte, daß ich meine erste Erscheinung vor dem Gerichte, vor das er geladen würde, nicht überleben könnte.

Ich gebe es zu, daß die Gründe Ihrer Mutter über diesen Punkt sehr richtig sind, aber ich muß sagen, daß ich glaube, es sind bey meinem

besondern Falle Gründe, die mich entschuldigen werden, wenn ich mich auch (bey einer geringern Veranlassung, als die, deren ich oben gedachte) weigern sollte, gegen ihn aufzutreten. Doch, wie schon gesagt, ich will mich einst ausführlicher darüber erklären.

Ihr Bothe hat mich nun wirklich gesehen. Ich sprach mit ihm von dem Betrug, den man ihm zu Hamstead gespielt habe. Und es thut mir leid, daß ich Ursache habe, zu behaupten, daß, wäre der arme junge Bursche nicht so ganz einfältig und dabey so selbstgnügsam gewesen, er nicht so gröblich hätte getäuscht werden können. Die Frau Bevis entschuldige ich aus demselben Grunde. Sie ist ein gutherziges, unbedachtsames Weib, das nicht gewohnt war, mit einem so boshaften und gleisnerischen Betrüger umzugehen, der den eingeschränkten Verstand dieser beyden Menschen zu benutzen wußte.

Ich glaube, ich kann nicht verborgner seyn, als da, wo ich bin. Ich hoffe, ich bin hier sicher. Alle Gefahr, die ich laufe, ist auf dem Hin- und Herweg von meiner Morgenandacht, den ich zwey- oder dreymal gewagt habe. Einmal gieng ich in die Lincolns-Inn-Kapelle um eilf, einmal in die St. Dunstans-Kirche in der

Fleetstrasse um sieben Uhr des Morgens, beydemal in einer Sänfte, und zweymal um sechs Uhr früh in die benachbarte Kirche in Koventgarden. Die gottlosen Menschen, denen ich entflohn bin, werden, hoffe ich, nicht in die Kirche kommen, um mich zu suchen, besonders nicht in einen solchen frühen Gottesdienst, und ich habe mir in der leztern Kirche den abgelegensten Stuhl gewählt, um mich darinn zu verbergen, und vielleicht kann ich an meiner gewöhnlichen Kleidung etwas verändern, um mich unkenntlicher zu machen; mein Gesicht verberge ich halb durch meinen Schleier — Es liegt mir jezt, meine Beßte, wenig daran, wie ich aussehe. Nettigkeit und Reinlichkeit ist alles, worauf meine Aufmerksamkeit gerichtet ist.

Der Name des Mannes, in dessen Hause ich wohne, ist Smith — Er macht Handschuhe, und handelt da mit. Seine Frau hält den Laden. Auch handelt sie dabey mit Strümpfen, Bändern, Schnupftaback, und Parfümerien. Es ist eine gesezte Frau, aufrichtig, und verständig. Ihr Mann ist ein ehrlicher fleißiger Mann, und sie leben in einem guten Vernehmen mit einander, welches mir zum Beweis dient, daß sie ein gutes Herz haben. Denn, wenn ein

Ehepaar misvergnügt zusammen lebt, da ist es, deucht mich, ein Zeichen, daß eines von dem andern einen Fehler in Ansehung des Temperaments oder der Sitten kennt, der, wenn ihn die Welt so gut kennte, als sie selbst, Ursache seyn würde, daß sie der Welt eben so wenig gefallen würden, als sie sich selbst gefallen. Glücklich die Ehe, wo weder Mann, noch Frau einander in ihrem allgemeinen Betragen keinen vorsezlichen Fehler vorzuwerfen haben! — Denn selbst Personen, die ein böses Herz haben, pflegen Ehrfurcht für diejenigen zu hegen, die ein gutes besitzen.

Zwey nette Zimmer mit simpeln, aber einfachen Möbeln im ersten Stock habe ich inne, das eine nennen sie das Speisezimmer.

Noch ein Stockwerk höher wohnt eine würdige Wittwe, mit Namen Lovick, zwar von geringen Glücksumständen, aber, wie mich Frau Smith versichert, von vornehmen Leuten, die sie kennen, wegen ihrer Frömmigkeit, Klugheit, und Verstand sehr geschäzt. Ich habe mir vorgenommen, mit ihr Bekanntschaft zu machen.

Ich danke Ihnen, meine Beßte, für Ihren gütigen, Ihren zu rechter Zeit kommenden Rath und Trost. Ich hoffe, es soll mir mehr Gnade

ver=

verliehen werden, als daß ich verzweifelte, im religiösen Sinne dieses Worts — besonders, da ich mir den Trost zu Gemüthe führen kann, den Sie mir geben, daß weder mein Wille, noch meine Unbesonnenheit meine Leiden befördert hat. Indessen die Unversöhnlichkeit meiner Verwandten, die ich mit ungeschwächter Ehrfurcht liebe, meine Furcht vor neuen Gewaltthätigkeiten (denn dieser gottlose Mann, fürchte ich, wird mich doch nicht in Ruhe lassen) mein von allem Schutze verlaßner Zustand, meine Jugend, mein Geschlecht, meine Unbekanntschaft mit der Welt, die mich Mißhandlungen blos stellt, die Erwägung des Aergernisses, das ich gegeben, das Gefühl der unwürdigen Behandlung, die ich von einem Manne erfahren, um den ich sie nicht verdient gehabt, das alles zusammen wird unstreitig einen Ausgang bewirken, der mir nicht unerwünscht seyn kann — obgleich vielleicht etwas langsam, theils wegen meiner natürlichen guten Konstitution, theils, wie ich mich erkühne mir einzubilden, wegen solcher Grundsätze, die, wie ich hoffe, mit der Zeit und durch gehöriges Nachdenken, mich über das Gefühl aller irrdischen Verdrüßlichkeiten hinwegsetzen werden.

Gegenwärtig ist mein Kopf sehr zerrüttet. In der That habe ich noch gar keine Heiterkeit wieder in demselben genossen, seit der Gewaltthätigkeit, die meinem Kopfe, so wie meinem Herzen, durch die gottlosen Künste der teuflischen Kreaturen ist zugefügt worden, unter welche ich gerathen war.

Ich muß noch mehr Kämpfe haben. Zuweilen finde ich, daß ich für meine Lage noch nicht gedemüthigt genug bin. Ich will diese Kämpfe willkommen heissen, wenn sie kommen. Es sind ja Prüfungen — Aber doch der Fluch meines Vaters — Indessen hoffe ich, daß auch selbst dieser mir in so fern Nutzen bringen kann, als er mich veranlaßt, meine Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um ihn unwirksam zu machen.

Alles, was ich für jezt noch hinzufügen will, ist mein Dank an Ihre Frau Mutter für ihre Nachsicht gegen uns, meine schuldige Empfehlung an Herrn Hickman, und meine Bitte, daß Sie glauben mögen, ich werde, meine geliebteste Freundinn, mein wertheres Selbst, (denn, was ist jezt mein Selbst?) bis auf meinen lezten

Augenblick, und, wo möglich, noch nach demselben bleiben

Ihre
verpflichtete und zärtlich liebende
Klarisse Harlowe.

Ein und vierzigster Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

Freitags den 7. Juli.

Ich habe drey von Deinen Briefen auf einmal zum Beantworten vor mir liegen, in deren jedem Du über mein Stillschweigen klagst, und in deren einem Du sagst, Du könntest nicht leben, wenn ich nicht alle Tage, oder doch wenigstens über den andern Tag an Dich schriebe.

Je nun dann, so stirb, Jakob, wenn Du willst! — Was für Muth, glaubst Du wohl, kann ich haben, zu schreiben, nachdem ich den einzigen Gegenstand verloren habe, über den es der Mühe werth war, zu schreiben?

Verhilf mir wieder zu meinem Engel, zu meiner Klarisse, und Du sollst alle Stunde einen Brief von mir haben, oder ich will wenigstens alle Stunde ein Stück von einem Briefe schreiben. Alles, was der Abgott meines Herzens sagen wird, will ich niederschreiben, jede Bewegung, jede Miene ihres geliebten Körpers, jeden Blick will ich zu schildern suchen, und, wenn sie schweigt, will ich mich bemühen, Dir Ihre Gedanken zu sagen, entweder, wie sie wirklich sind, oder, wie ich wünschte, daß sie wären — so, daß, wenn ich sie habe, es mir nie an Stoff fehlen wird. Da ich sie verloren, ist meine ganze Seele eine Niete; die ganze Schöpfung um mich her, die Elemente über und unter mir, und alles, was ich sehe, (denn nichts kann ich genießen) ist eine Niete ohne sie!

O kehre wieder, kehre wieder, meiner Seele Liebschaft, kehre wieder zu deinem anbethenden Lovelace zurück! Was ist das Tageslicht, was ist die Luft, was ist die Stadt, was ist das Land, was ist alles ohne Dich? Licht, Luft, Freude, Harmonie sind nach meiner Vorstellung nur Theile von Dir, und, könnten sie alle durch ein Wort ausgedrückt werden, so würde das Wort Klarisse seyn.

O meine geliebte Klarisse, komme dann wieder, komme noch einmal wieder, deinen Lovelace zu beglücken, der jezt, nachdem er Dich verloren, den Werth des Kleinods einsieht, das er gering geschäzt, und alle Morgen nur aufsteht, um der Sonne zu fluchen, die für jedermann, nur nicht für ihn, scheint!

Ja aber, Jakob, es ist mir doch etwas erstaunliches, daß der liebe Flüchtling nicht zu sehen, und nicht zu hören ist. Sie ist eine so schlechte Intriguenmacherinn (denn Intriguen zu spielen ist ihr Talent nicht) das ich gewiß glaube, hätte ich meine Freiheit gehabt, ich würde sie schon längst aufgefunden haben, obgleich die mancherley Spione, die ich in der Stadt, auf den nächsten Dörfern, und in der Gegend der Miß Howe umhergeschickt, nichts haben ausrichten können. Aber Milord ist noch immer so schwach und kraftlos, daß man nicht von ihm kommen kann. Ich möchte nicht gern einen Mann beleidigen, den ich noch immer in Gefahr glaube. Denn wollte sein Podagra, da es ihn jezt ganz überwältigt hat, ihm nur, gleich einem braven Barer, wenn er sich aufrichten wollte, einen Streich versetzen, so wäre es mit ihm vorbey.

bey. Und da (der Henker hole seine Zuneigung gegen mich! sie kömmt mir sehr zur ungelegnen Zeit) nöthigt er mich dann, ganze Stunden bey ihm zu sitzen, und ihn (ein feiner Zeitvertreib für einen kranken Mann!) mit meinen Schelmereyen zu unterhalten. Und doch, so oft er das Podagra hat, bethet er Tag und Nacht mit seinem Kaplan. Aber was muß er für Begriffe von Religion haben, da er, wenn er seine Gebethe hergeschnarcht und hergebrummt hat, durch Seufzen und Aechzen seine Beruhigung, als wenn er nun glaubte, mit dem Himmel alles abgethan zu haben, bezeigen, und doch mit neuem Verlangen zu meinen Geschichten zurückkehren kann? — Seinen Beyfall bezeigen kann, indem er sich die Seiten vor Lachen halten muß, und mich einen traurigen Burschen in einem solchen Tone nennen kann, woraus man sieht, daß er nicht wenig Wohlgefallen an seinem Vetter findet.

Der alte Pair ist zu seiner Zeit ein arger Sünder gewesen, und büßt nun dafür; ein schleichender Sünder, der in die Laster mehr schlüpfte, als sich stürzte, aus Furcht für seine Ehre, oder vielmehr, aus Furcht vor Entdeckung und augenscheinlichem Beweis; denn diese Art

von Menschen, Jakob, haben kein wahres Gefühl von Ehre — Er bezahlte für das, was er nie genoß, und er wagte es nie, sich zu der Freude einer Unternehmung vom ersten Range zu erheben, die ihm die Hofnung, in ein Duell verwickelt, oder die Ehre, als der vornehmste Mann, in einem Gerichtshofe angesehn zu werden, zuwege bringen konnte.

Wenn man so einen alten Trojaner, wie den, sieht, der am Rande der Grube steht, die nach meiner Hofnung schon längst mit ihm hätte ausgefüllt seyn sollen, der vor Schmerzen schreit, und vor Schwachheit ächzt, und der doch in demselben Augenblick seinledernes Gesicht zu einem gräßlichen Lachen verzerrt, und einen jungen Sünder einen allerliebsten Burschen nennt, und ihm schmeichelt, wie er sonst den italienischen Kastraten zu schmeicheln pflegte, was für eine verkehrte, was für eine unnatürliche Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten ist das!

Meine beyden Basen sind gegenwärtig, wenn ich ihn unterhalte, wie es der alte Pair nennt. Diese Geschichten müssen schrecklich viel Anziehendes haben, da man sie eben so gern hört und bewundert, als erzählt.

Bewundert! —

Ja,

Ja, Belford, ich wiederhole es, man bewundert sie. Denn, wenn gleich jene beyden Mädchen mich zuweilen wegen den Handlungen tadeln, so loben sie doch meine Manier, meine Erfindungskraft, meine Unerschrockenheit. — Ueberdies, was andre Leute Tadel nennen, das nenne ich Lob. So habe ich es immer gemacht, und so habe ich mich frühzeitig der Schaam entledigt, die wie kaltes Wasser für das Feuer eines unternehmenden Geistes ist.

Es sind muthwillige Mädchen; sie haben Leben und Verstand; und gestern, als Charlotte über mich wegen einer Unternehmung, die ich erzählt hatte, tobte, sagte ich zu ihr, daß ich manchmal mit mir selbst gestritten hätte, ob sie zu nahe mit mir verwandt sey, oder nicht, daß ich einst mit mir zu Rathe gegangen wäre, ob ich sie nicht auf vier Wochen ungefähr zärtlich lieben könnte, und daß es vielleicht ein Glück für sie gewesen sey, daß mir ein anders kleines artiges Liebchen aufgestossen wäre, und mich abgewendet hätte, gerade, als ich meinen Plan mit ihr hätte anfangen wollen.

Sie hielten alle drey ihre Hände und ihre Augen zugleich empor. Aber ich bemerkte, daß,

wenn

wenn gleich die Mädchen in Exklamationen über mich ausbrachen, doch über diese offenherzigen Reden nicht so böse waren, als ich gefunden, daß es meine Geliebte bey so dunkeln Winken ward, von denen ich mich wunderte, daß sie sie verstanden hatte.

Ich sagte der Charlotte, daß, so ernstlich sie auch mit ihrem lächelnden Unwillen über diese meine Erklärung thue, so glaubte ich doch gewiß, es würde mir bey ihr nicht über zwey bis drey Intriguen gekostet haben (denn niemand bewunderte eine gute Erfindung mehr, als sie) wenn ich nur ihr Gewissen von den Bedenklichkeiten der Verwandtschaft hätte losmachen können.

Sie stellte sich darüber sehr unzufrieden, so wie auch ihre Schwester um ihrentwillen. Ich sagte ihr, sie thue eben so ernstlich, als wenn sie es für Ernst von mir hielte, und mich zum Versuche auffodere. Klare Worte, sagte ich, wären in solchen Fällen für ihr Geschlecht empörender, als stuffenweise Handlungen. Und ich bath die Martha, nicht mißvergnügt zu seyn, daß ich ihre Schwester vorgezogen hätte, indem ich auch für sie die größte Achtung hegte.

Eine

Eine italienische Arie, nach meiner gewöhnlichen leichtsinnigen Art getrillert, ein halb erzwungener Kuß von meiner Seite, ein Achselzucken von Seiten beyder schönen Basen, wodurch sie ihre Verwunderung ausdrückten, und der Ausruf des alten Pairs: Trauriger, trauriger Bursche! von einem erschütternden Lachen begleitet, machte uns alle wieder zu Freunden.

Da, Jakob! — Willst Du das für einen Brief annehmen, oder nicht? Worte genug, wahrhaftig! — Sieh, wie ich einen ganzen Bogen (freilich nicht mit Abbreviaturen und geheimer Schrift) ohne Stoff zu haben angefüllt habe! Mein Kerl soll diesen Brief mitnehmen, denn er geht nach London. Und, wenn Du dergleichen abscheuliches Zeug erträglich finden kannst, so will ich Dir bald wieder einen ähnlichen Brief schicken.

Zwey

Zwey und vierzigster Brief.

Herr Lovelace an Herrn Johann Belford.

Samstags früh um 6 Uhr,
den 8. Juli.

Ob ich dann nichts neues, nichts nach meiner närrischen Art unterhaltendes hätte, fragst Du in einem von Deinen drey Briefen die ich vor mir habe, womit ich Dich ergötzen könnte? — Und du sagst mir, daß, wenn ich nur das geringste zu erzählen hätte, ich am unterhaltendsten sey. Ein feines Kompliment entweder für Dich, oder für mich. In der That für uns beyde! — Ein Beweis, daß Dein Herz eben so voll Unrath ist, als mein Kopf. Aber kannst Du denn Dir einbilden, daß jenes unvergleichliche Mädchen bey mir nicht Alles in Allem ist? Und doch fürchte ich mich, an sie zu denken. Denn eine Entdeckung aller meiner Kabalen muß, fürchte ich, nächstens erfolgen.

Der alte Pair ist auch voll von der Miß Harlowe, so auch meine Basen. Er hoft, ich würde kein solcher Hund seyn, (das ist eine Probe von seiner lordmäßigen Sprache) und mir einfallen lassen, unredlich an einem Frauenzimmer von so vielen Verdiensten, Schönheit, und Reichthum, und, wie er sagt, von so guter Familie zu handeln. Ich antworte ihm aber, dies sey eine Saite, die er nicht berühren solle, es sey ein sehr delikater Punkt, das sey mit einem Worte mein wunder Theil, und ich fürchtete, er möchte ihn zu rauh behandeln, wenn ich mich einem so unsanften Wundarzte überlassen wollte.

Er schüttelt sein sieches Haupt. Er sagt, er glaube, es sey zwischen uns nicht alles, wie es seyn sollte, er bezeigt sein Verlangen, daß ich sie ihm als meine Frau vorstellen möchte, und sagt oft, was für große Dinge er noch außer seinen ehemaligen Anerbiethungen thun, und was er für Geschenke bey der Geburt des ersten Kindes machen wolle. Doch, ich hoffe, das Ganze soll in meinen Händen seyn, ehe sich noch so etwas erreignen kann. Das schadet ja nichts, wenn man hoft, Jakob! Mein Onkel pflegt zu sagen: Wenn die Hofnung nicht thäte, so bräche manchem das Herz.

Es ist jezt acht Uhr mitten im Sommer, und die faulen Menscher, ob sie gleich frisch und gesund sind, kommen noch nicht zum Frühstück herunter! — Wie verteufelt unschicklich von jungen Mädchen, es einem Freydenker wissen zu lassen, daß sie so entsezlich ihre Betten lieben, und zu gleicher Zeit, wo sie zu finden sind! Doch ich will sie bestrafen. Sie sollen mit ihrem alten Onkel frühstücken, und einander um die Wette angähnen, indeß daß ich in meinem Phaeton zu dem Hauptmann Ambrosius jage, der mich gestern zugleich zum Frühstück und zum Mittagsessen eingeladen hat, wegen zweyer Nichten aus Yorkshire, die in ihrer Gegend viele Anbether haben, die sich seit vierzehn Tagen bey ihm aufhalten, und die, wie er sagt, ein Verlangen tragen, mich zu sehn. So, Jakob, laufen doch, Gott sey Dank, nicht alle Mädchen vor mir davon! — Ich wünschte, ich könnte mich entschließen, da der liebe Flüchtling so undankbar ist, sie durch eine andre Schöne aus meinem Herzen zu verdrängen. Doch wer kann sie stürzen? Wer darf nach einer Miß Klarisse Harlowe einen Plaz in meinem Herzen erhalten?

Wenn ich wiederkomme, und Stoff finde, will ich mehr schmieren, um Dir den Gefallen zu thun.

Mein Phaeton ist fertig. Meine Basen lassen mir sagen, daß sie so eben herunterkämen. So will ich ihnen also zum Troz abreisen.—

Samstag Nachmittags.

Ich aß mit dem Hauptmann, und seiner Frau, und seinen Nichten zu Mittag, aber es war unmöglich, den Nachmittag bey ihnen zuzubringen, wegen der Unruhe meines Herzens. In der Gestalt und den Gesichtern der beyden jungen Mädchen war nur zu viel, das mich zu Vergleichungen veranlaßte. Besondre Gesichtszüge fesseln sonst meine Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke, aber die Betrachtung von diesen erhöhte nur meine Ungeduld, die Abgöttinn meiner Seele zu finden, die in Bildung, Miene, und Geist nie ihres gleichen hatte. Ich bebte zurück, und empfand Widerwillen, wenn ich den Geist und die Gespräche der beyden Nichten mit dem Geiste und den Reden meiner Geliebten verglich. Muthwilligen Witz, ein nur zu

mühsames Verlangen, zu gefallen, legten sie an den Tag, beyde waren in der größten Zufriedenheit mit sich selbst; beyde affektirten, den Mund weit aufzumachen, um weiße Zähne zu zeigen, als ob dieses einer der größten Vorzüge sey, und um dadurch, daß sie einen lieblichen Odem zu versprechen schienen, zu verliebter Vertraulichkeit einzuladen, wodurch sie zugleich stillschweigend den Odem anderer tadeln, von dem sie übermüthig zu verstehen geben wollten, daß er minder rein sey.

Ehedem hätte ich sie ertragen können.

Sie schienen verdrüßlich zu seyn, daß ich im Stande war, sie so geschwind zu verlassen. Und doch habe ich jezt nicht so viel Eitelkeit, (meine Klarisse hat mich von meiner Eitelkeit geheilt!) daß ich ihren Verdruß eben so sehr einem besondern Wohlgefallen an mir, als ihrer eignen Selbstbewunderung zuschriebe. Sie betrachteten mich als einen Kenner der Schönheit. Sie wären stolz gewesen, wenn sie als solche meine Aufmerksamkeit hätten auf sich ziehen können; aber sie sind so affektirt, haben einen so seichten Verstand, und ihre Schönheit erstreckt sich nicht über die Haut! — Sie hatten

sich

sich nicht weiter untersucht, als ihre Spiegel sie in den Stand sezten, sich zu sehen. Und ihre Spiegel waren oben drein auch Schmeichler gewesen. Denn ihre Gesichter kamen mir sehr phlegmatisch und geistlos vor, und doch schienen sie mir Augen zu haben, die auf Eroberungen ausgiengen, und die Aufmerksamkeit andrer an sich zu ziehen suchten, um ihre eigne zu rechtfertigen — Ich glaube, ich hätte mit wenig Mühe ihnen Leben und Seele, und jedem Zug ihrer Gesichter feurige Belehrung geben können — Aber meine Klarisse! — ach, Belford, meine Klarisse hat mich augen- und gefühllos gegen jede andre Schöne gemacht! — Finde sie mir auf, als den einzigen Gegenstand, der meiner Feder würdig ist, oder dies wird der lezte Brief seyn von

Deinem

Lovelace.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

... Erhitze dich nicht. — und wenn du dich erhitzt hast, so hüte dich vor Erkältung.

(7-76) XXX 8,86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Eilfter Band

Mannheim [u.a.] 1791

P.o.angl. 330-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748605-0
VD18 80254292-001